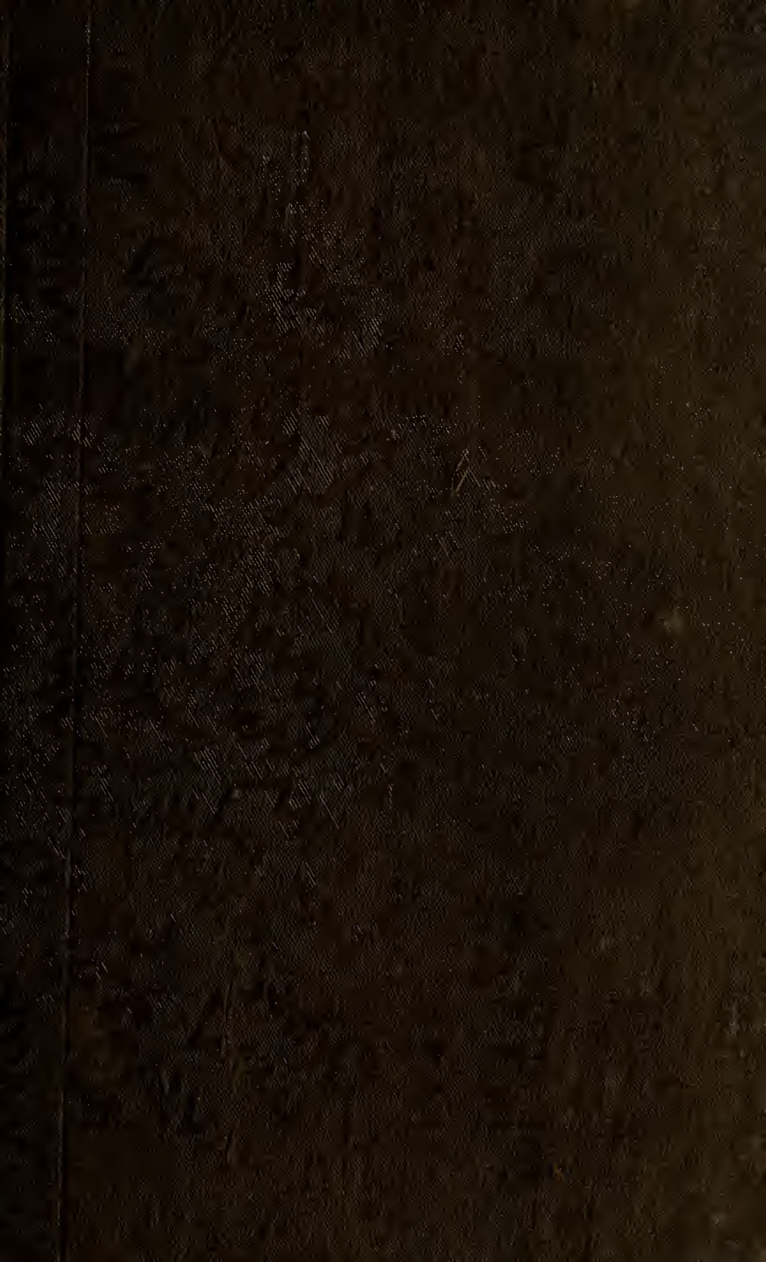


Ch. Sealsfield = Karl Postl.

1. Ausg., ohne die erst

1837 erschienenen Teile IV + V





Lebensbilder

aus

beiden Hemisphären.



Lebensbilder

aus

beiden Hemisphären.

Vom Verfasser

des Legitimen, der Transatlantischen Reiseskizzen, des Virey, rc.

Erster Theil.

Zürich,
bei Orell, Füßli und Compagnie.
1835.

Deutsche Urtheile
über
die Werke des Verfassers der Lebensbilder aus beiden Hemisphären, die in 1833 und 34 im Verlage von Orell, Füßli und Compagnie in Zürich erschienen sind.

I. Der Legitime und die Republikaner. 3 Bde. 8. 4 Rthlr. oder fl. 6.
II. Transatlantische Reiseskizzen und Christophorus Bärenhäuter. 2 Bde. 8. 2 Rthlr. oder fl. 3.
III. Der Virey und die Aristokraten. 3 Bde. 8. 5 Rthlr. oder fl. 7. 30 kr.

I. Der Legitime und die Republikaner.

Brockhaus literarische Unterhaltungsblätter, Nro. 66 7. März 1834.

„Im Ganzen müssen wir, Coopers Talent in Ehren, dieser Conception vor der Cooperischen den Vorzug geben, weil sie großartiger und geistreicher ist. Vergeblich würden wir versuchen, einen kurzen Begriff von den Reizen der Schilderungen zu geben, zu welchen indianisches Leben und amerikanische reiche Natur hier Gelegenheit geboten; vergebens die zarten Nüancen der edelsten weißen und rothen Menschen, ihre Charaktere und Sitten zusammenzustellen, um eine Anschauung von dem Inhalte dieses geistreichen Werkes mitzutheilen, dessen Plan meisterhaft angelegt und ausgeführt ist. Dieser Roman ist bei weitem lehrreicher, als irgend ein Scottischer oder Cooperischer Roman, und verdient von den Deutschen besonders beachtet zu werden, die schon mit einem Fuße aus ihrer heimathlichen Hütte getreten sind, um die große Auswanderung zu beginnen ꝛc. ꝛc.

Literarisches Wochenblatt aus Braunschweig vom 24. Dezember 1833.

„Wäre dieser ausgezeichnete historische Roman unter Coopers Namen erschienen, so würden wir vielleicht sein Daseyn

nur kurz anzeigen. Da er indeß einerseits, als ein würdiger Zwillingsbruder der Cooperschen Erzählungen, den zahlreichen Freunden dieser letztern (vor denen er in gewisser Beziehung noch ein besonderes Interesse voraus hat) sehr willkommen seyn wird; anderseits aber ohne alle berühmte empfehlende Firma auftritt, und somit weniger rasch bekannt werden möchte, so werden wir etwas länger bei ihm verweilen. Um den Lesern den Genuß der Ueberraschung nicht zu verderben, geben wir keinen Abriß der Geschichte, sondern beschränken uns auf einige wenige Bemerkungen und Mittheilungen über das Werk, und einige längere Auszüge, nach deren Durchsicht man gewiß urtheilen wird, daß hier Treffliches geboten wird."

Die Zeitung für die elegante Welt Nro. 132, 10. Julius 1834.

„Man sieht es all den Dingen an, daß der Verfasser selbst gesehen hat, was er beschreibt. Es ist ein nicht unbedeutender Reiz dieses Buches, daß der Verfasser, wie damals Cooper, eine belletristische Carriere mit seinen Urwäldererfahrungen zu beginnen scheint, daß alles noch ein wenig plump aus dem Ganzen gehauen ist. Deßhalb sind aber auch wenig Späne bei Seite zu schieben, unnütze Arbeitsspuren, von denen die Sachen unserer ausgelernten Autoren wimmeln. Daß ferner der Schauplatz plötzlich einmal tiefer im Süden ist, nicht mehr bloß an den Grenzen der vereinigten Staaten, daß der junge Royalist, welcher in die Mitte der Wilden geräth, einen ganz andern Schlag findet, als wir bis jetzt gesehen haben 2c."

II. Transatlantische Reiseskizzen.

Brockhaus literarische Unterhaltungsblätter von 1834 pag. 1397, 98, 99, 1401, 2 2c.

„Ich kenne weder den frühern Roman, der diesem neuen Unbekannten einen Namen gemacht hat, noch seinen neusten, den Virey, aber die Reiseskizzen geben mir volle Gewähr für das hohe Lob, das seiner ersten Leistung gezollt worden ist. — — — Ich möchte auf diese Schrift anwenden, was der Verfasser von Flints geographischem Werke über die westlichen Staaten sagt, daß sie mehr Belehrung über Amerika gebe, als sämmtliche Reisebeschreibungen der Europäer, die seinem Lande und dessen Bewohnern die Ehre erweisen, dieselben zu schildern, nicht wie sie sind, sondern wie sie sie gerne haben möchten, um ihren respektiven . . . . Patronen weniger Herzklopfen zu verursachen — — — — Die Bilderreihe, die in diesen Reiseskizzen vor uns vorüber geht, strahlt

in so hellem und heiterm Farbenglanze, und ist so reich an Geistesblitzen ꝛc."

Literaturblatt für Damen, Beilage zum Berliner Modenspiegel Nro. 46, August 1834 pag. 91—92.

„Gegenwärtiges Buch ist eine der interessantesten Erscheinungen der neuen Literatur — — — —

„Wir können versichern, daß wir hier mit einem Werke zu thun haben, das zu den seltenern Erscheinungen in der Literatur, und zwar im edlern Sinne gehört — — — —

„Wenn Sie, schöne Leserinnen, die vorliegende Reise in Gesellschaft des Verfassers unternehmen, so werden Sie sich bald in eine andere Welt versetzt sehen. Nichts, gar nichts, was zu unsern Sitten, Gebräuchen und Gewohnheiten stimmte. Nichts, was unserer Lebensweise auch nur irgend entspräche. Alles so seltsam, so fremd, daß wir vor Verwunderung nicht zu uns kommen, und doch eingestehen müssen, daß alles ganz folgerecht und natürlich ist. — Und dann diese großartige gigantische Natur um uns her" ꝛc. ꝛc.

H. Smidt.

Literarisches Notizenblatt zur Abendzeitung Nro. 67, 20. August.

„Wir haben das frühere Werk desselben Verfassers nicht gelesen, müssen aber nach dem, was der Verleger selbst in seiner Nachrede zum zweiten Bande des vorliegenden S. 167 ff., darüber aus den Blättern für literarische Unterhaltung vom 7. März Nro. 66 anführt, es für ein höchst anziehendes halten, und werden nicht verfehlen, uns recht bald diesen Genuß zu verschaffen. Was aber diese transatlantischen Reiseskizzen anbetrifft, so können wir versichern, daß sie niemand ohne großes Interesse lesen und sich mit Vergnügen durch dieselben wahrhaft in eine neue Welt versetzt finden wird. Daß sie an Ort und Stelle geschrieben sind, zeigt sich auf jeder Seite derselben durch die Eigenthümlichkeit der Auffassung wie der Mittheilung deutlich" ꝛc. ꝛc.

Literarische Zeitung 1834, Nro. 42, S. 750. (Berlin bei Dunker und Humblot.)

— — — — — — — — —

„Interessant und ungezwungen, lebendig geschildert und der Stoff auf eine geistreiche Weise behandelt. Die Grundlage dieser Skizzen ist folgende: Ein junger Hagestolz, der bereits seinen sechsten Ausflug aus dem tiefsten Südwesten der Vereinigten Staaten nach dem Norden und zwar in Hei-

rathsspekulationen unternommen, erhält während dieses letzten Ausfluges einen neuen Korb, und kehrt in seine Heimath über Tennessee, in Begleitung eines Freundes zurück. Auf dieser Grundlage finden sich nun die unterhaltendsten Sittenschilderungen von den gebildetern Klassen Amerika's."

Mitternachtszeitung, 17. Oktober 1834, S. 670—71.

„Lebende, farbenreiche Bilder nordamerikanischen Lebens, die den Stempel der Wahrheit auf der Stirne tragen, nirgends Effekthascherei, aber um so schönere Effekte; nirgends gezwungenes Wesen, aber darum um so fesselnder — überall einen Abdruck der Natur, und darum das natürliche Gefühl so lebendig ergreifend. Cooper und Irwing haben Nord-Amerika zwar des Ausführlichen romantisch geschildert, aber dort bedarf man Tage, um vor einem Bilde beschauend vorüberzugehen, während hier in wenigen Minuten ein Totalbild vor unsern Blicken sich entfaltet, das der Erinnerung wenigstens eben so viele Monate darbietet, u. s. w."

Repertorium der deutschen Literatur, herausgegeben von Gersdorf. II. Bd. 6. Heft, 1834, S. 570—71.

— — — — — — — — —

„Der unbekannte Verfasser dieser Skizzen schlägt, ohne den Schein es zu wollen, einen neuen Weg ein. Ein sehr einfaches Motiv, die Reise eines jungen Hagestolzen, der eine Frau sucht, durch mehrere Provinzen der Vereinigten Staaten, gibt Gelegenheit die Einrichtungen des Landes, die Sitten seiner Bewohner, die Nüancen, welche Provinzialismus, politische Ansichten, Privatinteressen unter ihnen erzeugen, und einzelne Stände und Charaktere, die sich unter keine bestimmte Klasse ordnen lassen, sondern auch in der bunten Mischung der nordamerikanischen Nation als eigenthümliche Phänomene gelten: dieses Alles in leichten aber treffenden Umrissen zu zeichnen, und so unvermerkt dem Leser ein Bild des Ganzen beizubringen, das weder schmeichelt noch verziert u. s. w."

III. Der Virey und die Aristokraten.

Brockhaus literarische Unterhaltungsblätter 1834, S. 1426, 27, 28 u. s. w.

— — — — — — — — —

„Der Virey und die Aristokraten ist gut, ist vortrefflich, und muß der ganzen europäischen Welt als eine novellistisch gehaltene, historisch getreue Charakterschilderung der merikanischen Lande und Bewohner, vor und nach der Revolution empfohlen werden. — — —

Wer sind der Virey und die Aristokraten, die der Dichter und Historiograph uns als Hauptpersonen aufführt? Es sind der letzte Virey Neuspaniens und der creolische Adel, — —

Wer den Virey liest, ist in Ostindien, in dem Eden des alten Tenochtitlan, an den Seen von Tula Calco und Tetzcuco am Fuße des Vulcano Popocapetl, er ist in den Urwäldern mit zwanzig Fuß dicken Cypressen, in den goldenen Klosterpalästen mit lüsternen Mönchen, und in den schilfbedeckten Hangars eines Pueblo, voll Ungeziefer und unbekleideten Lazaros, die wie Heuschreckenheere die Straßen belagern, und wie ostindische Affen die Plantagen auffressen. Nicht bloß den Spanier lernt man in seiner Halbinsel Europas, sondern auch alle seine Abkömmlinge in der Vermischung kennen; hier den Creolen, dort den Mestizzen, und dort den Zambo, durch alle Farbenstufen der Haut und des Charakters hindurch — — —."

Literarisches Notizenblatt zur Abendzeitung Nro. 103, 23. December 1834, S. 417 — 18.

„Referent weiß den vorliegenden Roman, was die zauberhafte Lebendigkeit der Scenerie betrifft, nur mit Chateaubriands „Attala" zu vergleichen, von welcher er als Jüngling auf das tiefste und innigste ergriffen worden ist. „Ce n'est pas" wie sich Boileau in der Art poétique auf eine ähnliche Veranlassung ausdrückt:

Ce n'est pas un portrait, une image semblable,
C'est l'Amérique, le Mexique véritable!

Um so malen zu können, muß man, wie Chateaubriand, den Schauplatz der Ereignisse mit eigenen Füßen betreten, die umgebende Natur mit eigenen Augen angeschaut haben.

— — — — — — — — —

Wagt euch nur selbst heran, liebe Leser, wenn man Euch auch einmal einen gewissen Leseernst zumuthen sollte; werft den N N N N, und wie das Zeug weiter heißt, für so lange aus den Händen:

Introite, nam et heic Dii sunt!!!"

Dr. Nürnberger.

Berliner Modenspiegel, Literaturblatt Nro. 5 S. 9 — 10, 31. Januar 1835.

„Ich hoffe mir den Dank der Leserinnen des Modenspiegels zu erwerben, wenn ich sie mit gegenwärtigem Buche bekannt mache. — — —

Erstens finden Sie durch das ganze Buch verstreut ein Panorama von Mexico, nicht sowohl von der Stadt als auch des ganzen Landes, und wer diese Abschnitte nach und nach

mit Muße und Aufmerksamkeit gelesen hat, ist gewiß im Stande, sich den deutlichsten Begriff von diesem eben so seltenen wie überreichen Lande zu machen. Das Land führt uns ganz von selbst auf die Bewohner desselben, und vor den Blicken des Lesers erscheinen sofort die verschiedenen Völkerstämme, die das so vielen merkwürdigen Schicksalen preisgegebene Land bewohnen. Zuerst der Altkastilianer, hieher gesendet von der Madre patria, um zu herrschen und zu bedrücken; dann die Consulado (die mächtige Kaufmannschaft), dann der hier ansäßige Adel, ächt spanischen Geblütes, der den Edelleuten von geringerem Adel beharrlich das unter der Grandezza übliche Du verweigert; dann der creolische Adel, die Mestizzen, die Mulatten und jene verschiedenen Negerarten, die die Gebirge Mexico's und seine ungeheuern Wälder bewohnen. Die verschiedenen Völker des Landes führen uns wie von selbst auf die einzelnen hervorragenden Charaktere derselben, und hier stößt uns natürlich zuerst der Vicekönig und seine Familie auf. Es ist eine Lust und Freude, zu sehen, wie der Verfasser dieses Buches, der leider noch immer nicht aus dem Dunkel der Anonymität hervorgetreten ist, seine Figuren Zug um Zug der Natur ablauscht, und diese wohlgelungenen Bilder vor den Lesern aufstellt. Außer der Familie des Virey, wohin er selbst, seine Gemahlin, seine beiden Töchter und seine welt- und staatskluge Schwägerin gehört, fallen ganz besonders: der Conde San Jago, der Oberst Ildefonso und der Rebellengeneral und vormalige Maulthiertreiber Vincento Guerrero in die Augen. Diese spielen, mit einem republikanisch gesinnten Parteigänger, Don Pinto, die Hauptrollen in dem gedachten Werke, und sind am vollendetsten ausgeprägt. Aber auch die übrigen Nebenfiguren sind nicht vernachläßigt, und namentlich versteht es der Verfasser, ganze Massen auf einmal vor dem Blicke der Leser mit überraschender Klarheit zu entwickeln. Die Bewohner eines Landes führen uns natürlich auf die Sitten und Gebräuche derselben, und diese sind mit der größten Deutlichkeit und in einem gefälligen Gewande vorgetragen und zum Erstaunen treu kopirt. Ein Buch, welches so viele wesentliche Vorzüge in sich vereint, wird gewiß das Interesse der Leser in hohem Grade fesseln, und diese mit Vergnügen bei einem Buche verweilen, das auf gleiche Weise wie zu ihrer Unterhaltung, so auch zu ihrer Belehrung so wesentlich beiträgt. — Schließlich ist noch hinzuzufügen, daß die äußere Ausstattung des Werkes der Verlagshandlung zur höchsten Ehre gereicht."

Heinrich Smidt.

Zuschrift des Herausgebers an die Verleger.

Sie erhalten hiermit ein neues Werk aus derselben Feder, die, wie Sie in Ihrem letzten Schreiben schmeichelhaft bemerken, bereits so viele Sensation bei Ihnen und in Deutschland erregt. Es sind Bilder des Lebens aus beiden Hemisphären, die wieder auf eine ganz neue Weise dargestellt sind, weßhalb es nicht überflüssig seyn dürfte, etwas über die Tendenz des Buches vorauszuschicken, um so mehr, da der Herr Verfasser sich hierüber in einem Schreiben ausgesprochen, und mich ermächtigt hat, Ihnen dasselbe

im Auszuge mitzutheilen. Es bezeichnet dem Leser den Standpunkt, aus welchem er die vom Verfasser auf seiner schriftstellerischen Laufbahn eingeschlagene Richtung leicht übersehen kann.

— — — — „Bis auf die letzten Jahrzehnde hat die Romanenliteratur, obwohl sie zur Richtung und Bildung des öffentlichen und häuslichen Lebens der bürgerlichen Gesellschaft nicht wenig beigetragen, nur eine untergeordnete Rolle in soferne gespielt, als sie weniger als die übrigen Zweige der schönen Künste und Wissenschaften von wahrhaft gebildeten und durch ihre sittliche sowohl als bürgerliche Stellung ausgezeichneten Charaktere betrieben wurde; und wenn dieß auch der Fall gewesen, doch nur als Nebensache betrieben wurde. Sehen Sie die Liste der Schriftsteller durch, die sich diesem Literaturfache widmeten, und Sie werden finden, daß nur wenige dasselbe zu ihrem Hauptstudium gemacht, und wenn auch einige der größeren Geister sich herbeigelassen, Romanen zu schreiben, sie diese mehr als Nebensache, als eine Art Zeitvertreib auf das Papier

hinwarfen, in einer Weise, die einer Herablassung nicht unähnlich sah. Bis auf Sir Walter Scott war Romanschriftstellerei eine nichts weniger als geachtete Beschäftigung, und, wie gesagt, nur wenige durch Geist und wissenschaftliche Vorbildung und politische oder bürgerliche Stellung ausgezeichnete Männer ließen sich herab, diesen als frivol betrachteten Zweig der Literatur zu kultiviren. Erst dieser wahrhaft große Mann erhob ihn dadurch, daß er ihm einen geschichtlichen Anklang gab, zu dem, was er gegenwärtig ist, einen Bildungshebel, der sich mit den mächtigsten der Gesammtliteratur messen darf. Wenn heut zu Tage der amerikanische und englische Staatsmann in seinen Congreß- und Parlamentsreden Walter Scott eben so zitirt, wie Horaz oder Tacitus, so ist dieses der geringste Vortheil; der größere ist der Umschwung, den dieser gewaltige Geist der Denk- und Urtheilskraft seiner Nation, ja der Welt dadurch gab, daß er die Geschichte der Vergangenheit des für die Zivilisation wichtigsten Reiches der Erde gewissermaßen in das Bereich der Küche, des Kamin-

feuers gebracht hat; daß er die tausend und abermals tausend von unzüchtigen, albernen, phantastischen und faden Bücher verdrängte, die die Toiletten unserer Damen bedeckten, und ihnen die Köpfe verdrehten. Diese geistig so wohlthätige Revolution, die Walter Scott vorzüglich in den beiden Schwesterreichen bewirkte, kann nur derjenige einigermaßen würdigen, der das englische Volk und besonders seine Mittelklassen vor dem Erscheinen der Walter Scottischen Werke gekannt, und sie so mit dem heutigen zu vergleichen im Stande ist. Ich habe England zu diesen verschiedenen Zeiten besucht, und obwohl damals noch sehr jung, steht mir doch John Bull vom Jahre 1816 und 1817 noch lebhaft vor Augen. Er war ganz das Bild, wie es Washington Irwing so unübertrefflich in seinem Skizzenbuche schildert, — eine Schilderung, die auf den heutigen Engländer nicht ganz mehr passen würde. Zu seiner Umwandlung, und gewiß vortheilhaften Umwandlung, hat anerkanntermaßen Walter Scott mehr beigetragen, als irgend ein Schriftsteller der neuern Zeit, und die englische Nation ehrt

sich nicht weniger als das Schwesterreich dadurch, daß sie ihn nach Shakespeare für ihren kräftigsten schönwissenschaftlichen Geist erklärt. In der Mannigfaltigkeit seiner Charaktere ist ihm nur Shakespeare überlegen, in der ruhig klaren Weltanschauung nur sein Zeitgenosse, der deutsche Göthe."

„Es hat dieser letztere wieder etwas, das ihm eigenthümlich ist, etwas, das ihn wie ächten, zweimal die Linie passirten Madeira zu einem wahren Wollustschlürfen macht. Ich meine natürlich seinen Faust. Mir kömmt dieser Torso vor, wie jener Wein, der durch die eigene Last der Trauben von der Kelter abfließt, ohne Presse, ohne Bemühung. Die klarste, ruhigste Weltanschauung mit einem Geiste auf das Papier hingeworfen, so zart, und wieder so kräftig, so wild und so fein, einem Geiste, der, möchte ich sagen, so spielend ins Göttliche, und wieder Teuflische eingedrungen ist, als einem die Welt und sich selbst vergessen macht. Man sieht, daß die Bruchstücke, aus denen dieser genialste aller Torsos besteht, zu verschie-

denen Zeiten entstanden, daß der Autor sich mit dem eigentlichen Plan nur wenig Mühe gegeben, daß der Faden, der dem Ganzen Einheit verleiht, zart durch dasselbe sich hinzieht; aber gerade das ist das Schöne des Werkes, denn nichts ist dem Leser peinlicher, als die zu Tage liegende Mühseligkeit des Autors. Man glaubt, den Satan Hiobs, Anklänge von Youngs nächtlicher Muse zu hören, aber sie sind es nicht; es sind die herrlichsten, originellsten Leierklänge, die je durch Apollos Harfe tönten. — Schade, daß dieses Meisterwerk so unübersetzbar ist; die vier Uebersetzungen, die bisher erschienen sind, zeigen nur, wie wenig die Uebersetzer den durch das Ganze wehenden Geist aufgefaßt haben. Es ist dieser Faust unstreitig das glänzendste Geistesprodukt, das seit Shakespeares und Miltons Dichtwerken erschienen ist, und Lord Byron hat keines geliefert, das ihm die Palme streitig machen könnte; denn in Byron beleidigt uns der gräßliche Egoismus, der im Zerrblicke aus jedem seiner Werke hervorleuchtet, und uns immer und immer wieder seine Individualität

zu schauen bemüssigt. Von dieser Individualität merkt man bei Göthe wieder nichts, höchstens eine gewisse epikuräische Indolenz, oder einen indolenten Epikuräismus, wie Sie es nehmen, der ihm zuweilen ungemein wohl ansteht, zuweilen beleidigt. Man sieht, daß er à son aise ist, ein allseitig gebildeter, tief in alle Zweige des menschlichen Wissens eingedrungener, in allen Richtungen hinwirkender, gleichsam Richtung gebender Geist. Er schreibt ganz wie der Premierminister, der bloß Umrisse zeichnet, die sein untergeordnetes Personale auszuführen hat. Unter allen Schriftstellern, die ich kenne, hat er seine Stellung, als Schriftsteller, zu den Großen der Erde mit dem scharfsinnigsten Egoismus aufgefaßt. Er regiert so wie sie. Er schrieb als quasi Alliirter — en souverain. Als solcher diktirte er seiner Nation — dieß ist eine Beleidigung, welche die Nation ihm nicht hätte erlauben sollen. Nirgends Geistesanstrengung in der Anlage seiner Werke, eine gewisse Herablassung — Dilettantismus — der aber nicht berechnet ist, der Nation, für die er schreibt, Selbstachtung beizubringen. Selbst in seinem

beßten Roman, Wilhelm Meisters Lehrjahre, ist der Rahmen untergeordnete Sache, ja Flickwerk. Aber wieder giebt es in diesem Buche so herrliche Sachen, die Mignon ist so originell gezeichnet, dieses verkrüppelte, durch Schläge und Mißhandlungen aller Art so eigenwillig gewordene Geschöpf ist bei all seiner physischen und moralischen Verzerrtheit ein so anziehendes, unübertreffliches Bild ihres Landes, wo die Zitronen blühen, daß es wieder viele der Sünden dieses Buches bedeckt. Wie haarscharf ist nicht der Charakter Hamlets, wie klassisch nicht die Zergliederung dieses Shakespearischen Meisterwerkes? aber, wie gesagt, das Buch hat der Sünden viele, und wenn in dem so eben angeführten Punkte der Deutsche dem Schotten überlegen ist, so steht er wieder in andern weit hinter ihm zurück, und unendlich in sittlich-patriotischer Hinsicht."

„Es war kurz nachdem die Rezension über dieses Buch in einem der brittischen Reviews 1827 erschienen, ich weiß nicht bestimmt, ob im Quarterly oder Edinburgh, daß ich mit einem der ersten Gelehrten Phila-

delphias über dasselbe zu reden kam, und zwar mit R. W—sh der N—l G—tte, zugleich Redacteur des American Review. Er erzählte mir, er sey mit diesem Buche übel angekommen. Er hatte es einer unserer gebildetsten und achtungswerthesten Damen als ein Buch voller Schönheiten empfohlen, ihr jedoch begreiflich gemacht, daß es wieder Dinge enthielte, die exceptionell wären. Die Dame wurde begierig, und er sandte ihr das Werk. Am folgenden Tage erhielt er es mit einer Note zurück, in der sie ihr Befremden zu erkennen gab, wie M. W—sh es über sich bringen konnte, einer achtbaren Frau ein Buch anzupreisen, dessen Verfasser so ganz aller Achtung Hohn spreche, die jeder Gentleman für das weibliche Geschlecht haben solle. Darauf las ich es; und ich muß gestehen, daß der Vorwurf nicht ungegründet ist, und daß der Verfasser, so groß er als Schriftsteller steht, von der Heiligkeit seines Berufes nur sehr gemeine Ansichten hat. Ich habe in keinem Buche alle Klassen des weiblichen Geschlechtes, von der Dienerin hinauf bis zu den höchsten Ständen

der bürgerlichen Gesellschaft, so verworfen, so leichtfertig, so grundsatzlos dargestellt gesehen. Anfangs schien es mir, als ob der Verfasser dabei eine Satyre gegen seine Nation beabsichtigte; allein näher betrachtet, stimmte ich der Ansicht der Reviewers bei. Es riecht wirklich, wie es in dem Quarterly bemerkt ward, so übermäßig nach den Gewürzladen und den weniger einladenden Düften eines zu sehr zugänglichen Actrice-Boudoir, daß wohl Damen ein eigener Geschmack zugemuthet werden mußte, um dessen nähere Bekanntschaft zu machen. Die neuere englische Romanenliteratur besitzt gleichfalls Werke zu Dutzenden, die im Grunde nicht weniger unsittlich sind; aber diese Schriftsteller, mit aller ihrer Erbärmlichkeit, bergen doch das Laster, verschleiern es, und bringen so, mit Rochefaucault zu sprechen, der Tugend die Huldigung des Lasters; die öffentliche Meinung zwingt sie dazu, und dieß ist ein wenigstens nicht ganz zu verwerfendes Surrogat. In Amerika oder England würde ein Werk, wie das so eben besprochene, den Autor, und stände er noch so hoch, für immer proscribirt haben, und

wäre er selbst Byron gewesen; man würde es, als eine Nationalentwürdigung, ihm nie verziehen haben."

„Ich kenne wieder keinen Schriftsteller, der von der Heiligkeit seines Berufes mehr durchdrungen gewesen wäre, als Walter Scott es in seinen ersten dreizehn Romanen war, worunter ich natürlich seine sechs Tales of my Landlord, Ivanhoe, Rob Roy, Waverley, Guy manering, the Antiquary, Woodstock, und den herrlichen Roman, in dem die unglückliche Amy Leicester so unübertrefflich gezeichnet ist, verstehe. Welche Selbstachtung, welche Achtung für das Vaterland weht nicht durch diese Werke! Wie meisterhaft weiß er uns nicht selbst mit schottischer Engherzigkeit zu versöhnen! Wie unübertrefflich sind nicht seine weiblichen Charaktere! Welch' eine Zartheit, Reinheit, hohe Sittlichkeit, z. B. in der ältern Deans! Mit welchem Meistergriffel ist nicht eben die Huldigung, die die jüngere Deans der Tugend zu bringen bemüßigt ist, dargestellt! Wie furchtbar zieht sich nicht die zerfressende Heuchelei

ihres verfehlten weiblichen Daseyns durch ihr elendes glänzendes Leben hin! Der Verfasser der Briefe eines Verstorbenen sagt irgendwo, daß Göthe von dem großen Unbekannten eine nichts weniger als hohe Meinung hege, und daß er nicht begreifen könne, wie ein Mann, wie Walter Scott, ein Mann von seiner Stellung und Talenten, sich mit so langweiligen Darstellungen befassen könne. Wenn der große Göthe dieß gesagt hat, so hat er ein Urtheil ausgesprochen, das grell gegen die feststehende Meinung der anerkannt am richtigsten beurtheilenden europäischen Nation anstoßt. Nicht bloß die englischen und schottischen gelehrten Autoritäten, die London und Edinburgh-Quarterlies, die ganze Nation ist es, die Walter Scott als ihren ersten belletristischen Schriftsteller, nach Shakespeare, anerkennt, und zwar eben wegen seiner Romane anerkennt. In seinen in gebundener Rede geschriebenen poetischen Werken hatte Walter Scott bekanntlich nichts weniger als reüssirt; in seinen vermischten und geschichtlichen gleichfalls nicht. Es waren seine Waverleys, seine Tales of my Landlord,

sein Ivanhoe, die die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn lenkten, die ihn zum Liebling der Nation, zum Gegenstand ihrer Zärtlichkeit machten, ihm Auszeichnungen verschafften, die nur den um das Vaterland verdientesten Männern zu Theil werden, und das war nichts als billig an dem Manne gehandelt, der sein Vaterland zum klassischen Boden erhob, die Jungfrauen desselben veredelte, die konstitutionelle Erziehung desselben beförderte. Göthe vermochte viel, aber es ist leichter gesagt als gethan, Romane von dem Gehalt der Bride of Lamermoor oder The Heart of Midlothian zu schreiben, und selbst der Premierminister eines deutschen Großherzogthums würde einige Schwierigkeit gefunden haben, in einem Lande, wo die bürgerliche und Preßfreiheit auf sehr zweideutigem Fuße steht, mit Hülfe literarischer Schüler, klassisch-historische Romane zu liefern; denn der klassisch-historische Roman kann nur auf ganz freiem Boden gedeihen, weil er die freie Anschauung, Darstellung der bürgerlichen und politischen Verhältnisse in allen ihren Beziehungen und Wechselwirkungen bedingt.

Aus eben diesem Grunde haben die Franzosen erst in den letzten Jahren Romane erhalten, die klassisch genannt werden können. Vor der Thronbesteigung Louis Philipps war ein Roman, wie Victor Hugos, „Notre-Dame de Paris," kaum gedenkbar. Das mag paradox erscheinen, aber es ist doch wahr."

„Ich habe oben gesagt, daß Sir Walter Scott die konstitutionelle Erziehung seines Landes beförderte, ich hätte sagen sollen, mehr als irgend ein anderer Schriftsteller beförderte, und zwar gerade dadurch, daß er Tory war. Man hat ihm dieß zum Vorwurfe gemacht. Das mindert nicht seine Verdienste. Shakespeare schmeichelte in seinen Midsummer night's dreams der unliebenswürdigsten aller Königinnen; und wer wird ihn deßhalb einen Schmeichler nennen? Als Walter Scott geboren wurde, war ganz England und Schottland toryistisch. Die Whiggery hatte sich in einige Köpfe, gleichsam geflüchtet. Tory seyn, war nicht Modebekenntniß, es war Volksglaube, den Walter Scott von seinen Voreltern ererbt, den er beibehielt, den seine romantische

Muse als eine Hauptbedingung forderte. Ihm deßhalb Vorwürfe zu machen, ist nicht bloß unbillig, ist ungerecht. Ich bekenne Ihnen, daß ich früher von Chateaubriand keine sehr günstige Meinung hatte. Die außerordentlichen Hyperbolen, die er sich auf Kosten der Wahrheit bei jeder Gelegenheit zu Schulden kommen läßt, z. B. in seinem Natchez, wo er von Louisiana, das er gewiß nicht gesehen, und dem Hauptstrome der Vereinigten Staaten, eine in jeder Beziehung unrichtige Schilderung gibt, schien mir selbst für einen Dichter zu viel Freiheit genommen, — seine Urtheile ferner über Shakespeare, der Geist, der durch seine Martyrs weht, überzeugten mich, daß er seine Zeit nicht richtig aufgefaßt, daß er in das Jahrhundert der Madame Maintenon gehöre, für die auch sein Génie du Christianisme in ihren alten Tagen, ein wahrer Trost gewesen wäre, den ich aber für die heutige Zeit für mehr schädlich als nützlich halte. Es ist im Christenthume etwas Göttliches, das eine männlichere Beurtheilung und Sprache recht wohl erträgt, — und nur durch diese könnte bei seiner

Nation Gutes gestiftet werden. Aber der Mann hat bei mir unendlich gewonnen, durch seine Festigkeit gegen Charles X, durch seine ritterliche Anhänglichkeit, nachdem dieser Monarch gefallen war, und die kühne Vertheidigung der Rechte des königlichen Enkels. Es ist etwas Theatralisches dabei, selbst Charlatanerie ohne Zweifel, eine chevalereske Rache an seinem Souverain, der ihn zurückgestoßen; aber ist diese kleine Eigenliebe nicht Grundstoff unserer schönsten und größten Geister? begleitet sie nicht uns selbst auf allen Schritten und Tritten? Nur die niedrig gesinnte Seele wird unnöthiger Weise diese Eigenliebe kränken. Consequenz ist achtbar, wo sie sich immer findet, und wir müssen selbst Gegnern jenen konstitutionellen Spielraum einräumen, ohne welchen der Begriff der Freiheit zur Absurdität wird."

„Eben daß Walter Scott Tory war, gibt seinen Werken den gediegenen klassischen Charakter. They are standard works. Ihre Grenzsteine stehen fest da — seine Charaktere sind scharf nuancirt, haarscharf ge-

zeichnet. Wir erkennen das Leben des Großen, sehen das Treiben im Feudal-Schlosse, in der Königsburg, als wenn es uns vor Augen gerückt wäre. Durch diese bestimmte Zeichnung hat er freilich oft sein eigenes Urtheil umgestoßen; aber zur politischen Erziehung, zur Feststellung der Begriffe in allen Klassen der Nation beigetragen. Knowledge is power. Und er beförderte das erste dadurch, daß er getreu darstellte, ohne Tendenz den Toryismus zu befestigen; seine Charaktere sind wahr, aber nicht übertrieben, wie dieß beim Verfasser des last of the Mohicans der Fall ist. Charaktere, wie die des Caleb, der Douglas, des Guy Mannering, des Antiquary, finden Sie with due allowance for the difference of the times, noch heutigen Tages in England und Schottland; alle Nüancen der Aristokratie und Oligarchie, wie sie der Baronet geschildert; aber Sie finden in den ganzen Vereinigten Staaten keine Tröpfe, die sich so herumzerren lassen, wie Leatherstocking, keinen Kentuckier, der so quasi die Kappe in der Hand, vor dem Capitain dastehen würde, wie es

in der Prärie der Fall ist. Der Verfasser, ein Seemann, hatte die Seedisciplin auf das feste Land übertragen, und darin hat er gefehlt; denn der Amerikaner des festen Landes ist ein ganz verschiedenes Wesen von dem Amerikaner der auf einem Schiffe eingezwängt ist. Ich habe alle Achtung für die Seeromane dieses ausgezeichneten Schriftstellers. Das war sein Kreis, innerhalb dieses war er mehr als bloßer Nachahmer Walter Scotts, er war Original — und hat genützt, sehr viel genützt, denn er hat den seefahrenden Geist der Nation gekräftigt, und eben durch die neue Richtung, die er eingeschlagen, gewissermaßen dargelegt, daß die amerikanische, die erste seemännische Nation ist. Am wenigsten bin ich mit seinem Travelling Bachelor einverstanden. Ein solches Buch fordert eine wissenschaftliche Vorbildung, die dessen Verfasser nicht besitzt, und deren Mangel er durch eine unausstehlich aristokratische Tournure nichts weniger als ersetzt. Er ist hier absoluter Aristokrat, stocksteifer Aristokrat, und so steif unsere Geldaristokratie ist, so wie sie der Autor gerne haben möchte, ist sie

zum Glücke noch nicht; — so sehr auch im Punkte der Humanität gegen die Schwarzen gesündigt wird — so ist es doch niemandem, Gott sey Dank, eingefallen, zu glauben, wie der Travelling Bachelor es thut, daß endlich Mühseligkeiten, Anstrengung und dergleichen diese unglückselige Race aufreiben werden. Es weht durch diese Bücher, wie gesagt, ein so starrer, unliebenswürdiger, ja inhumaner, exclusiver Geist, wie ich ihn selten gefunden, und der zur Ehre der Vereinigten Staaten auch durch eine allgemeine kalte Aufnahme des Buches, gewissermaßen mißbilligt wurde.

Wie ganz anders tritt wieder der liebenswürdige Verfasser des Pelham auf. Sie sehen den Gentleman, mit seinem hühnergefütterten Bedos oder Bedo, wie er ihn heißt, wie er seine glacirten Handschuhe anzieht, so oft er mit einer nicht ganz fashionabeln Hand in Berührung kommt; wie er den schweren Ueberrock überwirft, und seine canvassing Tour beginnt, hier lispelnd, dort die personificirte Treuherzigkeit spielend. Er ist Aristokrat durch und durch, aber man verzeiht ihm das

Coquettiren mit der Demokratie gerne, denn im Grunde fühlt er warm für das Volk, für sein Land. Seine Engländer sind ein achtbares und in achtbarer Absicht geschriebenes Buch, das viel Wahrheit enthält, und doch nicht beleidigt, ja den Autor vielleicht höher in den Augen seiner Nation gestellt hat, als seine frühern Werke; dieß ist die Wirkung der Moralität des Werkes. Der Verfasser der Briefe eines Verstorbenen, hat gewiß England schärfer gezeichnet, als irgend ein Ausländer; aber das Buch hat eine falsche Stellung, und es ergeht ihm darin gerade wie dem Irländer, von dem er erzählt, daß er, in der Absicht, einen Lachs mit seiner Sense, die er über den Rücken trug, zu treffen, einen gewaltigen Hieb nach dem Fische that, diesen auch glücklich traf, aber zugleich seinen eigenen Kopf, der neben dem Fische in den Fluß rollte."

„Doch ich werde zu weitläufig für die Grenzen eines Schreibens; aber indem ich Ihnen meine, jedoch keineswegs apodiktisch aufgestellten Ansichten über Schriftsteller und Schriftstellerei gebe, bezeichne ich zugleich die

Grundsätze, nach denen ich selbst verfahren bin, und trage das Meinige bei, Urtheile festzustellen oder zu berichtigen, was ich besonders in Hinsicht auf den eigentlichen Stifter des klassisch-geschichtlichen Romanes für Pflicht halte; denn er ist es, der den Roman auf die hohe Stufe gehoben, die er gegenwärtig behauptet, der den Beßten, den Aufgeklärtesten, den Ersten des Landes, so wie den Mittelklassen, den weniger Gebildeten ein Lesebuch zur Erholung und Belehrung an die Hand gegeben; der einem der wichtigsten Zeitbedürfnisse abgeholfen hat. Von seinen zahlreichen Nachahmern ist wohl der Verfasser des last of the Mohicans der einzige, der wahrhaft von seinem Schriftstellerberufe durchdrungen war; seine Natur ist größer, als die Walter Scotts, seine Seestücke unübertrefflich, aber, wie gesagt, man vermißt an ihm wissenschaftliche Bildung, und unglückseliger Weise ahmt er Walter Scott auch in der Sünde des Zuvielschreibens nach. Ich halte überhaupt wenig von Nachahmung. Nach meiner Ansicht muß die Natur des Gegenstandes, den wir behandeln, auch die Form

und Weise der Behandlung bedingen, die Darstellung muß naturgemäß, so viel als möglich natürlich seyn. Und nach diesem Grundsatze bin ich meinen eigenen Weg gegangen. So haben die transatlantischen Reiseskizzen gewissermaßen gar keinen Grundplan, sie sind leicht hingeworfen, oft an Ort und Stelle hingeworfen, und durch eine wirkliche Begebenheit zur Einheit verbunden. Sie haben richtig bemerkt, daß in dem Legitimen ganz andere Prinzipe gegen einander streiten, als in Walter Scott. Wieder andere im Virey, in diesem letztern ist das Descriptive, die Geschichte, Hauptsache, obwohl der Faden, der vom Legitimen ausgeht, durch den Virey und die Aristokraten fortgeführt wird, aber noch nicht bis zu Ende gesponnen ist. Die Tendenz dieses Buches ist eine höhere, als die des eigentlichen Romanes, sie nähert sich der geschichtlichen. Ich wünsche das Meinige beizutragen, dem geschichtlichen Roman jene höhere Betonung zu geben, durch welche derselbe wohlthätiger auf die Bildung des Zeitalters einwirken könne; mitzuhelfen, daß die tausend albernen, schädlichen, dummen Bücher,

Moderomane genannt, und geschrieben, um die bereits unnatürlich genug gespannten, gesellschaftlichen Verhältnisse noch unnatürlicher straffer zu spannen, durch eine kräftigere Geistesnahrung ersetzt, durch ein Gegengift, weniger schädlich werden. Es verhält sich mit der bürgerlichen Gesellschaft wie mit dem einzelnen Individuum, das nur dann vollkommen gesund ist, wenn es keines seiner Glieder fühlt, wenn ihm keines derselben sein Daseyn auf eine unangenehme oder schmerzliche Weise zu erkennen gibt, wenn alle Funktionen des Körpers ungehindert und leicht vor sich gehen. Wenn der Magen durch stetes Vollpfropfen sein Daseyn durch Schwere zu erkennen gibt, dann ist es Zeit zur Abhülfe; aber diese ist am leichtesten möglich, wenn der Kranke selbst seinen schlimmen Zustand durch und durch erkennt; dann kann er durch leichte Mittel abhelfen. Ihn zur Erkenntniß dieses Zustandes zu bringen, ist aber wieder keine ganz leichte Sache; denn der Kranke ist reizbarer als der Gesunde; es muß ihm seine mißliche Lage so schonend als möglich, und doch wahr beigebracht werden, und

wird sie ihm dieß, dann haben wir freundschaftlich an ihm gehandelt, human, weit humaner, als wenn wir ihn sich selbst überlassen, und er so gezwungen wird, bei einem Arzte Zuflucht, ja Hülfe zu suchen, die immer precair ist, da sie von der Einsicht eben sowohl als der Rechtschaffenheit dieses letztern abhängt."

„Dieses Prinzip der Humanität habe ich zum Gesichtspunkte genommen, und werde ihm treu bleiben. Ich habe deßhalb vorgezogen, Thatsachen, lebende, ja geschichtliche Personen zu zeichnen, nach dem anerkannten Grundsatze, daß öffentliche Charaktere auch offen behandelt werden dürfen. Daß dieses mit Zartheit von mir geschieht, muß Ihnen klar seyn, wenn Sie auch nur ein einziges öffentliches Blatt oder irgend eine Flugschrift über eben diese von mir dargestellten Personen zur Hand nehmen. Zwei dieser Lebensbilder sind zuerst in einer amerikanischen Zeitschrift erschienen, und später in einer Londoner abgedruckt worden, wo sie, wie ich höre, mit Beifall aufgenommen wurden. Was den Charakter des merkwürdigen Franzosen betrifft, der lebend eine so wichtige

Rolle gespielt, und durch seinen letzten Willen einen so gewaltigen Einfluß auf die künftige Geistesbildung der Union sich gesichert hat: so sind seine Grundsätze zu sehr bekannt, als daß sie auf Rechnung irgend Jemandes gebracht werden könnten. Welches das Ende seyn wird des großen Prinzipien- oder vielmehr Interessen-Kampfes, der nun vor unsern Augen mit so vieler Hartnäckigkeit gekämpft wird, ist eine Frage, deren Beantwortung nicht in das Bereich der Literatur der schönen Wissenschaften gehört; aber in so ferne diese das gesellschaftliche Leben in allen seinen Nüancen darstellt, und so zum großen Hebel ihrer Gestaltung wird, ist es allerdings ihr Geschäft, das eigenthümliche Wesen der neuen Macht, die in der neuen gesellschaftlichen Umgestaltung eine so große Rolle zu spielen berufen scheint, näher zu betrachten." — — — — — — — —

Nach dieser Darstellung des Herrn Verfassers Ihnen noch weitere Bemerkungen zu machen, halte ich ganz überflüssig, denn das Buch selbst spricht für sich. Ich bin vollkommen überzeugt, daß es Ihr Publikum überraschen wird. Auch ist Hoffnung vorhanden, daß wir die Fortsetzung dieser Lebensbilder erhalten werden.

Den 1. Jenner 1835.

Die grosse Tour.



I.

Der verlorene Hut.

Draußen heulte der Sturm — auf der Bühne donnerte Richard: „Ein Pferd, ein Pferd! mein Königreich für ein Pferd!" und der rasende König überschrie den Donner des Sturmes, und die schöne Welt von Philadelphia horchte in athemloser Stille dem großen Zauberer, der ihr den gekrönten Bösewicht ihrer Vorwelt mit so furchtbarer Wahrheit vor die Sinne rief; — da ließ sich aus einer der glänzendsten Mittellogen ein

düsteres Gestöhne vernehmen, und Aller Köpfe wandten sich in der Richtung, in der die Schmerzenslaute hörbar wurden; eine der Thüren des Corridors flog rasch auf und ein junger Mann stürzte durch dieselbe, murmelnd: „She is lost, my Mary is lost."[1]

Die Nacht war, was wir ein galy[2] nennen. Der Nordosten heulte herüber von New Jersey in so rasenden Stößen, daß die tausend Schiffe des Hafens wie gepeitschte Sclaven auf ihren Ankertauen tanzten, und gleich belebten Wesen Klagelaute von sich gaben, die weit hinauf in die Straßen wie die zu Tode geängstigten Thiere erklangen; dazwischen krachten die Masten, klapperten und pfiffen Segelbäume und Taue, und Regen und Hagel schmetterten wie Pelotonfeuer aus hunderttausend Musketen im kalten Nebelwetter aus dem schmutzig-grauschwarzen Himmel herab. — Der junge Mann stürzte unaufhaltsam die Wallnutstreet hinab, dem Strom zu, der Stadt und Land verschlingen zu wollen schien.

Es waren nicht Schritte, es waren Riesensätze, mit denen er dem Werfte zusprang, von welchem er nur

---

1) She is lost, my Mary is lost. Sie ist verloren, meine Mary ist verloren!

2) Galy, sehr stürmisch, mit heftigen Windstößen.

noch durch eines jener Vorwerke getrennt war, die sich in und vor die sogenannte Waterstreet[1] hingenistet haben, um die Ansicht einer unserer schönsten Städte zur häßlichsten zu verunstalten.

Ein fahler Lichtstreifen öffnete sich am chaotischen Himmel, durch den der Mond bleich und gespenstisch durchschaute, wie, um den furchtbaren Abgrund in seiner ganzen Gräßlichkeit erscheinen zu lassen. Nicht fünf Schritte vor ihm ras'te der Delaware. Die ungeheuern Wogen, vom entsetzlichen Sturme aufgepeitscht, schienen aus der Tiefe der Hölle aufzuzischen, und ihr Opfer mit schrecklichem Lachen anzugrinsen. Der tobende Strom kochte, heulte und brüllte, und sandte seine mannshohen Wellen mit so rasender Gewalt über die Werfte, daß die Framehäuser derselben dröhnend aus ihren Fugen gehoben wurden. — Ein entsetzliches Lachen entfuhr ihm, als er diesen Gräuel der Zerstörung schaute, und den Fuß zum letzten Sprunge hob.

„Herr!" rief es auf einmal aus der halbgeöffneten Thüre der schmutzigen Kneipe mit rohem Gelächter, „habt euern Hut verloren!" — Und ein Dutzend Stim-

---

1) Waterstreet, die dem Delaware entlang laufende Straße, in die sowohl die Wallnut- als Chesnutstreet auslaufen.

men fiel mit Roßgewieher ein: „Hat seinen Hut verloren"; und Köpfe streckten sich zugleich durch die Thüre und Fenster, um den merkwürdigen Mann zu schauen, der es wagen konnte, in der geregelten Bruderstadt ohne Hut auf dem Kopfe in den Straßen umherzulaufen.

Wir Philadelphier sind nämlich ein sehr ordnungsliebendes geregeltes Volk, das seinen Hut fest auf dem Kopfe trägt, und es war daher kein Wunder, wenn der Zuruf den Jüngling auf einmal wie festbannte. Er stand, als wäre er von einer unsichtbaren Zauberhand berührt; dann zuckte er zusammen und schwankte einen Schritt seitwärts.

„Fest Steuerbord, mein Mann; seid einen ganzen Strich aus euerm Laufe!" schrien die einen der Kneipengäste.

„D — n your eyes Jim" [1], fiel ein Anderer ein; — „geht Südost bei Ost; gerade zur Hölle!"

„Ein Verdeckpassagier, dem der Faden ausgegangen," brüllte ein Dritter.

Diese laut gebrüllten Worte machten den Jüngling laut aufschaudern. Er trat wieder einen Schritt zurück.

---

1) V — t seyen deine Augen, James.

„Pshaw!" gellte eine frische Stimme, und ein Kopf streckte sich abermals aus der Thüre der Rumkneipe. — „Ich wette fünf Smallers, der spließt sich mit der Salzbraut zusammen."

„Sauft ein paar Gallons Erbsenwasser", schrie ein Anderer.

„Er sauft nicht", überschrie sie ein Dritter, der aus der Thüre und dem Jüngling näher getreten war, dem er, ohne ein Wort zu sagen, die Hand auf die Schulter legte. „Seyd auf der Leeseite [1], mein Mann! Wollt euch mit der nassen Braut zusammenschließen? May I be d — d to hell if you shall [2]. — Und er sauft nicht", schrie er, indem er dem Jüngling beide Hände auf die Schulter legte.

Dieser stand ohne ein Wort zu sagen; aber seine Brust hob sich hörbar, und ein grausiges Stöhnen verkündete den entsetzlichen Kampf, der in seinem Innern tobte.

„Er sauft nicht", rief der Mann wieder. — „Was gilts? zehn Smallers."

---

1) So viel als links, in falscher Richtung.

2) May I be d — d to hell if you shall. Mag ich zur Hölle v — t werden, wenn ihr dürft.

„Es gilt, er säuft", brüllte es aus der Thüre mit rasendem Gelächter. Und die ganze Bande der Matrosen war bei den verschiedenen Ausrufungen, die gleich Schlagewörtern auf einander gebrüllt wurden, aufgesprungen und getaumelt, und drängten sich durch die Thüre an den Jüngling heran, der noch immer wie leblos da stand.

„Kürzt seine Steigbügel", rief der Eine.

„D — n your eyes, if it aint a gemman"[1], der andere.

Unter diesen Worten war ein halbes Dutzend an den Jüngling herangekommen. Eine Stimme schrie im Tone höchsten Erstaunens: „D — n your eyes, do'nt you see, it is Captain Morton[2]."

„Captain Morton of the Mary[3]", schrie ein Anderer. — „Captain of the Mary, ein so schönes Schiff, als je im Erbsenwasser schwamm."

„Capitain Morton! brauchen Sie ein halbes Dutzend Kernjungens, sind gestern von der Aspasia abbezahlt

---

1) V — t seien euere Augen, wenn das nicht ein Gentleman ist.

2) V — t! seht ihr nicht, daß es Capitain Morton ist?

3) Capitain Morton von der Marie.

worden. Aber mit Ihnen, bei G — tt! wollen wir, und sollten wir unsere Dollars noch heute versilbern."

„Gehen wir alle!" riefen alle.

Und in demselben Augenblick hielten auch alle inne, und die Stimme war ihnen wie abgeschnitten. Die Matrosen hatten nämlich den Jüngling so umgeben, daß die Strahlen der Lichter aus den Kneipenfenstern sich in seinem Gesichte brachen. Dieser Anblick hatte ihnen die Sprache auf einmal benommen. Es war etwas in diesem Gesichte, das furchtbar sprach. Es lag eine Riesenkraft in diesem Gesichte, aber auch ein Riesenschmerz in dem gräßlichen Hohne, der sich auf Stirne und um die Lippen hingelagert hatte. In diesem stieren Blicke, diesen zusammengepreßten bleichen, blauen Lippen, und ihrem kalten Hohne, stand die Resignation des Todes mit entsetzlicher Deutlichkeit geschrieben.

Die Matrosen stierten ihn eine Weile an, sprachlos, keines Wortes mächtig.

„Capitain Morton!" hob endlich Einer leise und wie furchtsam an.

„She is lost, the Mary is lost", murmelte der Jüngling in sich hinein.

„Capitain Morton, das wissen wir nicht", sprach

ein Anderer in demselben dumpfen Tone; „bei G — tt! wir wissen es nicht. Haben aber unsere Hängmatten da bei Beattie aufgeschlagen, trinken unsern steifen Grog, Tom, Jones, Ned, James, Mike und Ben, und da schreit Ben etwas von einem, der seinen Hut verloren, und denken, Sie sind einer der Verdeckspassagiere, oder auch Kajütenabenteurer, die das Passagegeld schuldig geblieben sind, und die da kommen" —

„Man weiß nicht woher", fiel ein Anderer bekräftigend ein.

„Und gehen", fuhr ein Vierter fort, „man weiß nicht wohin."

„Und so wetteten wir auf eine glückliche Fahrt. Hätten wir aber gewußt, daß Sie es sind, Capitain Morton, dann freilich —"

„Capitain Morton fürchtet nicht 's Erbsenwasser, so es gesoffen seyn muß. Ist ein Seemann, und ein geborner Bürger."

„Aber kein Bürger sauft Erbsenwasser, so lange noch Grog und Toddy zu haben sind."

„Hast deine zehn Smallers gewonnen, Tom;" fiel ein Anderer ein. „Wer wird auf einen Bürger wetten?"

„Kein Bürger sauft Erbsenwasser, wenn's nicht seyn

muß; überläßt das den Franzosen und den v—ten Britten!"

Und der Jüngling sah auf einmal verlegen und wie beschämt die Matrosen an, und der Schauer fing stärker an ihn zu fassen. Es war der Todesschauer, der mit der Scham und dem Leben kämpfte.

„Morton!" riefen auf einmal mehrere Stimmen.

„Morton, um Gottes willen, Morton!" jammerte eine Silberstimme, und zwei der schönsten Hände umfaßten des Jünglings Hals, und hingen sich um ihn, und die Gestalt umklammerte ihn, wie zum Leben und Sterben.

„Morton!" rief das bildschöne Mädchen — „Morton! was thun Sie, um Gottes willen? Und Morton, Sie wollten? — Morton! Morton! Sie könnten —?"

Und das ätherische Wesen, das kaum sechszehn Jahre zählte, hing, eine süße Last, am Halse des stierenden Jünglings, und schien ihn zur Erde ziehn zu wollen, auf daß er ihr nicht von dieser entfliehe. Eine gewaltige Welle schlug über die Werfte heran, und hüllte die Beiden in ihr nasses, kaltes Kleid.

Sie fühlte es nicht — ihr Auge hing an dem seinigen; dann schauderte sie zusammen. In der Todesangst um den schönen Flüchtling hatte sie Pelisse, Shwal und Hut vergessen, und war im leichten Logenkleide durch

Sturm und Hagel geeilt, ihn zu retten. Sie zitterte an allen Gliedern, indem sie rief: „Morton! um Gottes willen, Morton!"

„She is lost," murmelte Morton — " it is too late, she is lost — all is lost[1]."

„Who is lost[2]?" rief einer der Begleiter der jungen Dame.

„She is lost," murmelte er wieder, indem er mechanisch auf den schwarzen Strom deutete. — „She is lost."

„Aber mein Gott!" fiel ein Anderer ein — „Morton, was soll das? Was träumt dir, was fällt dir ein? Sie ist vor kaum vier Tagen unter Segel gegangen deine Mary; ein funkelnagelneues Schiff, kaum drei Jahre alt. Was träumt dir um's Himmels willen? Morton, was ficht dich an? Zum Teufel mit deinen Träumen und Ahnungen!"

„Capitän Morton!" fiel einer der älteren Matrosen ein, „haben Sie das Seegespenst gesehen?"

„Ist Ihnen das Seegespenst erschienen?" riefen die Matrosen alle.

---

1) Sie ist verloren. — Es ist zu spät. — Sie ist verloren — alles ist verloren.

2) Wer ist verloren.

Der Jüngling murmelte bloß: „She is lost, I tell you, she is lost."

„Morton!" riefen die drei Freunde; „um's Himmels willen! Morton sey ein Mann! Im entscheidenden Momente der Vorstellung läuft er davon, von wegen einer Ahnung, weil ein Gekrach und ein Pfeifen sich im Theater hören läßt, und Sturmesgeheul."

„Was sich ganz natürlich erklären läßt; denn seit Jahren hatten wir keinen so entsetzlichen Nordoster."

„Ist Ihnen das Seegespenst erschienen, Capitain Morton?" fragte wieder einer der Matrosen kopfschüttelnd; „das Seegespenst? Und dachten Sie in dem Augenblick an die Mary?"

Morton sah die Matrosen starr an, und nickte in stummer Verzweiflung.

„Ich glaube, Leute, ihr seyd alle verrückt," schrie einer der Freunde.

Die Matrosen brummten ein „damn ye," und sahen den Sprecher seitwärts an.

„Soll mich die Katze kneipen," hob einer an, „aber der Landkrebs da, Jungens?" Und er ballte beide Fäuste.

„Und wenn wir halb über Bord sind, Sir! damn

ye, Sir![1] so sind es unsere Dollars, Sir, und wir sind in einem freien Lande, Sir!"

„Hoffen wir, Sir!" fiel ein Dritter ein.

„Und ah, die Mary war ein prächtiges Schiff," ein Vierter.

„Als je im Winde ging," bekräftigte der erste, „schwamm wie eine Ente, war eine Freude am Rade zu stehen; konntet sie just mit dem Daumen und Zeigefinger drehen, wohin ihr wolltet, bei G—tt!"

„Arme Mary!"

„Nun, auf meine Ehre! Ihr seyd alle verrückt," rief wieder einer der Freunde.

„Wollen dich verrücken du G—tt — v—ter Landkrebs," schrien Mehrere, und ihre Fäuste ballten sich; doch Tom und Jim nahmen zum Glück großmüthig die Partei des Mannes.

„Halt, Mister Broadhend!" brüllte Jim, „glauben Sie, was Sie wollen, aber wollen Ihnen sagen —"

„Glauben, ein Schiff ist just so ein Ding von Holz und Eisen das keine Empfindung hat? Sag' Ihnen aber, schrie Tom, damn ye, es hat mehr Empfindung —"

---

1) V—e Sie G—tt — Herr.

„Als so ein v—ter Landkrebs, wie Ihr seyd," fiel ein Anderer ein.

„Und so hat es," schrie ein Dritter; „und lassen Sie sich sagen —"

„Aber, liebe Männer!"

„D—n ihre lieben Männer — wer sind liebe Männer? Sie Gott v—ten lieben Männer!"

„Pah, könnte Ihnen mehr erzählen: als ich mit der Sarah Tompkins letztes Jahr in der Südsee war. Eine prächtige Fahrt, war zwei Jahre zwei Wochen aus. Mein Antheil betrug fünfhundert Dollars.[1] He! —"

„Bei meiner Seele!" schrie der Freund.

„Halt Gentlemen!" überschrie ihn der Matrose — „doppelten das Cap Horn. Sahen da der verdammten Mutter Careys Hühner[2], und mitten unter diesen —"

„Bei meiner Seele!" riefen die drei Freunde, „da stehen wir, Narrheiten anzuhören, und Miß Georgiana erfriert uns in den Armen."

Es war wirklich hohe Zeit in die erstarrten Glieder

---

1) Der Antheil der Matrosen an Südseewallfischfängen beträgt in der Regel zwischen 3 — 500 Dollars, öfters auch mehr.

2) Mother Careys Chicken — Sturmvögel.

des holden Geschöpfes erwärmende Bewegung zu bringen. Sie hing mehr leblos als lebendig in den Armen des Jünglings, der, noch immer alles um sich her vergessend, wild auf den tobenden Delaware stierte. Die drei Freunde lösten sie von seinem Halse, hüllten sie in einen Ueberrock, und schlugen dann so eilig als es der leidende Zustand der Beiden erlaubte, die Richtung nach Chesnutstreet ein.

„Mister Broadhend, Mister Philipps, — ho! ihr v — ten Landkrebse ihr!"

„Seyd keine Seemänner, keine Seemänner, — wollen Seemänner seyn, und glauben nicht an das Seegespenst. Hat Capitain Morton das Seegespenst gesehen, gebe ich ihm keine fünf Smallers für seine Mary."

„War aber doch ein verdammt sauberes Ding, die Mary."

„Ging so prächtig im Wind."

„Machte ihre dreizehn Knoten, mir nichts, dir nichts, keine Fuge, kein yard arm wich."

„Halloo! Polly, Molly, dear chuckies![1] haben zehn Smallers zu vertrinken. Holla Polly, Molly, dear chuckies! Hurrah! we live in a free country!"

---

1) He da! Polly, Molly, theure Schnäblein's — wir leben in einem freien Lande.

Die Polly, Molly, dear chuckies sprangen aus der Kneipe, legten ihre Arme um die Nacken ihrer Beaus, und zogen sie unter dem Gebrülle: „Tom Taylor hat seinen Hut verloren," in die Kneipe.

Zwischen den schwarz aufgepeitschten Fluthen des Delaware, und den liebreizenden Hoffnungen, die sich in den thränenfeuchten Augen der holden Georgiana spiegelten, der glänzenden Chesnutstreet, deren prachtvolle Marmorpaläste ihnen nun entgegen traten, und der ekelhaften Kneipe, deren schmutzige Ecke das Ziel der irdischen Laufbahn des lebenskräftigen Jünglings werden sollte, lag eine Welt von Abstand, und doch wieder nur ein kurzer Schritt. War es das Furchtbare, das in der Idee des Selbstmordes liegt, das Grausen, das bei dem Anblick des Selbstmörders selbst den Starkgeformten ergreift: die Freunde waren mit allen Symptomen unbezwingbaren Schauders und höchster Aufregung neben dem Jüngling einhergeschritten; Georgiana hatte seinen Arm fahren lassen, und schwankte halb getragen zwischen den stummen Männern hinauf, scheue Blicke auf ihn heftend, aus denen Abscheu — Entsetzen zu sprechen begannen. Sie waren an einem glänzenden palastartigen Hause in der Mitte der Straße angekom=

men, als sie am Fuße der Marmortreppe wie leblos zusammensank. Einen Blick der verletzten Weiblichkeit und namenlosen Leides warf sie noch auf ihn, und dann schloß sie die Augen, als fürchte sie den Selbstmörder länger zu schauen. Er aber lächelte bitter, blickte die beiden Freunde mit stieren Augen an, wie sie die Ohnmächtige in das Haus trugen, und schritt dann weiter. Einer der Freunde war ihm gefolgt. Am obern Ende der Straße bogen sie in eine Seitengasse ein, und hielten dann vor einem kleinen Hause. Der Freund zog die Klingel, und es erschien ein alter Neger, in der einen Hand ein Licht, in der andern ein versiegeltes Billet.

„Massa![1]" sprach der Schwarze, „Massa! wo haben Ihren Hut gelassen? Massa! was werden die Philadelphier sagen, wenn Massa ohne Hut herumlaufen sehen? — Massa Brown aus Merchants Caffeehause Ihnen das gesandt."

Der Jüngling riß das Billet auf, und las: „Lost near Cap Hatteras the fine vessel Mary, bound to Veracruz, men saved.[2]"

Und ein höhnisch bitteres Lächeln zuckte wieder um

---

1) Verdorben, statt Mister oder auch Master.

2) Ging verloren nahe am Cap Hatteras das schöne Schiff Mary, nach Veracruz bestimmt. Die Mannschaft ist gerettet.

seinen Mund, als er dem Freunde im wahnsinnigen Triumphe die Zeilen vor die Augen hielt.

Dieser durchlas sie kalt.

„Mache deinem Herrn starken Thee, und bringe ihn zu Bette;“ sprach er, und dann wandte er sich, und verließ das Haus.

Der Neger schüttelte den Kopf.

„Massa!“ rief er, indem er den Herrn, der in dumpfer Bewußtlosigkeit auf die Treppe hingesunken war, aufrichtete. „Massa!“ rief er nochmals. Doch dieser gab keine Antwort. Auf einmal sprang er auf, ballte die Faust, schlug sich vor die Stirne, und ein gräß-liches Lächeln zuckte um seinen Mund.

„Massa!“ sprach der Neger, „wo haben Ihren Hut gelassen? und was da haben für einen Theerhut? Meiner Seele, des Tom Taylors Theerhut seyn, sein Zeichen darin stehen. Tom Taylors Hut seyn, den Massa in Havre just vor Newyork Hotel aus dem Wasser gezogen. Massa ehe acht Tage vergehen, einen Trip[1] nach Havre machen. Massa der Hut Glück bedeuten; Massa frisch auf — nicht alles verloren seyn.“

Der Jüngling nahm den Hut mechanisch vom Kopfe.

1) Trip — Ausflug.

„Sattle mir den Cyrus!"

„Massa, um's Himmels willen! eilf Uhr seyn. Was mit Cyrus wollen in diesem Wetter? Cyrus überritten werden. Wie Cyrus auf den Longisland Races [1] bestehen?"

„Wir sind in einem freien Lande; sattle mir den Cyrus."

Der Neger ging den Cyrus zu satteln; der Jüngling warf einen frischen Hut auf den Kopf, den Mantel über den Rücken, und eine Stunde darauf hatte er die Bruderstadt zwanzig Meilen hinter sich.

„Pah, wird doch noch irgend einen Fleck in der Union geben, wo der Enkel von —n sich ungestört ersäufen kann," murmelte er zwischen den Zähnen.

---

1) Die berühmten Pferdewettrennen, neun Meilen von Newyork.

II.

Die deutschen Emigranten.

Die wilde Dezembernacht war einem hellen, klaren Januarstage gewichen.

Es war ein herrlicher Nachmittag, der erste im Jahre tausend achthundert neunundzwanzig. Die Sonne ruhte bleich und kalt, wie zitternd vor Frost, nur noch auf dem Rande der Flußberge des Susquehannah, und ihre matten Strahlen verbleichten in den endlosen Schneefeldern des westlichen Flußgebietes, während die ungeheuern

Bergesrücken, die hehr und hoch sich im Norden emporthürmen, mit ihren dunkeln Fichtenwäldern und den wilden Lorbeergebüschen im prachtvollsten Kontraste das Landschaftsgemälde schattirten, dazwischen der majestätische Strom, der in nimmer ruhender Beweglichkeit seine ungeheuern Wassermassen klar und heiter dem freundlichen Harrisburg zusendet. Um die unzähligen Klippen, die sich aus dem meilenweiten Porphyrbette wie Ruinen römischer Triumphbögen erheben, hatte der kalte Winter Kränze von Eis gelegt, die ihnen in der Ferne das Ansehen von hunderten kolossaler Büsten in Vandyks Manier gaben, und die seltsamer Weise auch zu reden begannen. So wie die Sonne die Bergesgipfel des Susquehannah erreicht, erhebt sich ein Gemurmel, und die Gewässer beginnen zu rauschen und zu reden mit den hundert und hundert Pyramiden und Felsen und Klippen und Büsten in der murmelnden Wellensprache, die die Sage veranlaßte, daß die Häuptlinge des riesigen Volkes der Susquehannahs noch immer trauern und wehklagen über das Verschwinden ihres Volkes vor den mächtigen weißen Eindringlingen.

Es ist ein herrlicher Strom der Susquehannah, mit seinen endlosen unübersehbaren Wassermassen, und seinen Klippen und Riffen, und der süßtönenden trauernden Wellensprache; die Gegend umher eine der romantischsten

des lieblichen Pensylvaniens. Im Norden fällt der Blick auf prachtvolle waldbekränzte Inseln, die gleich ungeheuern Wasservögeln am breiten Busen des Stromes sich zu schaukeln scheinen. Im Osten thürmen sich Berge auf Berge, und Klippen und Abgründe wechseln mit dunkeln Wäldern, und verliehen der Gegend einen Charakter von Wildheit, wie er in diesem Staate nicht häufig wieder zu finden ist. Auf der westlichen Seite dehnen sich herrliche Landhäuser und Höfe in ruhiger Behaglichkeit. Im Südwesten endlich nickt, den Rahmen vollendend, das Capitol der Miniatur-Hauptstadt herüber, einfach und anspruchslos, wie seine zeitweiligen Bewohner.[1].

Der Straße entlang, die sich am westlichen Ufer des genannten Stromes gegen die obere Fähre hinaufwindet, die das westliche Pensylvanien mit dem östlichen verbindet und als Anfangspunkt der sogenannten nördlichen Turnpike betrachtet wird[2], sah man während

1) Harrisbourg, obwohl Philadelphia und Pittsburg die eigentlichen Hauptstädte sind, ist bekanntlich der Sitz der Regierung, nämlich des Gouverneurs und der gesetzgebenden zwei Kammern, des Senates und der Assembly; vorzüglich, weil es mehr in der Mitte des Staates liegt. Früher war Lancaster der Regierungssitz.

2) Sie geht bei Frenchtown über die Alleghanygebirge und

derselben Tagscheide einen prachtvoll gebauten, aber todtmatten Blutrenner mit seinem Reiter langsam und erschöpft fortschwanken. Das übel zugerichtete Thier war an einem jener Felsenvorsprünge angekommen, die sich so malerisch von dem rauhen Flußgebirge herab bis in den Strom senken, und durch die der eiserne Fleiß seiner Anwohner erst vor noch nicht langer Zeit einen Weg zu bahnen vermocht hat. Es hielt vor einem dieser Felsenvorsprünge, und während es sich längs demselben fortschleppte, versuchte es die dürren Eichenblätter des Gestrippes zu erfassen, das aus den Ritzen der Klüfte sich hervorgedrängt hatte. Der Reiter, der in jener gänzlichen Geistesabwesenheit auf dem Rücken des Thieres hieng, die einen Menschen verrieth, dem ein fixer Gedanke im wahnsinnigen Kopfe haftet, wurde endlich durch die Bewegung desselben aus seiner Bewußtlosigkeit aufgerüttelt. Er schaute stier und verwildert um sich, und die Zügel anziehend, versuchte er vergebens, es zum Weiterschreiten zu bewegen. „Cyrus!“ rief er endlich, „was treibst du? — Bist müde? Ich auch — lebensmüde. Wollen ja zusammen gehen.“ —

---

theilt sich jenseits derselben in zwei Arme, von denen einer nach Pittsburg, der andere nach Kittaning Buttler u. s. w. führt.

Und wieder stierte er um sich, und sein trübes Auge suchte in der Ferne. Allmählig schien er sich zu besinnen, zu fassen, und wie einer, in dem plötzlich ein Gedanke aufsteigt, fuhr er empor, schaute nochmals umher und stieg rasch vom Pferde. Einen Blick warf er auf das arme, edle Thier, und dann trat er vor an den Rand des Stromes, und betrachtete die Gegend.

Nicht zehn Schritte vor ihm rauschte der Strom, dessen dunkelblaue Gewässer hier eine unergründliche Tiefe andeuteten. Gegenüber in meilenweiter Ferne lagen die westlichen Ufer des Susquehannah mit ihren friedlichen Höfen und Landsitzen, wie Lichtpunkte, die allmählig von den hereinbrechenden Schatten der Nacht erbleichen. Ueber seinem Haupte erhoben sich die Felsen der östlichen Flußberge mit ihren knarrenden nackten Eichen und dem Gelächter der weißen Wintereule, die sich so eben aus ihrem Verstecke heraus gewagt. — So weit das Auge reichte, war keine Spur von Menschen zu sehen. Und als der Jüngling so mit stierem Blick eines, der die Welt zu verlassen im Begriffe steht, um sich schaute, überflog ein bittersüßes Lächeln seine schönen, aber verwilderten und bereits dem Wahnsinn halb verfallenen Züge.

„Noch fünf Minuten, theurer Cyrus", sprach er zu seinem Rosse, „dann ist unsere Reise geendigt."

Er hatte die letztern Worte lauter gesprochen, wie einer, der sich in seinem Entschlusse kräftigen will; das Echo gab sie ihm zurück.

„Wer spricht da?"

Und das edle Thier schaute ihn mit seinen funkelnden Gazellenaugen so treu und traurig an, daß ihm, ergriffen vom ungeheuern Schmerz, eine Thräne ins Auge trat, und er die beiden Arme um den Hals des Cyrus's legte.

„Fürchte dich nicht, Cyrus; ein einziger Sprung, und wir liegen so tief — ein Vierundsiebziger würde hier ein ruhiges Grab finden."

In dem ganzen Wesen des jungen Mannes lag eine entsetzliche Entschlossenheit; jede seiner Bewegungen verrieth, daß er seine Rechnung mit der Welt abgethan hatte.

Die Sonne war hinter den westlichen Bergeshöhen verschwunden.

Vom Osten herüber dämmerte die Mondscheibe am klaren, wolkenlosen Himmel, wie ein milder Tröster nach harten Stürmen, sein Licht ausgießend. Zugleich erhob sich ein scharfer Nordwestwind, und die Wogen des Stromes fingen stärker an zu brausen, und die Stimmer der gefallenen und entschwundenen Susquehannahs begannen rauher ihren Klaggesang.

Die Kälte war schneidend geworden. Der Jüngling stand in seinen Mantel gehüllt sinnend verloren. Die Straße, so weit das Auge reichte, war noch immer leer, und nur das Tosen der an den Klippen brechenden Gewässer und das Gelächter der Eulen, und das Knarren der Eichen im scharfen Luftzuge war zu hören. Auf einmal warf er seinen Mantel ab, und einen der umherliegenden Steinklumpen ergreifend, legte er ihn auf den ausgebreiteten Mantel und schlug diesen darüber.

„Pah, ich glaube", murmelte er halb lachend zu Cyrus, „wir haben auf Niemanden zu warten."

Und über diesen Worten hob er den Stein und trat über die Straße an den Rand des Stromes und stierte in die Tiefe. Jetzt hob er den Stein, um ihn voraus zu senden.

„Wer Teufel ist denn das?"

Und er wandte sich rasch und zornig in die Richtung, in der er kurz zuvor die Straße herauf gekommen.

Die Klagetöne des Stromes und das Gelächter der Eule war auf einmal durch ein widerliches Knarren auf der eisig hart gefrornen Straße unterbrochen; dazwischen ließen sich menschliche Stimmen, und Wimmern und Geschrei und lautes Geheul hören, das ungemein widerlich, ja unheimlich in der abgeschiedenen Stille der Nacht

an die Ohren schlug. Cyrus, als wüßte er um den Entschluß seines Herrn, gab ein schwaches Gewieher von sich. Der Jüngling schaute aufmerksam die Straße entlang, woher die unharmonischen Töne kamen und trat dann hinter den Felsenvorsprung.

Es war ein seltsamer Zug, der sich nun in der Windung der Straße näherte. Voran rollte ein Schubkarren, der von einem Manne fortgeschoben wurde, der in der magischen Beleuchtung des Mondes einer jener Karrikaturen glich, welche die Meisterhand Cruikshanks uns geschenkt und die uns so oft zu einer Art rasenden Hohngelächters über uns selbst hinreißen. Die seltsame Bewegung des langen spindelbeinigen Gerippes hatte etwas so barrok gräßlich-possirliches, daß der Jüngling in ein lautes Lachen ausbrach, das wieder in ein Gemurmel des tiefsten Unwillens überging, so wie die Gruppe sich hinlänglich genähert hatte.

Es war ein armseliges Häufchen von Menschenkindern, die zum Theil auf den Schubkarren gepackt waren, zum Theil hintendrein krochen und schleppten. Der Schubkarrenführer war ein sehnig knochiger, aber abgemagerter Mann, der beiläufig dreißig Jahre zählen mochte, dem aber die Mühseligkeiten des Lebens wenig-

stens zwanzig Jahre mehr aufgedrückt hatten. Sein Anzug war im höchsten Grade ärmlich. Ein schmutzig ledernes Käppchen, kurze Beinkleider von demselben Stoff, und dessen ursprüngliche Farbe eben so wenig zu erkennen war, ein Kittel von Zwillich und eine mit mannigfaltigen Lappen besetzte Weste. Im Fortschreiten entfuhren ihm grobe, barsche Worte, die Scheltworte seyn mochten, und zweifelsohne den armen Würmern galten, die, vor Frost zitternd, in noch elendern Lumpen staken, aus denen sie wie kleine ausgestopfte Kobolde herausnippten. Zehn Schritte hintendrein kam eine zweite Gestalt, in eine Menge zerrißener und schmutziger Unterröcke auf eine so widrig lächerliche Weise vergraben, als schwer bestimmen ließ, zu welcher Gattung lebender Wesen sie gehörte. An ihren Röcken schleppte sich ein drittes Kind, während ein viertes an ihrer Brust lag, und ein fünftes in Fetzen gewickelt auf ihrem Rücken hockte. Die grobe Stimme des Mannes wurde häufig von den gellend kreischenden Tönen des Weibes unterbrochen, das die winselnden Würmer, die sie auf allen Seiten umgaben, auf eine nicht minder rohe Weise zu beschwichtigen bemüht war. Beim ersten Anblicke gewahrte man, daß es Kinder des unglücklichen Landes waren, die seit so vielen Jahren die Erde mit ihrem

Blute zu düngen, die Welt mit ihrer Nacktheit und ihrem Elende anzuekeln bestimmt zu seyn scheinen; eines jener Bilder serviler Unterwürfigkeit, wie wir sie auf den Werften unserer Seestädte häufig als Exemplare dieser Nazion zu schauen bekommen, und die uns bereits wider Willen gezwungen hat, der unbegränzten Hospitalität unsers Landes Schranken zu setzen.

Als die Gruppe bei dem Felsenvorsprunge angekommen, wurde das Geheul der Kinder so laut, daß die beiden Alten hielten, und nach kurzer Berathung den Hunger der armseligen Geschöpfe zu beschwichtigen begannen. Diese fielen mit der Gier junger Wölfe über die kalten Kartoffeln und die Knochen und Brodkrusten her, die der Mann aus den schmutzigen Lumpen des Korbes hervorgelangt und vertheilt hatte.

Des Jünglings Wesen hatte einen Ausdruck von unaussprechlicher Entrüstung bei dem Anblick dieser elenden Menschen angenommen. Er wandte sich mit allen Symptomen des tiefsten Abscheues weg.

In der entgegengesetzten Richtung und gerade auf ihn zu kam ein Reiter getrabt, mit breitkrempigem Hute, und darunter eine schwarz seidene Schlafmütze, ferner einem hirschfarbigen Ueberrocke, und eben solchen Leggings. Eine gewisse treuherzige Behaglichkeit im

Wesen des Mannes, so wie die Beleibtheit des Thieres, eines braunen tüchtigen Kleppers, verriethen den ostpen=sylvanischen Farmer, eine Klasse, die sich bekanntlich als den Kern der respektablen Bevölkerung des Staa=tes betrachtet und die mit Recht als eine der solidesten unserer Union geschätzt wird. Er war im raschen Trabe herangekommen und hatte sich bis auf Sprachweite dem Felsenvorsprunge genähert, an dessen Rande der junge Mann nachlässig lehnte, die Hand am Sattelgurt ruhend.

„Einen guten Abend", sprach der Mann mit dumpfer Stimme, die aus einem wollenen, buntgestickten Mund=tuche hervorkam, das zum Schutze des Halses noch um Kinn und Nacken gelegt war. „Etwas an Euerm Sat=tel gebrochen oder gerissen? Kann ich Euch in irgend etwas nützlich seyn?"

„Wenn Ihr eure Straße zieht," war die Antwort.

Der Reiter schaute den jungen Mann einen Augen=blick an und setzte dann sein Roß in Bewegung, hielt jedoch eben so schnell wieder inne, denn er war an der entgegengesetzten Seite des Felsenvorsprunges angekom=men, wo die armselige Familiengruppe sich gelagert hatte.

Eine geraume Weile verstrich, ohne daß der Reiter ein Wort sprach. Die beiden Eheleute, die auf den

Stangen des Karrens niederhockten, erhoben sich und kamen näher; der Mann seine Lederkappe in beiden Händen, das Weib die ihrigen auf der Brust gefaltet; beide in der demüthigsten Stellung. Das unsägliche Elend, das aus ihren Gesichtern und Umgebungen sprach, schien den Reiter festzuhalten, obgleich in seiner Miene eben nicht besondere Theilnahme zu verspüren war.

Endlich richtete er eine Frage an den Schubkarrenführer, aber in einem nichts weniger als milden Tone; im Gegentheile, seine Stimme klang herrisch und gebieterisch; die Antwort furchtsam, bittend, demüthig.

Der Mann richtete eine zweite, eine dritte Frage an ihn; er wurde weitschweifig, die beiden Eheleute immer demüthiger.

Auf einmal ließ sich von der andern Seite des Felsenvorsprunges ein Zähnknirschen hören; es war ein Zähnknirschen, das durch Mark und Knochen drang.

Die beiden Eheleute sahen sich einander an, und ihre stupiden Gesichtszüge schienen zu sagen: Auch ein Elender, vielleicht ein Elenderer als wir. Es lag Mitleiden in den Zügen der Beiden.

Der Reiter war aufmerksam geworden und hielt eine Weile inne; dann stieg er von seinem Pferde und trat einige Schritte zurück. Erst jetzt gewahrte man, daß

sein Alter vorgerückt und sein ganzes Wesen achtung=gebietend war; denn im Herabsteigen hatte er den Hut und Kamm verloren, und eine Fülle schneeweißer Locken hatte sich zu beiden Seiten des vollen, gesunden Gesichtes herab geringelt. Er ließ sich den Hut vom Schubkarren=führer reichen, und wandte sich, nachdem er den Kamm auf dem Scheitel befestigt, zum Jüngling, auf den er einen durchdringenden Blick heftete.

Ein Gedanke schien in seiner Seele aufzudämmern und schnell zur Gewißheit zu werden. Es war nicht sowohl der grelle Kontrast, der sich hier zu beiden Seiten des Felsenvorsprunges darbot, als der Widerspruch im ganzen Wesen des jungen Mannes, das die Aufmerk=samkeit des Alten in Anspruch genommen hatte. Diese kraftvolle Antinousgestalt mit dem stolzen, aristokratischen Gesichte, dessen vollblüthige Bräune den edeln Virginier verrieth, sie stach gräßlich mit den erloschenen und wieder wild funkelnden, tiefblauen Augen ab, die in ihrem zeitweiligen Rollen jeden Augenblick einen andern Schmelz annahmen, nun höhnisch auf ihm ruhten, wieder in die weite Ferne schossen, so grimmig bitter, daß sich der Kampf zwischen Leben und Tod deutlich in ihnen abspiegelte. Nur die vollste, unverdorbenste Jüng=lingskraft, gepaart mit dem starrsten Stolze, konnte

diesen Kampf kämpfen — mit so entsetzlicher Ausdauer kämpfen. Nur sie vermochten ein so furchtbares Bild von Fieberzerrüttung hervorzubringen, wie diese höhnischen Blicke malten — Blicke, in denen ein namenloser Abscheu gegen die Welt sich abspiegelte.

„Ich glaube," nahm der junge Mann zornig das Wort, „Ihr habt mich genug besehen!"

„Und ich," erwiederte der Alte, „die Straße sey frei."

„Dann will ich sie Euch lassen," entgegnete der Jüngling, und, die Zügel seines Rosses zusammenraffend, schickte er sich an, den Platz zu verlassen; hielt aber wieder inne. Sein Auge war auf den Steinklumpen und die Enveloppe gefallen.

Der Alte war unbeweglich gestanden, in der linken Hand den Zügel seines Braunen, mit der rechten auf die Einwanderer deutend.

„Deutsche Emigranten," bemerkte er.

Des Jünglings Zähne knirschten. Seine zusammengepreßten Lippen schienen zu fragen: „Was haben die in unserm Lande zu suchen?"

Die beiden Eheleute hatten sich während des kurzen Wortwechsels scheu und furchtsam einen Schritt vorgewagt, waren wieder zurückgewichen, wieder vorgetreten,

und endlich in derselben demüthigen Stellung dem Jüngling näher gekommen; der Mann, in der einen Hand die Kappe, in der andern ein Stück Brod. Cyrus, mit instinktartiger Liebe zum Leben, streckte den prachtvollen Hals nach dem Brode aus, und der arme Deutsche reichte es ihm.

„Cyrus!“ rief der Jüngling, „schämst du dich nicht?“

Und Cyrus sah seinen Herrn so bittend an, und der Deutsche, als verstünde er die englischen Worte, schaute den Jüngling an mit einem so unbeschreiblichen Blicke, daß dieser wie beschämt die Augen zu Boden schlug, und der Alte, ergriffen, einen Schritt zurücktrat. Es war der stupideste und wieder der sprechendste Blick, ein Blick, in dem sich die concentrirten Leiden eines ganzen Menschenalters malten, die Schläge und die Verachtung und die Fußtritte von Freunden, Fremden, Gebietern, Allen. Des Mannes Gesicht war abgezerrt, abgekümmert — ein lebendes Bild der stupidesten Geduld, dem die Schläge der Schande und der Härte zahllos eingeprägt waren.

Der Jüngling schauderte unwillkürlich, wie er in dieses gräßlich stupide, niederträchtige Gesicht abermals blickte.

Der Alte war aufmerksam, beobachtend gestanden.

„Ein armer Teufel von Deutschen," hob er endlich an, „der dem Elende seines Standes in seinem Lande entwichen, um sich eine bessere Zukunft zu suchen."

Der Jüngling gab keine Antwort.

„Ja, so kommen ihrer Viele aus diesem Lande, und leider nur aus diesem Lande. Kein Engländer oder Franzose, und selbst der elende Irländer würde nicht so schamlos seyn, sein Elend da aufzudringen, wo er nichts zu suchen hat — in einem ganz fremden Lande; aber Noth kennt kein Gebot."

Und nachdem der Alte so gesprochen, hielt er inne.

„Und was weiter? und was gehen diese Elenden mich an?" fragte der Jüngling, und eine zornige Röthe überflog sein Gesicht.

„Sie sind," fuhr der Alte gleichmüthig fort, „zu uns herübergekommen, mit ihrer letzten Habe."

Der Jüngling warf einen Blick auf die beiden zerlumpten Eheleute, und lachte beinahe laut auf.

„Und fahren nun nach Ohio," bemerkte wieder der Alte.

„Und fahren nun nach Ohio," wiederholte jener im bittersten Spotte, indem er dem Sprecher den Rücken wandte.

„Er sagt,“ fuhr der Alte fort, ohne sich durch die verächtliche Bewegung irre machen zu lassen, „daß es draußen nicht mehr auszuhalten sey, und deßhalb verkaufte er Haus und Hof, und kam mit Noth nach Philadelphia, keinen Cent in der Tasche. Endlich fand er mitleidige Aufnahme im Jackson Hotel Fourthstreet, wo man ihm und seiner Familie vergönnte — im Pferdestalle zu wohnen.“

Die beiden Eheleute standen noch immer mit gefalteten Händen; der Alte fuhr fort:

„Sie bekamen zwar Essen im Ueberflusse von den Abfällen der Tafel; aber die Gäste sowohl als die Diener des Hauses mochten sie nicht mehr im Stalle leiden. Kein Wunder! sie sind auch gar zu unfläthig.“

Und sein Auge richtete sich auf das gränzenlose Elend und den Schmuz, in dem die Familie gleichsam starrte.

„Man rieth ihm endlich,“ fuhr der Alte fort, der abwechselnd den Jüngling, wieder das Ehepaar im Auge behalten hatte, „sich an die German auxiliary Society[1] zu wenden, was er auch that, und von welcher er fünf

---

1) Eine Stiftung zur Unterstützung hülfbedürftiger deutscher Einwanderer. Ihre Vorsteher sind größtentheils geborne Amerikaner. Doch tragen auch in Philadelphia ansäßige Deutsche bei.

Dollars empfing, mit denen er den Schubkarren kaufte und seine Familie nach Ohio zu fahren beschloß."

„Kann man so leben, und nicht lieber sterben!" entfuhr dem Jüngling unwillkürlich.

„Gott behüte!" fiel der Alte ein; „der Mann denkt erst jetzt als Mensch zu leben; bisher lebte er bloß ein Hundeleben. Auf den hundert Meilen von Philadelphia bis hieher, nach Harrisburg, bekam er, sagte er, Lebensmittel im Ueberfluß und Nachtlager umsonst, und Almosen, die sich über dreißig Dollars in baarem Gelde belaufen, und die er noch alle beisammen hat. Wenn er so fortfährt, so hat er, bis er nach Pittsburg kommt, an die hundert Dollars, und mit diesen kann er sich fünfzig Acker Waldlandes kaufen und hat noch etwas zur nothdürftigsten Einrichtung übrig."

„Viele seiner Landsleute waren schlimmer daran," fuhr der Alte nach einer Pause fort, „denn sie wurden früher als zeitweilige Sklaven oder Redemtionisten verkauft; aber ich glaube, dem Lande war mit den damaligen Deutschen mehr gedient als mit den heutigen. Betteln erinnere ich mich wenigstens nie einen von den alten Deutschen gesehen zu haben. Sie verdienten sich ihre bürgerliche Existenz durch hartes Schaffen, wogegen die heutigen ihre Schande und ihre Blöße aller Welt auf-

dringen. Es ist wirklich schlimm; was würde das deutsche Volk sagen, wenn aus den vereinten Staaten derlei Elende zu ihnen kämen?"

Der Jüngling schwieg noch immer.

„Aber die Wege der Vorsehung," fuhr der Alte fort, „sind wunderbar, und wohl mag sich's einst fügen, daß der Erdengott, dessen Pracht dieser arme Mann länger zu fröhnen nicht mehr auszuhalten vermochte, oder seine Kinder, einst in demselben Aufzuge vor seine Thüre kommen. Loose solcher Art sind im Glücksrade unserer verhängnißvollen Zeit nicht selten den Erdengroßen gefallen."

Der kühne Gedankenflug des Alten machte den Jüngling höhnisch lächeln. „Sie verdienen es, die Hunde!" murmelte er.

„Gott behüte!" versetzte der Alte wieder. „Jeder Mensch ist frei und als Ebenbild Gottes geboren, die bürgerliche Erziehung und Gesellschaft allein machen ihn zum Sklaven oder freien Weltbürger."

Wieder eine Pause.

„In jener Welt," fuhr der Alte in demselben gleichmüthig-freundlichen Tone fort, „heißt es ja in der heiligen Schrift, werden die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten seyn. Und unsere Union ist ja zu

Europa jenseits. Doch zieht eure Wege," sprach er zu den Deutschen gewendet in ihrer Sprache, indem er einen halben Dollar in die Kappe des Mannes fallen ließ. „Vier Meilen von hier trefft ihr auf Crockers Tavern, und der wird euch für eine Nacht Unterkommen geben."

Die beiden Eheleute dankten, indem sie die Kleider des Alten küßten, der sich ihnen aber unwillig entriß; dann näherten sie sich dem Jüngling. Dieser griff mechanisch in seine Rocktasche, die er mit einem Dollarstücke auf eine Weise herauszog, die wahrnehmen ließ, daß es sein letztes war. Er warf den Beiden das Geldstück vor die Füße, und kehrte ihnen, ohne ihren Dank abzuwarten, den Rücken.

Der Alte hatte diese verschiedenen Bewegungen scharf beobachtet. Eine Weile schaute er den abziehenden Deutschen nach, und dann wandte er sich an den Zurückgebliebenen. „Ihr habt hier ein sehr edles Thier. Ein reeller Blutrenner. Welche Zucht?"

„Sehr leicht möglich," versetzte der Jüngling auf die erste Bemerkung, ohne die Frage einer Antwort zu würdigen.

„Wo wollt Ihr noch hin?" fragte wieder der Alte.

„Dahin, wohin Ihr mir wahrscheinlich nicht folgen werdet," war die bittere Antwort.

„Vielleicht, vielleicht auch nicht. Ihr kommt von Harrisburg?"

„Und wenn ich komme?"

„In der Richtung, die Ihr geht, trefft Ihr vier Meilen kein Einkehrhaus."

Ein Strahl düsterer Zufriedenheit zuckte, wie der unheilschwangere Blitz am nächtlichen Firmamente, durch das Gesicht des Jünglings hin. Sein Fuß stand noch immer auf dem im Mantel gewickelten Steinklumpen. Auf einmal ergriff er die Zügel und zog das Pferd mit sich fort.

„Halt!" sprach der Alte, einen Schritt vortretend. „Ich sage Euch, Euer Pferd ist überritten, zu Schanden geritten, muthwillig zu Schanden geritten. Es ist, man sieht es ihm an den Augen an, diese vier und zwanzig Stunden kein Haberkorn über seine Zunge gekommen. Auf der Straße, die Ihr geht, findet Ihr vier Meilen kein Einkehrhaus, und doch wollt Ihr mit Euerm halbtodten Gaule weiter. Ihr habt die Akte, erlassen behufs der Beschützung der Thiere und insonderheit der Lastthiere, und gegen barbarische Behandlung besagter Lastthiere, übertreten. Ich büße Euch fünf Dollars."

Der Jüngling schlug eine entsetzliche Lache auf, eine kurze, aber empörte und empörende Lache; einen Augenblick stand er sprachlos vor Zorn.

„Hört Ihr!" brach er endlich mit einer Stimme aus, deren hohler, tiefer Ton durch die ganze Tonleiter zum grausigen Gellen hinanlief — „Ihr seid ein Deutscher!"

„Das bin ich," erwiederte der Alte ruhig.

„Dann geht Eure Wege, oder bei G—tt! ich vergesse Eure weißen Haare, und daß Ihr ein Fremdling, ein alter Mann seid."

Und seine Fäuste ballend, holte er zum Anfalle aus, wie der rasende Boxer zum Angriffe gegen seinen Widerpart ausholt.

Der Alte stand ruhig.

„Ich fordere Euch nochmals im Namen des Gesetzes auf, mir zu folgen," sprach er ernst.

„Und kraft welcher Autorität?" brüllte der Jüngling mit einer Roßlache.

„Als Friedensrichter dieser County, commissionirt seit tausend achthundert und neunzehn."

„Und wenn ich nicht folge?"

Der Alte war nun seinerseits außer sich. „Wie? Ihr, ein geborner Bürger?" fragte er mit erhobener, starker Stimme, „und Ihr wollt dem Aufrufe des Gesetzes

nicht gehorchen?" Er sah den erblassenden Jüngling starr an. „Freilich," fuhr er in leiserem Tone fort, „wenn man die Gesetze des Höchsten mit Füßen zu treten im Begriffe steht, wie sollte man sich da um die seiner Mitkreaturen kümmern, oder um ihre gute Meinung? Aber ich sage Euch, junger Mann," hob er wieder mit stärkerer Stimme an, „das Gesetz wird für Euch zu stark seyn."

Der Jüngling zuckte mit einem dumpf gemurmelten „Sir!" zusammen.

Während der Alte die Zügel des Cyrus ergriff, stieß sein Fuß auf den um den Steinklumpen gewundenen Mantel, und indem er sich zur Erde bückte und ihn befühlte, leuchtete ihm die gräßliche Wahrheit in ihrem ganzen Umfange ein. Einen Blick des schmerzlichsten Vorwurfes schoß er auf den Unglücklichen, und dann, den Stein aus dem Mantel lösend, überreichte er ihm das Kleidungsstück. Beide schlugen nun die Richtung nach Harrisburg ein.

Sie waren eine geraume Weile gegangen ohne ein Wort zu reden. Endlich hob der Alte in einem Tone an, von dem es schwer gewesen seyn würde zu sagen, ob er vertraulich, ernst oder abstoßend sey.

„Man muß übrigens diesen Deutschen aus ihrem

Vorgeben von Armuth und Blöße nicht immer trauen; denn Sklaven lügen."

Keine Antwort.

„Ist mir selbst vor mehreren Jahren ein derlei Fall mit einem solchen Menschen passirt; war gerade vor dem Thorschlusse des Redemtionisten-Unwesens."

Der Jüngling blieb stumm.

„War in Philadelphia, wo eine ganze Schiffsladung solcher Leute vom Capitain losgeschlagen wurde; unter andern eine Familie, die aus zwei erwachsenen Knaben, einem Mädchen und den zwei Alten bestand. Ich kaufte den Alten, Mister Howth, einen Nachbar, der sechs Meilen von mir wohnt, ein recht braver Mann, das Weib und die Tochter; die Söhne wurden gleichfalls im County ersteigert. War übrigens eine nüchterne, arbeitsame Familie; man sah es ihr an den Augen an."

Der Alte hielt inne, und fuhr nach einer Weile fort: „Wie gesagt, ich nahm den alten Simon Martin, der mir für die an seinen Capitain bezahlte Ueberfahrt fünf Jahre dienen sollte. Als ich meinen Wagen bestieg, um nach Hause zu fahren, kam der Mann mit einem gewaltigen Bündel Lumpen auf dem Rücken, das einen so unerträglichen Gestank von sich gab, daß ich ihm sofort befahl, es entweder seinem Weibe zu überlassen,

oder es, noch besser, in den Delaware zu werfen. Er bat aber so dringend, demüthig, seine Habe, wie er es nannte, behalten zu dürfen, daß ich endlich nachgab, und ihm erlaubte, den Bündel mitzunehmen, vorausgesetzt, daß er mit dem Sitze neben einem meiner Neger sich begnügen wolle. Er war hoch erfreut."

„Als ich zu Hause angekommen, wies ich ihm eine meiner verlassenen Negerhütten an, denn der Akt für die Emanzipirung unserer Schwarzen, war bereits mehrere Jahre in Wirksamkeit, und ein halbes Dutzend derselben hatte mein Haus verlassen, um ihrer neuen Freiheit so schnell als möglich zu genießen. Kamen aber nach einigen Wochen wieder alle zurück, aber in einem Zustande, dem man es wohl ansah, daß er nur durch die zügellosesten Ausschweifungen herbeigeführt worden seyn konnte. Nahm sie nicht mehr; war froh, daß sie fort waren. Die etwas werth waren, sind geblieben und sind noch im Hause. In dieser verlassenen Hütte nun, die ich dem alten Simon Martin angewiesen hatte, deponirte er seinen schmuzigen Bündel, und, die Wahrheit zu gestehen, so diente ihm dieses wirklich statt eines Vorhängschlosses, denn alle meine Leute wichen die Thüre auf zwanzig Schritte aus; zum Hineintreten war Keiner zu bewegen."

„Alle schmuzige alte Wäsche, die das Ansehen nicht mehr werth war, alle alten Lumpen, Kleider und Strümpfe, abgetragene Hosen, kurz alles, dessen er habhaft werden konnte, sammelte er wie toll zusammen, um sie in seinem Lumpendepot niederzulegen.“

Der Alte hielt wieder inne.

„War übrigens mit dem alten Simon Martin wohl zufrieden, er arbeitete fleißig und umsichtig, verstand die Landwirthschaft aus dem Grunde, und zeigte sich langsam, aber besonnen, so daß ich ihn wohl brauchen konnte. Seine Begriffe von häuslicher Oekonomie erlaubten ihm nie sich von Hause zu entfernen, obgleich ich ihn öfters dazu aufmunterte, sein Weib zu besuchen. Wozu die Schuhe zerreißen? war immer seine Antwort; und einmal, als seine Alte nach Verlauf von mehreren Jahren mit ihrer zwanzigjährigen Tochter gekommen war, um ihn zu sehen, fuhr er sie sehr hart an, weil sie, wie er sagte, unnöthiger Weise die Schuhe zerrissen.“

Der Alte hielt abermals inne, und fuhr in herzlicherem Tone fort.

„Diesen Uebelstand ausgenommen, hatten wir uns an den alten Simon Martin allmälig so sehr gewöhnt, daß Mistreß Isling und ich beschlossen, ihn auch nach Verlauf seiner Dienstzeit bei uns zu behalten, und ihm

ein fünfzig Ackers zu verlehnen, und ein Häuschen, das zu derselben Zeit leer werden sollte."

„Als die Zeit bis auf acht Tage herum war — es war gerade Abends vor Martini 1820, kam der Alte zu mir auf meine Office [1] und fragte mich: Squire, wollen Sie mir wohl erlauben, morgen hinüber auf die Auktion nach Harrisburg zu gehen?"

„Auf die Auktion hinüber nach Harrisburg gehen? gab ich zur Antwort. Auf die Auktion, Simon Martin? Was wollt ihr denn auf der Auktion? Es werden so viel ich aus der Zeitung ersehe, zwei Sheriff sales [2] über zwei Farms morgen abgehalten, deren jede dreihundert Acker Landes, und Wohn- und Wirthschaftsgebäude hat, die wenigstens auf fünftausend Dollars zu stehen kommen. Ihr werdet sie doch nicht ersteigern wollen?"

„Just um einmal eine Auktion zu sehen, Zeitvertreibs wegen, erwiederte Simon Martin."

„Wohl, so geht in Gottes Namen! sagte ich. — Nehmt den alten Rappen, und hier ist ein Dollar als

---

1) Schreibstube.

2) Gerichtliche Versteigerungen von liegenden Gründen werden durch den Sherif abgehalten.

Zehrungsgeld für euch und das Thier; aber daß ihr Nachts wieder zu Hause seyd."

Und wieder hielt der Alte inne; der Ton seiner Stimme war allmälig freundlicher, zutraulicher geworden, wie der eines Mannes, dem Wohlwollen die Worte auf die Zunge legt.

„Der alte Simon Martin", fuhr er fort, „kam richtig Abends zurück, hatte aber, außer einigen Pfunden Brodes, die er von Hause für den alten Rappen mitgenommen, diesem auch nicht einen Halmen Heu zu fressen gegeben, was ich aus dem Heißhunger des Thieres sehr wohl entnahm; denn ich bin selbst, wenn mich nicht wichtigere Geschäfte abhalten, bei der Fütterung des Viehes zugegen. Er erhielt einen scharfen Verweis deßhalb. Das Thier kann nicht reden, und es wegen einem Vierteldollar Hunger leiden zu lassen, ist unmenschlich und nicht wirthschaftlich, sagte ich."

„Der alte Simon hörte mich an wie ein Block, und ging, ohne ein Wort zu sagen," fuhr der Alte fort.

„Am folgenden Morgen kam Mister Gordon, der damalige Sherif, zu mir, und gratulirte mir von wegen des guten Kaufes, den ich mit der Hawkes Farm gethan, wobei er sich nicht wenig wunderte, wie ich in

meinen alten Tagen noch mehr Land ankaufe, da ich doch mein eigenes nicht übersehen kann."

„Ich die Hawkes Farm gekauft? versetzte ich voll Verwunderung. Mister Gordon, ihr träumt."

„Er schaute mich zweifelhaft an, wie als ob er fragen wollte, ob es in meinem Kopfe auch richtig seye, und zeigte mir dann das Versteigerungsprotokoll; und wen sahen meine Augen als Käufer? wen anders, als den alten Simon Martin. Ich traute meinen Sinnen kaum und wußte nicht, was dazu sagen. Noch habe ich zu bemerken, daß der Alte den Tag nach seiner Ankunft in meinem Hause sich um die Einbürgerung beim Protonotary [1] bewarb, wozu er von mir die zwei Dollars Gebühr geliehen, so daß er den Tag nach seiner Emanzipation auch als Bürger naturalisirt wurde. Natürlich glaubten der Sherif und die anwesenden Bürger, er ersteigere die Farm für mich, da ich ihn bereits öfter in nicht ganz unwichtigen Geschäften wegen seiner Treue und Umsichtigkeit gebraucht; — ein Umstand, versicherte mir Mister Gordon, auf den gewiß von den

1) Gerichtsschreiber der Grafschaft, der die Grundbücher führt und bei dem sich die Fremden zur Naturalisation melden, werden in einigen Staaten auch County Clerk genannt.

Bürgern Rücksicht genommen worden war; denn mehrere Kauflustige waren abgetreten."

„Ich ließ den Alten rufen, und fuhr ihn hart an wegen des Scherzes, den er sich mit einer Behörde erlaubt; denn dafür hielt ich das Ganze."

„Als Simon Martin in die Office trat, und den Sherif erblickte, lächelte er auf seine eigene Weise, und antwortete mir auf meinen barschen Verweis, daß die Sache eigentlich ihn anginge, er jedoch um Vergebung bitte, daß er sich die Freiheit genommen, die Farm gleichsam tacite auf meinen Namen zu kaufen; was jedoch unumgänglich nöthig gewesen wäre, da er als Redemtionist nicht sui juris und ihm die Farm besonders gefallen. — Aber, ihr verdammter alter Narr! sagte ich, wer wird denn die Farm bezahlen?"

„Und wieder lächelte der alte Kauz, und statt aller Antwort stolperte er in seine Hütte, wo er den Sack mit den stinkenden Lumpen und Abfällen auf den Fußboden auszuschütten begann."

„Ich war ihm gefolgt, und sah seinem Treiben mit verhaltener Nase durch die halbgeöffnete Thüre zu."

„Es war ein Sack, der wohl an die hundert Pfund wiegen mochte, wie gesagt, Abfälle und Fragmente von allen möglichen Stoffen und Zeugen, durchgeschwitzte

Hemden und Strümpfe, und Fetzen von Flanellleibchen, und Westen und Wolldecken unter einander, dazwischen Stücke von altem Eisen, gebrochene Hufeisen, Nägel, Stücke Zinn, Blei, Kupfer; alles dieß fiel aus dem Sacke. Nachdem er ihn geleert, kehrte er ihn um und nahm sein Taschenmesser, worauf er den Sack über einen hölzernen Trog hielt, und die Nähte öffnete. Und es fiel ein Louisd'or heraus, dann ein zweiter, dann drei, vier, fünf, zehn, hundert; kurz, es kamen tausend und einhundert Louisd'or, Friedrichsd'or und Carolins aus diesem schmutzigen Verstecke hervor."

„Ich stand sprachlos."

„Sehen Sie meine Schatzkammer, sprach der Alte — eine so schöne Schatzkammer, als die Bank der vereinigten Staaten nur seyn kann. Ah, sehen Sie, hätte ich gleich bei meiner Ankunft im Lande etwas gekauft, sicherlich hätte ich mich betrogen, oder wäre betrogen worden. Sind verdammt pfiffig, die Amerikaner; aber ein Deutscher kann es auch seyn. Habe die Ueberfahrt und Erfahrung umsonst, und mein Haus und Hof, wo ich mich mit meinen Kindern ruhig auf meine alten Tage niedersetzen kann. Und dabei blinzelte der alte Schurke so niederträchtig, verschlagen."

„Schändlicher Kerl!" murmelte der Jüngling.

„Das war er in hohem Grade bei all seiner Verschmitztheit," fiel der Alte ein. „Ein Mann und Familienvater, der sich auf eine solche Weise in ein Land einschleicht, sich und die Seinigen wegen elenden hundert Dollars zur Sklaverey erniedrigt, und unter solchen Umständen erniedrigt, ist der Freiheit gar nicht werth, nicht würdig, Bürger eines freien Landes zu werden. Auch mochte ich ihn von dieser Stunde nicht mehr leiden, und er ist mir seit dieser Zeit zuwider, obwohl er nicht weit von mir wohnt. So sind aber die heutigen Ankömmlinge aus diesem Lande — ein seltsames Gemisch von Ehrlichkeit und Niederträchtigkeit, gesundem Menschenverstand und absoluter Verworfenheit."

Die Beiden waren unter diesen Worten vor einem Hause angekommen, dessen knarrender Schild eine Schenke bezeichnete, und in die der Alte, nachdem er sein Pferd an den Pfosten vor dem Hause angebunden hatte, eintrat. Er kam nach einigen Sekunden in Begleitung des Wirthes zurück, dem er bedeutete, eine Bouteille Madeira mit Brod und geräuchertem Fleisch zu bringen. Der letztere war seinem Gaste, die Kappe in der Hand, gefolgt; eine Aufmerksamkeit, die unsern Jüngling zu frappiren schien, und die ihn veranlaßte, einen aufmerksamern Blick auf seinen seltsamen Begleiter zu werfen,

als er bisher, im Wahnsinn seines zerrissenen Gemüthes, vermocht hatte. Dieser konnte die Sechzig überschritten haben, war aber in jeder Hinsicht noch ein schöner, lebenskräftiger alter Mann, von behaglichen, aber ausgezeichnet edeln Gesichtszügen. Er sprach mit dem Wirthe freundlich, gefällig, in einem Tone, der eben so weit von Herablassung als Vertraulichkeit entfernt war. Als dieser sich entfernte, um die bestellten Erfrischungen herbeizuschaffen, wandte er sich wieder mit der Ungezwungenheit eines Mannes aus den höheren Ständen zum Jüngling. „Mir recht lieb," sprach er, „daß unsere Farmers den Madeira dem heillosen Whisky so sehr vorziehen; es ist ein unvergleichliches Mittel in Fällen, wie der mit Ihrem Cyrus."

„Der aber beispiellos mitgenommen ist, wenn dieß der Name des Thieres da ist," versetzte der Wirth, der mit der Bouteille Madeira gekommen war, hinter ihm drein sein Weib mit einem Teller, auf dem Schinkenschnitten und Brod lagen.

„Der Gentleman hatte eine Reise vor, bemerkte der Alte; hat sich aber in der Richtung geirrt, und ich fürchte, das edle Thier ist überritten."

Der Wirth überreichte kopfschüttelnd den Wein, die Wirthin den Teller. Der Alte nahm vom Brode,

schnitt es in dünne Scheiben, und legte dazwischen Schinkenschnitten, die er sammt den beiden Brod-Enveloppen stark mit Madeira anfeuchtete, und sie dann dem Thiere reichte. Dieses verschlang die leckere Speise mit Heißhunger. Eine Magd war mit Wolldecken angekommen, die er mit Hülfe des Wirthes um den Rücken desselben schnallte, und erst, als Cyrus versorgt, schenkte er zwei Gläser voll und stieß auf sein baldiges Wohlbefinden an. Morton hatte das Glas ergriffen, und hielt einen Augenblick an, dann trank er, ohne ein Wort zu erwiedern. Es war etwas so human Zudringliches in dem Benehmen des Alten; die Weise, in der er das Thier behandelte, verrieth so ganz den Gentleman — die verworrenen Gesichtszüge des Jünglings nahmen unwillkürlich einen Ausdruck von achtungsvoller Aufmerksamkeit an.

Der Alte hatte einen forschenden Blick auf ihn geworfen, und knüpfte dann eine kurze Unterhaltung mit dem Wirthe und seinem Weibe an. Während dieser waren zwei Bootsmänner gekommen, die Cyrus und seinen Begleiter in die Fähre brachten, in welche bald darauf ihre Herren nach einem freundlichen Abschied von den Wirthsleuten, und unter wiederholten Wünschen einer glücklichen Nachhausekunft, gleichfalls traten.

Der Mond war nun voll über die östlichen Bergesrücken heraufgestiegen.

Vor ihnen lag der meilenweite Susquehannah in seiner ganzen Majestät; rechts stiegen die schroffen Flußgebirge finster und drohend empor, hie und da mit einem glänzenden Lichtsaume aufgehellt, der in den vertikalen Strahlen des Mondes aufdämmerte, und sich allmählig erweiterte und in endlosen Räumen verlor, so wie sie tiefer in den Fluß hinein kamen. Von jenseits funkelten die heiteren Gefilde und die lieblichen Landsitze mit ihren hellerleuchteten Fenstern wie Sterne so friedlich und freundlich herüber; das magische Helldunkel der östlichen Felsenrücken wurde, als sie tiefer in den Strom einfuhren, so wunderbar verklärt, die silberne Glorie, in die die ganze Landschaft gehüllt war, lächelte den Verzweifelnden so versöhnend an, daß ein tiefer Seufzer seiner Brust entquoll. Augenblicklich fuhr er jedoch auf, und schaute den alten Mann mißtrauisch forschend an. Dieser war schweigend gestanden, den Blick auf das prachtvolle Nachtgemälde und den Himmel gerichtet. Auf einmal heftete er sein Auge lang und langsam auf den Jüngling. Es war ein Blick, in dem sich eine hundertjährige Erfahrung spiegelte, der Blick eines Seelenarztes, der mit Bangigkeit die Krise an seinem Patienten heran=

nahen sieht. Sein Blick schien zu sagen: In dir Unglücklicher kämpft noch der Stolz des welt- und gottverachtenden Selbstmörders mit dem des Gentleman! — Welcher wird siegen?

Der junge Mann wandte sich betroffen.

„Mein Thier", sprach er endlich, „ist nicht das erste, das Sie unter Ihren Händen gehabt."

Das Gesicht des Alten leuchtete vor Freude auf bei dieser Frage, den ersten Worten, die sein junger Begleiter aus eigenem Drange gesprochen hatte.

„Einem alten Cavallerieoffizier, wie mir, versetzte er, ist es zweite Natur."

„Sie waren Cavallerieoffizier? Im Dienste irgend eines europäischen Fürsten," sprach er nachlässig und in einem Tone, der sich Mühe gab, artig zu klingen.

„Unter Putnam, Lee und Greene [1]."

„Putnam, Lee und Greene? Sie waren Revolutionsoffizier?" fragte der Jüngling zweifelhaft, und eine Stellung annehmend, die in achtungsvolle Aufmerksamkeit übergehen zu wollen schien.

---

1) Drei ausgezeichnete Generale im Revolutionskriege, von denen der zweite wegen der Gefangennehmung der englischen Armee unter Bourgoigne, der dritte wegen seiner in den Carolinas erfochtenen Siege berühmt ist.

Wieder fiel er jedoch in seine vorige Haltung, und ein ungläubiges Lächeln umschwebte seine Lippen.

„Früher unter Lee", fuhr der Alte fort, „dem ich zugetheilt wurde. Ich kam in der ersten hessischen Division Ao. 76 herüber als Lieutenant, wurde bei Trenton, unter Rall, gefangen und nahm während meiner Gefangenschaft die Entlassung; erhielt ein Offizierspatent vom General en chef und trat als Lieutenant in amerikanische Dienste; wurde Capitain, Major, Oberster und natürlich, fügte er lächelnd hinzu, auch geborner Bürger der Union, da ich vor der Erklärung der Unabhängigkeit auf ihrem Boden war. Mein Name ist Isling, Oberster in der Armee der Vereinigten Staaten."

Der Jüngling verbeugte sich so tief und ehrfurchtsvoll, wie er es vor keinem Monarchen gethan haben würde.

Der Oberst war wieder in Nachsinnen versunken, den Blick auf Cyrus gerichtet, der sehr lebhaft zu werden begann. Die Stille der Nacht wurde bloß von den Ruderschlägen der beiden Bootsmänner und dem Gemurmel der an den Felsen sich brechenden Gewässer unterbrochen.

„Sehen Sie", hob der Alte nach einer Weile wieder an, „so habe ich den Possen, den mir das Schicksal

gespielt, wieder verbessert. Nur Thoren beugen sich unter dem, was sie Schläge des Schicksals nennen. Männer, und vor allem freie Männer, lachen dieser Schläge."

Der Jüngling wurde wieder düster.

„Ah!" sprach der Alte, „wo sind diese Zeiten? An die sechzig Jahre sind es nun."

„Sechzig Jahre!" rief der Jüngling; „ich hielt Sie höchstens für sechzig."

„Und zwanzig darüber. Ich bin achtzig Jahre alt", lächelte der herrliche, stämmige Deutsche. „Und diese achtzig Jahre sind mir eben so viele Uebergänge aus dem Dunkel in die Helle; denn jedes Jahr entwickelt sich die Existenz meines Adoptivlandes glorreicher, herrlicher und großartiger. Wollte doch nach fünfzig Jahren wiederkehren, um zu sehen, auf welcher Stufe dieses mein Land ist. Gott segne es, und behüte es vor allem Uebel; insonderheitlich aber vor der Selbstsucht, die da verzehrt, wie Rost das Eisen verzehrt. Ach, die ersten Tage, die ich im Dienste der Union verbrachte, die waren trübe."

Der Alte hielt in tiefer Rührung inne, und setzte sich dann auf das Bootbret, seine Hände im Schooße gefaltet. Der junge Mann ließ sich gleichfalls nieder.

„Ja, trübe sah es damals aus, als ich in die Reihe amerikanischer Kämpfer eintrat, dieser Kämpfer im heiligen Kriege. Ah, unsere Leiden waren furchtbar! Wenn ich noch an diese Schlacht von Brandywine denke — es war ein herzzerreißender Anblick! Die ganze Straße von Brandywine hinauf nach Germantown, hinüber nach Norristown – ein ungeheures Blutfeld — Blut, nicht von Gebliebenen, Verwundeten – nein, von Gesunden, Frisch- und Gesunden.. Es fror, wie heute, eine furchtbare Kälte, und in der ganzen Armee waren nicht tausend paar Schuhe; die Leute ohne Schuhe, Strümpfe, mußten fort, auf der hart gefrornen Straße, die erst durch ihr Blut weich wurde. Und die Leute, sie murrten nicht. Ja, wir litten furchtbar damals; aber wir litten gerne, denn unsere Leiden waren mit hohen, mit großen Gefühlen verwoben. Was sind die heutigen Kriege, die Kriege Napoleons gegen diesen heiligen Krieg! gegen diesen Krieg, der, gleich der Krippe von Betlehem, eine schönere Zukunft über die Menschheit für tausendjährige Leiden bringen wird!"

Und bei diesen Worten wandte der Oberste seinen Blick wieder zum Himmel.

„Und die Männer, die diesen Krieg führten! Ah, lieber, junger Mann, diese Männer, was sind die

Helden des Alterthums gegen diese so großartigen, und wieder so einfachen Charaktere? Es waren göttliche Stunden!"

„Ja, göttliche Stunden, junger Mann!" fuhr der Oberste fort; „Washington" — er nahm den Hut ab, und während er ihn in der Hand hielt, schien sein Blick in die Himmel dringen zu wollen. Der Jüngling war seinem Beispiele gefolgt, und selbst die Ruderer hielten mit gebückten Leibern inne.

„Washington und Greene, und Lafayette, dieser prachtvolle Franzose, und Steuben, dieser herrliche Preuße, und Kalb, der gute, gemüthliche Kalb. Es waren Männer, unschuldig wie Kinder; und Morton" —

„Morton!" rief der Jüngling, „General Morton, mein Großonkel," wiederholte er mit leiser verhallender Stimme.

Der Alte nahm die Hand des Jünglings und hielt sie in der seinigen gepreßt. „Seyen Sie mir gegrüßt, Enkel eines meiner ersten und theuersten Freunde," sprach er eben so leise. „Sehen Sie," sprach er kaum hörbar, auf einen fernen Lichtpunkt am westlichen Ufer deutend, „sehen Sie, das war eine der Besitzungen Ihres Großonkels, der Stammsitz Ihrer Familie, die sich später nach Virginien gezogen."

Der Jüngling schauderte unwillkürlich zusammen; denn der Lichtpunkt lag in gerader Linie dem Felsenvorsprunge gegenüber, der Zeuge des Endes seiner irdischen Existenz seyn sollte.

Eine Weile herrschte tiefe Stille. Der Blick des Alten war wieder gen Himmel gerichtet.

„Ah, diese Zeiten", fuhr der achtzigjährige Seelenkenner fort, „diese Zeiten, reich an Gefahren und an großen Thaten! Wenn ich mir ihn vorstelle, den löwenkühnen Morton, diesen Percy unserer Armee. Er war acht=, ich sechsundzwanzig Jahre, als wir uns kennen lernten. Ah, Morton!" und wieder hielt er inne.

„Ich war im Hauptquartier, das in Rockland County[1] stand," fuhr der Oberste nach einer Pause fort, die Hände auf den Knien zusammengefaltet. „Aber unter Hauptquartier dürfen Sie sich kein glänzendes Lager mit goldstrotzenden Generalen, Stabsoffizieren und allem dem Luxus einer übermüthigen Soldateska irgend eines Monarchen denken; oder ein Lager, wie zu Boulogne, von dem ich gelesen habe, wo dieser große Schauspieler Bonaparte seine Ehrenlegion austheilte, und

1) Am Hudson, sechsundzwanzig Meilen oberhalb Newyork, auf der linken oder New Jersey Seite.

den Grund zu seiner Tyrannei legte. — Eine Scheuer, mit ein paar Fuder Heu, Bretern statt des Tisches, Stalllaternen statt der Candelabern, Heubündel statt der Sitze, — und auf einem dieser Sitze der große, der göttliche Washington."

„Mein Gott!" hob der alte Krieger mit gefalteten Händen an. — „In meinen jüngern Jahren, wenn mir so Zweifel über unsere künftige Existenz, über die Unsterblichkeit unserer Seele, und unsere künftige Belohnung oder Bestrafung aufstiegen, so beschwichtigten sich meine Zweifel immer in meinem Gemüthe durch den Gedanken, der mir unwillkürlich und jedesmal aufstieg: Wenn es keinen Himmel, keinen Ort für Auserwählte gäbe, wo sollte denn Washington würdig aufgehoben seyn! — Hören Sie, wenn man so in achtzig Jahren der Welt gelebt hat, denkt man gern an einen Himmel, und noch viel früher bei manchen Gelegenheiten. — Ja, dachte ich mir, wo wäre Washington würdig aufgehoben? Einen solchen Mann hervorgebracht zu haben, wahrlich es gereicht seinem Schöpfer zur Ehre. Jeder wurde in seiner Nähe würdiger, göttlicher, selbst im rauhen Kriegshandwerk. Lassen Sie sich nur einen Fall erzählen, lieber Morton, nur einen einzigen kleinen Zug vom großen Washington; es ist gerade aus kleinen, so zu

sagen häuslichen Zügen, daß man den Menschen erkennt. Im Paradezustand weiß jeder den Großen zu spielen."

„Wir waren, wie gesagt, zusammen, Morton und ich, zwei junge Leute, nach einander abgesandt als Couriere vom General Lee. Im Hauptquartier, das heißt der Scheuer, war der General en chef und der General-Quartiermeister, Baron Steuben, wie Sie wissen."

„Standen so vor der Scheuer, und bissen in unsern Kautabak — das Einzige was wir zu beißen hatten — und rauchten zur Abwechslung eine Pfeife — denn Cigarren waren damals noch wenig Mode — und promenirten auf und ab, unserer Erledigung harrend, die, wie angedeutet worden war, nicht vor einigen Stunden uns werden würde. Auf einmal zupft mich Morton am Rockschoße und späht aufmerksam in eine Waldesschlucht hinein, die einige zwanzig Schritte von der Scheuer sich gegen den Hudson hinabdehnt. Steht keine Meile, diese Scheuer, von der Anhöhe wo der unglückliche André [1]

---

1) Mayor André, der Generaladjutant Clintons, des kommandirenden Generals der brittischen Gesammtmacht, wurde bekanntlich als Spion durch ein Kriegsgericht verurtheilt gehängt zu werden; welches Urtheil auch, ungeachtet aller Drohungen des brittischen Kommandanten, vollzogen wurde. Die Ueberreste dieses unglücklichen jungen Mannes wurden

sein Schicksal fand. Ist eine traurige, öde Anhöhe, kein Baum rings herum; einige verkrüppelte Cedern sind alles. Doch, zu unserm Abenteuer zurückzukommen. Wie Morton so einige Sekunden in die Waldesschlucht hineinspäht, springt er auf einmal, ohne ein Wort zu sagen, von meiner Seite den steilen Abhang hinab, und verschwindet im Dickicht. Ich schaute und schaute; und was sehe ich? meinen lieben Morton und hinter ihm einen Bauernjungen mit ein paar fetten Enten, die ihm Morton bereits abgenommen. Ich dachte anfangs, der Junge sey ein Spion; überzeugte mich jedoch bald, daß er ein schlichter Abkömmling der Holländer war, denen unser spaßhafte Irwing übrigens ein Bischen wehe gethan. Schickt sich nicht, Menschen, die sich die ersten Tage ihrer Ansiedlung so sauer werden lassen mußten, auf eine so leichtfertige Weise vor die Augen der Welt zu bringen. Ist wenigstens nicht patriotisch. Sollte Arnold Irwing heißen, statt Washington Irwing. Auch flattirt er mir den Engländern zu viel, dieser junge Herr, auf Unkosten seiner Landsleute, die er bei jeder Gele=

---

vor einigen Jahren, mit Bewilligung der amerikanischen Regierung, ausgegraben, nach England transportirt, und in Westminster beigesetzt.

genheit lächerlich macht. Ist auch eine Art Verrath, lieber Morton, mag ihn nicht leiden, den glattzüngigen, spaßhaften, leerköpfigen, geschmeidigen Newyorker. Doch, wie ich über einen unwürdigen Federhelden den wahren Helden vergessen kann!" verbesserte sich der Alte.

„Als wir den Bauernjungen in unsere Mitte bekamen, war natürlich das Erste, das wir thaten, ihm die Enten abzunehmen. Kaum war dieß in's Werk gesetzt, obwohl sich der Junge zehnmal hinter den Ohren kratzte, machten wir auch Anstalt sie gebraten zu sehen. In weniger denn fünf Minuten waren die Enten geköpft, gerupft, ausgeweidet und am hölzernen Bratspieße, der lustig hinter der Scheuer zwischen zwei Felsblöcken sich drehte. Den Bauernjungen hatten wir, in der freudigen Hoffnung, uns trefflich zu regaliren, ganz und gar vergessen; er aber uns nicht."

„Auf einmal wurden wir von unserem herrlichen point de vue abgerufen, und zwar in das Hauptquartier — die Scheuer, vor den General en chef — mit einem Worte, Washington selbst."

„Anfangs dachten wir, unsere Erledigung sey parat; ein Blick auf den Bauernjungen jedoch, der dicht an der Scheuerthüre stand, seinen Hut im Munde kauend, belehrte uns eines andern."

„Sie haben ihn nicht gesehen, Mister Morton, den großen Washington," fuhr der Oberste mit einem Seufzer fort, „denn er starb, ehe Sie geboren wurden; aber ihn zu sehen und nicht von inniger Ehrfurcht unwiderstehlich ergriffen zu werden, war, behaupte ich, unmöglich. Eine hohe, königliche Gestalt; eine hohe, königliche, breite Stirn; ein Auge, das in die innersten Falten der Seele drang; eine Miene, die der Tod, und ich glaube, die Hölle, mit allen ihren Schrecken nicht zum Zucken bringen konnten, ein Gott ähnliches, allerforschendes Antlitz, mit der ganzen Würde, der vollen Kraft, der reinsten Tugend, der stärksten Vaterlandsliebe; so war Washington stets, überall, zu allen Zeiten, siegend, wenn geschlagen, im Kabinette, vor der Armee — stets sich gleich."

„Er saß auf einem Heubündel, vor ihm lag ein höheres, auf diesem ein Bret, und darauf Mappen und Pläne. Neben ihm stand General Steuben; an der Thüre der holländische Bauernjunge."

„Wir waren, wie gesagt, einigermaßen verlegen eingetreten, und diese Verlegenheit wurde nicht gemindert, als wir den Bauernjungen ersahen. Es ist für einen Offizier nicht wenig demüthigend, wegen zweier Enten von einem holländischen Bauernjungen zur Rechenschaft ver-

gefordert zu werden. Washington hatte sich bei unserm Eintritte erhoben und trat einen Schritt vor, und sprach, mit jener unnachahmlichen Mischung von väterlichem Ernste und freundlicher Milde, im sanftesten Tone: „Gentlemen! Sie haben die Begriffe von Mein und Dein über den Enten vergessen. Sie sehen, man ist gekommen, sie Ihnen in Erinnerung zu bringen. Ich ersuche Sie, künftighin nicht zu übersehen, daß wir nicht nur für die uns angeborne Freiheit, sondern auch das Prinzip des Eigenthumes kämpfen."

Und mit diesen Worten entließ er uns wieder. Hätte er uns aber todtgeschlagen, wir hätten keine zwei Dollars aus unsern Taschen gebracht. General Steuben hatte unsere Verlegenheit bemerkt, und war uns nachgegangen. Der holländische Bauernjunge wollte seine zwei Dollars, und nichts als seine zwei Dollars, und wir hatten keinen halben, den General mit eingeschlossen. Endlich sandte Washington selbst die Summe. Die Enten schmeckten uns trefflich; aber von diesem Tage machten wir keinen solchen Handel mehr, wenn wir ihn in der Nähe wußten."

„Ja es waren oft knappe Tage; — dieser herrliche Baron Steuben! diese edle, kräftige, gemüthliche und wieder so stolze, kühne Seele!"

„Er leibte und lebte ganz in Amerika. Er hatte einen glänzenden Dienst, die Nähe des großen Friedrich, dessen General-Adjutant er gewesen, das berühmteste Heer Europas, die ausgezeichnetsten Generale, die glänzendste Zukunft aufgegeben, um in unsern Wäldern mit Mangel und Noth aller Art zu kämpfen, sein Blut für die heilige Angelegenheit der Menschheit zu verspritzen. Immer jedoch war er heiter, immer ruhig; nur als er den Culminationspunkt seiner Wünsche erreicht, als die brittische Armee bei York ihre Gewehre streckte, und endlich der Friede die Unabhängigkeit der Staaten sicherte, da erst sah man ihn Thränen der Freude vergießen. Es war, so sagte er uns oft, der herrlichste Moment seines Lebens, der ihn selbst die Noth, in welcher er mit der ganzen Armee sich befand, vergessen ließ.

Wir standen damals in und um Newyork. Die englischen und französischen Generäle gaben sich Fêten über Fêten; alle Tage Fêten, zu denen natürlich auch wir geladen wurden, zu unserm bittern Schmerze geladen wurden, obwohl wir gerne refüsirt hätten; denn wir hatten kein Geld. Nie empfanden die Offiziere einer Armee den Mangel des Geldes schärfer, bitterer, lieber Mister Morton. Wir, die Sieger, die Befehlshaber des amerikanischen Heeres, die Generäle, die Stabs-

offiziere, hatten kein Geld; keine tausend Dollars waren in unserm ganzen Lager. Unser Sold war seit Jahren rückständig; die Regierung voller Schulden, ohne Kredit; auf die sogenannten Kongreßnoten gab Keiner etwas. Es waren die drückendsten Bankette, zu denen je Männer von Ehrgefühl geladen wurden; und erscheinen mußten wir — wie Schlachtopfer. Wir knirschten vor Wuth, aber keine Hülfe. Unsere Scham, Verlegenheit und Verzweiflung wuchs mit jedem Tag; das Hohnlächeln der geldstolzen Britten war nicht mehr auszuhalten. Es war darauf angelegt, uns recht zu demüthigen, und die leichtsinnigen Franzosen, unsere Alliirten, gingen nur zu gerne in die Absichten der hohnlachenden Engländer ein; denn obwohl sie mit uns gegen diese gekämpft hatten: nach dem Frieden standen sie uns gegenüber; — es vereinigte sie ein Band, das wir zerrissen hatten — sie waren beide Royalisten. Der edle Steuben endlich konnte es nicht länger mehr aushalten. Diese geldstolzen Britten, sprach er, und diese leichtsinnigen Franzosen, sie verhöhnen uns offenbar mit ihrem Aufwande, ihrer Verschwendung, weil sie wissen, daß wir es ihnen nicht gleich thun können; wissen, daß wir gar nichts thun können. Und wir müssen etwas thun, uns glänzend revangiren, oder unsere Ehre leidet. Alle fühlten die

Wahrheit, und waren bereit. Aber wir — wir hatten kein Geld, und zum Bankettgeben gehört, wie zum Krieg führen, Geld und wieder Geld. Baron Steuben half endlich. Er hatte noch einiges Silbergeschirr, Familienstücke, einige Pretiosen, ein paar herrliche Reitpferde, und ein reich mit Brillanten besetztes Medaillon seiner einstmaligen Liebe. Er opferte Alles — Alles opferte er, junger Mann; sein Letztes, um die Ehre eines Landes, eines Offizierskorps zu retten, von denen manche ihm im Vermögen hundertfach überlegen waren; denen es nur ein Wort gekostet hätte, um einen Kredit von Tausenden zu eröffnen. Ach, junger Mann — er opferte für das Land, für das er sein Blut verspritzt, sechs Jahre verspritzt, und das ihm nicht den zehnten Theil seiner Gage bezahlt hatte, das sein Schuldner war — sein Letztes. Ah, die Fête war glänzend, aber das Miniaturbild preßte ihm doch noch manchen Seufzer aus. Herrlicher Steuben! — und er starb — und das Land blieb sein Schuldner!"

Der alte Oberste wurde plötzlich von tiefer Rührung so sehr ergriffen, daß ihm für längere Zeit die Sprache fehlte. Jedes Wort hatte er mit dem eigenthümlichen Gefühle eines greisen Kriegers gesprochen, vor dessen ermattender Phantasie sich die Bilder seiner Jugend noch

einmal mit der ganzen Stärke ihres ursprünglichen Eindrucks abspiegelten. Offenbar hatte die Gegenwart des Sprossen seines Freundes und Waffengefährten ihn schmerzlich bewegt.

Sie waren in der langen Pause, die eingetreten war, am jenseitigen Ufer angekommen.

„Wir haben noch einen halbstündigen Ritt vor uns, der Ihrem Cyrus sehr willkommen seyn wird," sprach er, nachdem sie die Fähre verlassen hatten.

Und wirklich hatte Cyrus, allem Anscheine nach, sein volles angloarabisches Feuer wieder gewonnen, und tanzte mit einer Leichtigkeit die Anhöhe hinan, so fröhlich, so wild, daß sein Herr mit fortgerissen wurde von der wilden Freude seines Thieres, und vom fröhlichen Aufschwunge seines Geistes erst erwachte, als er mit seinem Begleiter vor dem Gitterthor eines hellerleuchteten Landsitzes hielt.

Die Glocke weckte eine Koppel Jagdhunde, die mit freudigem Gebelle die Ankunft des Herrn begrüßten. Mehrere Neger kamen und sprangen heran, und unter dem herzlichsten Willkommen von Menschen und Thieren, zogen die Beiden in die Behausung des alten Obersten ein.

III.

Das Nachtquartier.

„Massa!" brummte ein eisgrauer Neger, der unter der Schar herbeigehinkt war, um dem Obersten vom Pferde zu helfen — „Massa lange ausgeblieben. Mistreß angst geworden; glauben Massa wieder einmal auf die Britten Jagd gemacht."

„Das nicht, alter Kauz; aber deinen Renard habe ich dir tüchtig eingeschweißt. Ueberlaß ihn aber für heute dem Tom, und du sorge, daß dieses edle Blutpferd so=

gleich als überritten behandelt wird. Sieh' zu, daß es am ganzen Leibe abgerieben, und zwar trocken abgerieben wird, bis es in einen leichten Schweiß geräth; dann in dicke Wolldecken gehüllt, die Füße mit warmem Wasser gewaschen, und gleichfalls in Decken gehüllt. Um die Medizin kommst du auf die Office. Sey sorgfältig; es ist ein prachtvolles Thier. Es heißt Cyrus."

„Und der Reiter ein erbärmlicher —" brummte der alte Wollkopf. „Der kein Gemman seyn."

„Halt's Maul, du alter Narr!" bedeutete ihm der Oberst. „Vergeben Sie, theurer Morton, der alte Cato war mein Reitknecht seit Ao. 76, und da sind wir natürlich so eine Art alter Kameraden. Ihr Cyrus ist aber in den Händen eines wahren Pferdenarren."

„Sollte auf einem hölzernen reiten, mit einem Rücken, nicht dicker, als eine recht dicke Säge; dann wissen der Gemman, was seyn, ein Pferd so zu traktiren. Armer Cyrus!" brummte der alte Neger im Abgehen; „armer Cyrus!"

Die Beiden hatten dem Neger und seinen Gehülfen eine Weile nachgesehen, und gingen dann durch den Vorhof auf das Haus zu, vor dessen Fronte eine Colonade dorischer Ordnung hinlief, mit einer Reverbere-Lampe in der Mitte, deren blendendes Licht eine freundlich

aristokratische Helle über den Hof und seine Umgebungen verbreitete. Die Hausthüre öffnete sich, und zwei Mädchen hüpften heraus, um den alten Herrn zu begrüßen. Er nahm sie bei der Hand, und schritt in den Corridor ein. Dieser war, wie es in Häusern unserer wohlhabenden Bürger der Fall ist, durch ein Kamin geschützt, dessen helllodernde Feuer die Corridors und Treppen des ganzen Hauses erwärmte. Beide waren mit eleganten Fußteppichen belegt, mit Eichenholz getäfert, und in ihren Windungen mit Lampen erleuchtet. Man gewahrte bei'm ersten Eintritte, daß der Besitzer sich eines soliden Wohlstandes erfreue, und diesen auf eine liberale, zweckmäßige Weise genieße. Als sie in das Besuchzimmer traten, kam ihnen eine Dame entgegen, die der Jahre siebenzig zählen mochte, und von einer seltenen Schönheit war — jener grau gewordenen Schönheit, die selbst mehr und wohlthuender anspricht, als jugendliche Reize, indem sie das untrügliche Bild eines heiter und tugendhaft verlebten Daseyns ist; ein helles freundliches Auge, sanft leuchtend, aus dem der Friede eines glücklichen Gemüthes schaute; die Stirne und Wangen nur wenig gerunzelt, leicht eingetrocknet, eine liebliche Röthe auf den noch immer weißen, zarten Wangen; um den Mund das angenehme Lächeln, im ganzen

Wesen jene ehrbare Matronen-Würde, die sich bewußt ist, daß sie einen guten Kampf gekämpft hat. In der Weise, wie sich die beiden Eheleute begrüßten, lag etwas ungemein Zartes, Rührendes — gegenseitig Achtungsvolles. Sie sahen sich in die Augen, wie zwei Menschen, die da fühlen, daß ihres Bleibens auf dieser Erde nicht mehr lange — und die daher am Vorabende ihrer Trennung zur weitern Reise ungemein weich gestimmt sind.

„Du bist lange ausgeblieben, theurer Adolph!" sprach die Dame, mit einem sanften Vorwurfe, als sie der Gatte, herzlich küssend, in seinen Armen hielt.

„Wohl, theure Elisabeth!" erwiederte dieser; „ich habe dir aber dafür einen lieben Gast mitgebracht, einen sehr lieben Gast — den Enkel unsers theuern, unvergeßlichen Mortons und Großneffen unsers verehrten — ns, wie du weißt."

„Seyen Sie mir vielmals willkommen, theurer Morton!" sprach die Dame, „recht sehr willkommen! Oft haben wir von unsern lieben Freunden gesprochen; Ihre Großmutter war eine liebe, liebe Jugendfreundin von mir!"

Und indem sie so sprach, heftete sich ihr Blick, gutmüthig forschend, auf die Gesichtszüge des jungen Mannes.

Dieser wurde verlegen.

„Auch die liebe Adele wird Mister Morton willkommen seyn, hoffe ich,“ unterbrach die Beiden der zartfühlende Oberst, mit einer Bewegung, die den Weltmann verrieth, der seinem Gaste jede Verlegenheit zu ersparen wünscht.

„Und du, Emma, kleiner Schelm! willst du versprechen, recht artig zu seyn? dann bleibt Mister Morton recht lange bei uns.“

Adele war ein Mädchen, das zwischen fünfzehn und sechszehn Jahren zählen mochte; ein zartes, herrliches Geschöpf, in dessen regelmäßig schönem Gesichte alt-englischer Adel, deutsche Gemüthlichkeit und amerikanischer Verstand, in seltener Harmonie gepaart erschienen. Neben ihr wiegte sich Emma, das achtjährige Schalksköpfchen, das abwechselnd bald die Schwester, bald den Großvater, wieder die Großmutter durch ihr Getändel in Bewegung setzte.

„Kennen Sie unsere Adele?“ fragte der Oberst den Jüngling, der bereits mit seiner Enkelin die Unterhaltung angeknüpft hatte.

„Ich hatte die Ehre in Washington —“

„Ja, ja, sie war da mit ihrem Vater, dem Kongreßmitgliede. — Jetzt aber, liebe Adele, vor allem eine Tasse Thee.“

Es umgibt unser Landleben ein gewisses Etwas, das schwer zu definiren ist, und diesem einen eigenen Reiz verleiht. Die wirklich königliche Unabhängigkeit, die Abwesenheit von allem, was wir gemeinhin Kleinstädterei nennen, das unbeschränkte Mitwirken an den großen Angelegenheiten der Nation, und durch diese an den Weltereignissen, das jeden Tag in dem Verhältnisse großartiger wird, als die Macht und der Einfluß unserer Republik nach außenhin gefühlt werden, verleihen unserm Landleben, mit der Abwesenheit aller beengenden Rücksichten, eine gewisse Würde, ja Hoheit, die etwas Souverainartiges hat. Es hat etwas ungemein Anziehendes, einen wahren Zauber, dieses Landleben, schattirt, wie es ist, durch den feinsten Weltton, und wieder jene Selbstachtung, die, Gott und dem Gesetze allein huldigend, auf Bewußtseyn seiner unveräußerlichen Rechte gegründet ist. Es ist dieses Landleben die wahre Grundlage, der Stützpunkt amerikanischer Freiheit, so wie in ihm allein der Bürger dieser Union groß und wahrhaft frei erscheint. Im Getümmel der Städte verschwindet seine angeborne Unabhängigkeit in jenem steifen, starren, tückisch-aristokratischen Wesen, das, die Sitten und Gebräuche anderer Länder nachäffend, der Natür-

lichkeit ermangelt, und Bruder Jonathan nicht ganz mit Unrecht seinen hölzernen Bibelnamen erworben hat.

Hier vereinigte sich der feinste Weltton mit der anspruchlosesten Heiterkeit, die klarste, ruhigste Menschen- und Weltkenntniß mit dem gemüthlichsten Frohsinne, um Morton den Abend zu einem der angenehmsten seines Lebens zu machen. Unwillkürlich ward er in die heitere Stimmung der guten Menschen mit hineingezogen, und erst nachdem die Mitternachtsstunde geschlagen, trennte sich die Gesellschaft, um sich zur nöthigen Ruhe zu begeben. Der Oberste begleitete seinen Gast einige Schritte, und trennte sich von ihm mit den Worten: „Sie werden in der blauen Stube das Nöthige zu ihrer morgigen Toilette finden, und mir einen Gefallen thun, wenn Sie ohne weiteres davon Gebrauch machen.“

IV.

Der Abschied.

Als Morton am nächsten Morgen aufwachte, umschwirrten ihn die Ereignisse der letzten zwei Tage wie Traumbilder, die das Erscheinen eines alten Negers, der mit seinen Kleidern in das Gemach trat, noch immer nicht verscheuchte. Der Alte breitete diese und frische Wäsche sorgfältig auf dem Toilettentische aus, und verließ das Zimmer mit den Worten: „Massa wird in einer halben Stunde die Glocke zum Morgengebet hören.“

Der Jüngling erhob sich. Er war gestern buchstäblich dem Schlafe in die Arme gesunken, so schnell gesunken, daß auch kein Gedanke, weder ein heiterer, noch ein trüber, den instinktartigen Zustand unterbrochen hatte, von dem er seit seinem verzweifelten Aufbruche aus der Bruderstadt befangen war. Aber mit solchen Zauberfäden hatte der alte Deutsche ihn wieder ans Leben zu ketten gewußt, so unvermerkt hatte der greise Seelenkenner den düstern Wahnsinn weggescheucht, daß er nun umher ging in seinem Kabinette, ungewiß, ob er wirklich derselbe Mensch sey, Hughes Morton of Mortonhall, und er rasch vor den Spiegel trat, um sich seiner Identität recht deutlich zu vergewissern.

„Aber Morton!" murmelte er sich zu, „wolltest du denn nicht?" — — —

Er schüttelte das Haupt, und trat zum Fenster.

Dieses ging auf den Susquehannah, den man durch mehrere Baumgruppen erblickte, die am Abhange des Hügelrückens parkähnlich zerstreut waren, und so rechts und links eine ungemein malerische Ansicht des Stromes darboten, dessen ungeheuere Wassermassen gebrochen und seenartig erschienen. Weiter hinauf war die Anhöhe in Gärten, Wiesen und Felder eingetheilt, die, statt der gewöhnlichen hölzernen Einfriedungen,

mit lebendigen Zäunen eingefaßt waren. Der ungewöhnlich harte Frost der letzten zwei Tage hatte die aus dem Fluße aufsteigenden Dünste auf die Zweig der Bäume und Gebüsche gefesselt, die nun mit Myriaden von Krystallen geschmückt, von der östlich herübersteigenden Sonne erleuchtet, gleich ungeheuern Brillantenkronen erglänzten. Blau= und Grünmeisen und Robbins hingen auf den Zweigen und zwitscherten ihren schrillen Morgengesang herüber. Das Ganze bot ein ungemein heiteres Bild ländlicher Winterruhe.

Der Jüngling wurde nachdenkend, wie sein Blick auf die prachtvollen Wasser= und Landpartien und wieder auf die häusliche Behaglichkeit des reichen Landsitzes fiel. „So," murmelte er sich zu, „so, ja so könnte auch ich noch glücklich seyn. Und wer hindert mich, es zu seyn? Der — alte Stephy, der ist es!" rief er mit hohler Stimme. „Ah, Georgiana!" Er seufzte tief. — „Die Buchten des Missisippi sind schön," fuhr er gedankenvoll fort, „schöner als die des Susquehannah. Und Georgiana! Ah, Stephy! — Ah! Wollen es versuchen, unserm Schicksal noch eine Weile zu trotzen. Ah, Georgiana! Adele!" murmelte er kaum hörbar.

„Massa wird erwartet," sprach der grauköpfige Neger zur Thüre herein.

Er folgte.

In einem mäßig großen Kabinette, das an das Tafelzimmer anstieß, und in dem sich mehrere gepolsterte Fußschemmel mit Sitzen befanden, harrte die Familie, mit einigen männlichen und weiblichen Negern, des Eintretenden, den sie mit freundlichem Kopfnicken bewillkommte. Der Oberste stand vor einem Pulte, auf dem eine Bibel mit dem Gebetbuche der bischöflich englischen Kirche aufgeschlagen war. Er winkte seinem Gaste, auf einem der leeren Sitze Platz zu nehmen, und begann dann das Morgengebet nach dem Ritus der Hochkirche. Alle stimmten mit ruhiger Andacht ein, und das Morgengebet wurde, zwar ohne auffallende Symptome von Devotion, aber mit jener würdevollen Gelassenheit vollendet, die da bezeugte, daß es ein wesentlicher Theil der täglichen Familienbeschäftigung war. Nachdem der Oberste seinen erhabenen Standpunkt verlassen hatte, nahm er den Arm Adelens, und folgte Morton, der den seinigen der Dame des Hauses angeboten hatte, in das Tafelzimmer, wo bereits das Frühstück aufgetragen war. Immer derselbe anspruchlose, würdevolle Ton; nur schienen die Blicke der ehrwürdigen Matrone und Miß Adelens wehmuthsvoll auf ihrem Gaste zu ruhen. Auch der Oberste

war weniger heiter, und die Damen entfernten sich, so wie das Mahl aufgehoben war.

„Oberst Isling, um Gotteswillen!" rief der Jüngling, plötzlich auf diesen losgehend, „sagen Sie mir, wissen die Damen —?"

Seine Lippen waren konvulsivisch zusammengepreßt; er zitterte.

„Und wenn sie wissen, lieber Morton. Ist es nicht besser, sie hören es aus dem Munde eines Freundes Ihrer Familie, dem an Ihrer Ehre gelegen ist, als —?"

Der Jüngling knirschte mit den Zähnen.

„Alles zu ungestüm, zu wild, zu zerrissen, lieber Morton! Wir sind nun mit Mistreß Isling einundfünfzig Jahre bereits vereinigt, in Freud und Leid vereinigt. Keine Falte in dem Gemüthe des Einen ist dem Andern verborgen. Meine Elisabeth hat Schmerzen und Wonnen mit mir getheilt. Können Sie sich es auch nur möglich denken, daß der alte Oberst Isling hier ein Geheimniß vor seinem Weibe haben, sie so das erstemal in seinem Leben seines Vertrauens unwürdig erklären sollte? Doch, wäre dieß auch möglich gewesen? Hier lesen Sie." —

Er nahm bei diesen Worten einen Pack Philadelphier-Zeitungen vom verflossenen Tage.

„Mister Morton!" begann er wieder, und seine Brust hob sich beklommen. „Sie haben Ihren Freunden trübe Stunden verursacht."

„Meinen Freunden?" lachte Morton mit Bitterkeit. „Der Arme hat keine Freunde, Oberster."

„Nicht so ganz, als Sie glauben. Ihre Vorfahren haben ein Kapital niedergelegt, das für Sie hohe Interessen trägt, bereits getragen hat. Sie waren Midshipman in ihrem einundzwanzigsten, Schiffslieutenant im dreiundzwanzigsten Jahre. Als solcher wissen Sie, daß verlorne Masten noch kein Schiff zu Grunde richten. D'out give up the ship, schrie Commodore Percy [1], als ihm der Arm weggeschossen wurde. Ihrem Großvater wurde vom Feinde Haus und Hof weggebrannt — er geächtet — das Todesurtheil war über ihn ausgesprochen; und er verzagte nicht und — triumphirte."

Der Jüngling schwieg.

„Ihre nächtliche Flucht hat alle Ihre Freunde mit Entsetzen erfüllt. Der Artikel hier in der Zeitung ist so schonend als möglich abgefaßt. Natürlich; man will

---

1) In der berühmten Seeschlacht auf dem Erie-See, wo die englische Flotille von der amerikanischen unter Commodore Percy besiegt und gefangen genommen wurde.

Ihrer Familie nicht wehe thun. Es ist Nationalsache; denn Ihre Familie ist Nationalgut, möchte ich sagen, mit der Nationalehre verschwistert. Sie dürfen diese Ehre nicht beflecken, und die Weise, in der Sie dieß thaten, ist entsetzlich für einen Amerikaner. Ja, lieber Morton, entsetzlich, zweifeln Sie nicht daran; denn unter allen Dingen verabscheut der Amerikaner am meisten Feigheit; und Feigheit ist es, in einem Lande, das seinen Bürgern königliche Ressourcen darbietet — zu verzweifeln, wenn eine dieser Ressourcen versagt hat."

„Sie müssen —"

Der Jüngling fuhr auf.

Der Oberste, ohne es zu bemerken, fuhr fort: „Ja, lieber Morton, Sie müssen sogleich handeln, um ein Gerücht zu widerlegen, das gewissermaßen als Attentat gegen die Nationalehre betrachtet werden wird."

„Aber wie?" fragte dieser kaum hörbar.

„Ich selbst will schreiben, daß Sie verschwunden sind, um mich zu besuchen; bei einem alten Freunde Ihres Großvaters Hülfe zu suchen."

Der Oberste hielt inne.

„Also Ihr ganzes Vermögen haben Sie auf die Mary gesetzt?" fragte er nach einer Pause.

„Ja."

„Und sie nicht assekurirt?"

„Sie war ein neues Schiff. Meine Partners selbst widerriethen es. Aber mein armer Großonkel —"

„Das ist schlimm, Ihr Großonkel Bürge, das ist sehr schlimm. Seine Besitzungen sind freilich zweimal hunderttausend Dollars unter Brüdern werth; aber fünfzigtausend Dollars Bürgschaft haben schon oft bedeutendere Realitäten verschlungen."

Der Alte hielt wieder inne und ging, in tiefes Nachdenken versunken, auf und ab.

„Und wer ist Gläubiger?"

„Stephy," sprach der Jüngling.

Der Oberste seufzte, und schüttelte mißmuthig das Haupt.

„Hart," sprach er nach einer Weile, „für einen der Hauptgründer amerikanischer Freiheit — den Mann, der einer halben Welt Gesetze gab; sehr hart, in seinem Alter, seinem achtzigjährigen Alter, einem reichgewordenen, entlaufenen Franzosen zu Gnaden kommen zu müssen. — Hart, sehr hart."

„Vielleicht im Schuldenthurme!" stieß der Jüngling heraus.

„Nein, das nicht; das würde die Nation nicht zugeben."

„Die Nation, lachte der Jüngling — diese Nation, die den herrlichen M — e schon seit Jahren schmachten läßt, um seine gerechten Forderungen schmachten läßt — die Nation, lachte er bitter, die für die bankerott gewordene Familie Fultons gleich wie für Bettler, blecherne Armenbüchsen an Bord der Dampfschiffe setzen läßt, auf daß jeder einen Cent beisteure! Wissen Sie, daß dieselbe Nation — ah!"

„Ah, und was?"

„In Philadelphia wiesen sie die Schriften seiner Correspondenz aus ihrer öffentlichen Bibliothek weg."

„Wirklich?" sprach der Oberste mit einem bittern Lächeln. „Dann scheint ihren schwachen Rosinenmägen also die Kost, an der sich ihre Väter satt und kräftig aßen, nicht mehr zu munden. Machen Sie sich jedoch nichts daraus, lieber Morton. Philadelphia ist nicht die Union, nicht einmal Pensylvanien; aber erbärmliche Wichte sind und bleiben sie. Also wirklich haben sie die Schriften —" Der Oberste schwieg. Es war ein Capitel, das, gegenüber dem pompeusen Empfang Lafayettes, einen erbärmlichen Kontrast bildete, einen wahren Yankee-Kontrast. Er war einige Male im Saale ungeduldig auf und ab gegangen, und wandte sich dann kurz an Morton.

„Bleiben Sie, theurer Freund; ich will sehen, was sich thun läßt."

Und wieder drängten sich chaotisch neblichte Bilder vor die Phantasie des Jünglings, wie er dem Alten nachstarrte, und sein Auge dann halb schloß, wie um den schrecklichen Abgrund, der sich vor seinem Blicke öffnete, nicht zu sehen.

Der alte Deutsche war zurück gekommen, und hielt einen offenen Brief in der einen Hand, in der andern einen versiegelten. Er setzte sich zu dem Jüngling und las diesem vor:

„Wenn mit dem Gentleman, bezeichnet auf der vierten Colonne der N — G — vom 31. December v. J. der achtungswerthe junge Mann bezeichnet ist, der Nachts eilf Uhr Philadelphia verließ, und die Straße über Germantown, Norristown, Reading, Betlehem, nach Harrisburg einschlug, so mögen seine Freunde sich beruhigen; denn er befindet sich wohl bei der Familie eines alten Freundes seines Großvaters."

Der Jüngling drückte die Hand des herrlichen Alten.

„Ich sende," fuhr dieser fort, „diesen Artikel sogleich mit meiner Unterschrift an die kleine Kreuzspinne — den Redakteur der N—Gazette, mit der Bitte, ihn unverzüglich einzurücken. Morgen wird er bereits erschienen seyn."

Und wieder verließ er den Speisesaal.

„Sie haben aber noch Land von Ihrer mütterlichen Seite?“ fragte er in der Thüre.

„Noch zehntausend Acker am untern Missisippi, oberhalb Point-coupé, die aber gleichfalls in der Bürgschaft eingeschlossen sind.“

„Das ist böse, sehr böse, und leicht hätten Sie bei dieser Gelegenheit um Ihr ganzes Vermögen wegen fünfzigtausend Dollars kommen können. Mein Gott, wie sich nur der weise J—n zu so etwas hergeben konnte!“

Und mißmuthig warf er die Thüre zu, so daß Emma laut schreiend in den Saal stürzte, zu sehen, was Großonkel so außerordentlich in Bewegung gesetzt.

„Der alte Stephy,“ mit diesen Worten trat er wieder in den Saal, „ist ein ganz eigenthümlicher Mensch, ein Franzose, und zwar ein Original. Großmüthig, großartig, wenn es ihm gerade in den Sinn kommt, ist er wiederum ein wahrer Teufel, ein Filz, der hartherzigste Wucherer, wenn ihm etwas quer durch den Weg läuft. Er ist im Stande und zieht Sie und Ihren Großonkel rein aus, und nimmt für seine fünfzigtausend Dollars den Werth von dreimalhunderttausend an Ländereien. Unsere Gesetze sind in diesem Punkte wie alle Gesetze, die gegeben wurden von denen, welche Haben,

und nicht von Leuten, die Sollen. Am beßten ist es immer, man braucht sie so wenig, als Advokaten, deren Apotheken sie sind. — Wollen jedoch sehen —"

Und wieder entfernte sich der nun sehr unruhig gewordene Alte, und kam erst nach Verlauf einer Viertelstunde zurück.

„Sie lassen," sprach er, „Ihren Cyrus zurück, denn er kann vor vierzehn Tagen nicht aus dem Stalle, ohne für immer zu Grunde gerichtet zu werden. Er ist zweitausend Dollars werth, die ich Ihnen entweder gebe, oder Ihnen das Thier wieder sende. Schreiben Sie mir deßhalb. Einen dritten Vorschlag werden Sie in dem Briefe an den alten Stephy finden. Ich hoffe, dieser wird alle Schwierigkeiten lösen. Stephy wird Ihnen das Weitere sagen. An Ihren Großonkel will ich selbst schreiben."

Der Oberste hielt eine Weile inne, und fuhr in ernsterm Tone fort:

„Von Ihren düstern Todesgedanken, junger Mann, sind Sie nun einstweilen geheilt — aber nicht für immer. Ein Antidotum will ich Ihnen jedoch dagegen rathen: Es ist Vertrauen auf Ihren Schöpfer und die Ihnen von ihm verliehenen Kräfte. Ich werde Sie bis Betlehem begleiten."

„Und jetzt zum Abschiede von meiner Familie."

Dieser Abschied war stille, aber ergreifend. Die alte Dame nahm die beiden Hände des Jünglings zwischen die ihrigen, schaute ihm mit ihren klaren, frommen Augen in das Gesicht, und wandte dann den Blick himmelwärts. Sie betete leise und brünstig. Dann legte sie ihre Hände auf sein Haupt, und segnete ihn, und Adele und Emma waren die Cherubine, die um Erfüllung des Segens zum Höchsten flehten. „Gott," sprach die fromme Dame, „wird unser Gebet erhören, und den Sprossen einer Familie, die den Grundstein zum Glücke von Millionen und Millionen legen half, nicht zu Schanden werden lassen." Der Jüngling drückte mit Ehrfurcht die Hand der Dame an seine Lippen, und als er sein schönes Antlitz hob, standen Thränen in seinen Augen. Der alte Oberste ergriff seinen Arm und führte ihn der Thüre zu.

Draußen stand die Reisekalesche, in welche beide stiegen. Ein Neger in Livree schwang sich auf den Kutschbock, und im schnellsten Trabe ging es der endlosen [1] Brücke über den Susquehannah zu.

1) Sie ist bekanntlich eine Meile lang.

V.

Pensylvanien.

Ein freudiges Lächeln überflog die schönen Züge des herrlichen alten Deutschen, als der Wagen die letzte Bergeshöhe hinab rollte, welche die prachtvolle Niederung, in der Betlehem liegt, von dem hügeligen Dauphin County trennt.

Es ist diese Landschaft — der Garten Pensylvaniens — für den deutschen Amerikaner ein erhebender Anblick. Eine wellenförmige Ebene, oder wie wir sie nennen —

Niederung — so weit sie das Auge erfassen kann, mit zahllosen Landhäusern besprenkelt, die aus Hainen von Fruchtbäumen empor steigen, so friedlich, so ruhig, so wohnlich, als ob der menschenbeglückende Geist des edelsten aller Sektirer[1] noch immer über ihnen schwebte, sie zum Frieden und zur Eintracht ermahnend. Noch haben die häusliche Betriebsamkeit zerstörende Spinnmaschine, und die Bürgerhabe fressende Feueresse, nicht vermocht, sich Bahn in diesen beglückten Fluren zu brechen. Das Spinnrad und der Webstuhl herrschen noch immer ungekränkt, abwechselnd mit dem Pfluge und der Egge. Ueberall trifft das Auge auf Spuren des rastlosesten Fleißes, der unverdrossensten Thätigkeit. Herrliche Triften von frischgrünenden Weizenfeldern, die im heitern Kinderkleide aus dem verhüllenden Schleier der Schneedecke hervorlachten; sanft ansteigende Bergesrücken mit üppigen Waldungen gekrönt, die sich parkähnlich auf den nördlichen Abhängen erhoben, und der Landschaft durch ihr dunkles Grün den nördlich starken, kräftigen Relief gaben. Ueberall Spuren der regsten Selbstthätigkeit, und doch der übereinstimmendsten Harmonie. Es ist diese ganze Landschaft — und wir verstehen darunter

1) William Penn, der Gründer von Philadelphia.

den Landstrich, der sich von Harrisburg über Betlehem und Reading nord=, und Carlisle und Lancaster süd=östlich gegen Philadelphia in einer Strecke von hundert Meilen hinzieht — eine der herrlichsten Partien im großen Tableau unsers Volkslebens. Es hat diese Partie einen Anstrich von republikanischer Gleichheit, wie er selbst in unserm Lande der Freiheit nicht häufig wieder zu finden ist. Man gewahrt beim ersten Anblicke, daß es nicht bloß dem Namen nach, sondern in der That ein freies Bürgerland ist, bei dessen Entwickelung und Kultur auch nicht der mindeste Zwang von oben vorgeherrscht hat. Keine Burgen und Schlösser, deren Zinnen stolz und weit ins Land hinein funkeln, aber auch keine Hütten, die unter ihrem Schutze seufzen — nicht einmal die höhnende Villa des steifen, frommen Yankee, der da in seinem Herzen Gott dankt, daß er nicht ist, wie sein südlicher Nachbar; einfach wohnliche Yeomenssitze [1], die zu Hunderten, ja Tausenden, gleich Gliedern einer unermeßlichen Kette an einander gereiht, das Auge um so wohlthuender ansprechen, als sie in der Regel durch Felder, Wiesen, und häufig kleine Waldpartien unter=brochen, einem ungeheuern Park ähneln, in dem Hun=

1) Freigüter.

derttausende von Menschenkindern sich ihres Daseyns freuen. In Zwischenräumen von je zehn zu zwölf Meilen begegnet der Blick Städten und Städtchen; keine Städte, aus denen Regierungs= oder Aristokratenpalläste empor starren; einfach schlichte Bürgerhäuser, die, gleich auf ihren Putz eifersüchtigen Dorfschönen, nur darauf bedacht sind, recht frisch und roth in ihrem Backstein=Kolorit in die Augen zu fallen.

Es ist diese Partie die Prosa, die gediegene, lebens=kräftige Prosa unserer Union.

„Ah, theurer Morton!" sprach der Oberste, und seine Brust hob sich auf eine Weise, die wahrnehmen ließ, daß der Anblick dieser, selbst in ihrer winterlichen Nacktheit noch immer herrlichen Landschaft ihm einen seltenen Genuß gewähre — „Ah, theurer Morton!" wiederholte er, „Sie handelten da wie ein Eroberer, der alles auf einen Wurf setzt; so eine Art Waterloo=Wurf; ist er verloren, so ist alles verloren. Ei, das alte Sprichwort sagt: Festina lente."

„Und Sie hatten ja nichts zu verlieren, wenn Sie festina lente gingen," setzte er nach einer Weile hinzu. „Sind ja erst dreiundzwanzig, nicht wahr?"

„Ja."

„Und welch eine Carriere! Mit sechszehn in der Akademie von Westpoint, mit einundzwanzig Midship-man, mit dreiundzwanzig Lieutenant auf einem Kriegs-schiffe. Hätte das nicht gethan, eine Lieutenantsstelle in unserer Seemacht aufzugeben, um Capitain auf einem Packetschiffe zu werden, obwohl diese Anstellungen sehr einträglich seyn sollen. Und warum auch dieß wieder so plötzlich aufgeben, kaum nachdem Sie eine Fahrt nach Havre gethan? Und dann ein Packetschiff auf eigene Rechnung zu kaufen, das war ein Fehler; aber der allergrößte, es in die See stechen zu lassen, ohne es zu assekuriren. Die Prime war doch nicht so sehr hoch?"

„Zwei Procent."

„Aber Sie wollten schnell reich werden. Ei, und das ist ein Nationalfehler, Alles rennt wie wahnsinnig dem Gelde nach; und die da reich werden wollen, fallen in die Versuchungen und Fallstricke des Teufels. — Und Ihr Land," fuhr er im gutmüthig schmollenden Tone fort, „hat Ihnen doch ein so herrliches Beispiel des langsamen Wirkens und Vollbringens gegeben. Rom ward nicht in einem Tage erbaut, und die Vereinigten Staaten sind nicht in einem Jahre geworden, was sie sind."

Der Jüngling gähnte. Kein Wunder! Er hatte die letzten sechs Monate abwechselnd in Philadelphia und

Newyork gelebt, die Bachelorsbälle, die M—gbälle, die Wistarpartien besucht, und seinen Tilbury und Racer als erster Fashionable gehalten.

„Langsam, sehr langsam ging es mit uns," fuhr der Oberste in der etwas geschwätzigen Manier des Alters fort. „Wir waren nach der Revolution wie ein Schiff ohne Ruder, ohne Kompaß, ohne Masten und ohne Segel. Ueberall fehlte es; die Offiziere über Bord geworfen; die neuen, wenn auch des nöthigen Ansehens nicht ermangelnd, doch ohne den sogenannten Regierungstakt. Und es ist ein großes Ding um den Regierungstakt. — Weil ihn die Whigs von England nicht haben, kommen sie nicht in den Besitz der Gewalt; und kommen sie dazu, so sind sie nicht lange in derselben. — Wir waren damals wahre Whigs; hatten die Torries zum Weichen gebracht, das heißt, England; aber bald waren sie wieder im Besitze ihrer verjährten Gewalt. Wir waren frei de jure, aber de facto mehr als je in den Schlingen Englands; — und das volle zwanzig Jahre nach der Anerkennung unserer Unabhängigkeit."

Der Jüngling schüttelte das Haupt.

„Ah, Mister Morton, die Nachwehen unserer Revolution waren eine wahre Seekrankheit — besonders schrecklich für Neulinge, wie wir waren; schrecklicher als

die Krisis, der Kampf selbst. Keine Achtung von Außen, kein Gehorsam von Innen; eine meuterische Armee, die Bürgerkrieg drohte, weil man ihr die Zahlungen nicht leisten konnte; die wirklich den Kongreß im Staatshause zu Philadelphia blokirte, diesen Kongreß ohne Geld, was schlimmer ist, ohne Kredit; und was am schlimmsten ist, ein durch einen siebenjährigen Krieg verwildertes Volk, das von Industrie keinen Begriff hatte. Mister Morton, wir mußten bis vor fünfzehn Jahren nicht bloß unsere Hüte, unsere Messer und Gabeln und Röcke, wir mußten selbst unsere Besen von England kaufen — von demselben England, das seine Kriegsschiffe höhnend an unsere Küsten sandte, unsere Kauffahrer ohne weiters konfiszirte, und wenn darüber Klagen entstanden, unsere Bürger, unsere Obrigkeiten zwang, am Bord ihrer Kriegsschiffe Gerechtigkeit zu suchen. — Die Ausländer schüttelten die Köpfe, so oft sie unser Land betraten. Wissen Sie, was Talleyrand, der in den Neunziger-Jahren bei uns war, seinem Herrn sagte, als dieser ihn über uns befragte?"

„Und?"

„Ce sont des cochons fiers et de fiers cochons, antwortete er Bonaparte; und im Grunde hatte er so unrecht nicht; denn es war ein Gräuel."

„Ah, sehen Sie diesen Landstrich, — er wies auf die Niederung hin, aus deren Mitte Betlehem mit seinem eleganten Counthouse hervor schimmerte — er ist ein Paradies. Aber ich kannte ihn, als er noch eine Wildniß war; als noch keine Straße, kein Haus, kein Weg, kein Steg, höchstens Karrengeleise und Fußwege sich durch die dichten Wälder hindurch schlängelten. Als ich mir meine Hütte auf meiner Schenkung erbaute, die ich von der Regierung, zur Belohnung meiner Dienste während des Krieges, erhielt, so wie alle übrigen Offiziere, und auch Gemeine — zweitausend Acker, die noch in meiner Familie sind, denn ich habe den größten Theil meinen Söhnen und Schwiegersöhnen abgetreten; — als wir mit dem alten Cato zusammen eine Hütte auf dieser meiner Schenkung bauten, kamen täglich Rudeln von fünfzig bis sechzig Hirschen vor meine Thüre. Es war eine wahre Wildniß. Alles Wald und wieder Wald; nur hie und da ein Lichtpunkt, das heißt, ein paar hundert geringelte Eichenstämme, die nackt und verdorrt da standen, und unter welchen ein paar Büschel Weizen oder Welschkorn angepflanzt waren. Aber die Wohnung der Menschen selbst zu finden, würde Ihnen schwer gewesen seyn; — Höhlen, nicht einmal Hütten, ohne Thüren und Fenster, von rohen Baumstämmen aufgezimmert,

den Kamin durch ein paar auf und über einander gelegte Steine gebildet, von Menschen bewohnt, die Wilden ähnlicher sahen, als Bürgern einer großen Republik, die sich so eben von dem mächtigsten Reiche der Welt frei gemacht — im Winter in Thierfelle gehüllt, von Rauch und Ruß angeschwärzt; im Sommer halb nackend. Alles fand sich da zusammen, Amerikaner, Engländer, Schottländer, Irländer; vorzüglich aber Deutsche."

„Dank sey es unserm übel verstandenen Cosmopolitismus, der allem Auswurfe Europas Thüren und Thore öffnet," entgegnete Morton.

„Geduld!" versetzte der Oberste. „Unser Pensylvanien kam mir wirklich vor wie ein Kramladen, wo alles sich findet, Schwefelhölzer, Stiefel, Schuhe, Butter, Nankin, Kaffee, Zucker, mit Speck und Käse; kurz, wie jener Franzose sagte, wir hatten de rebus omnibus et quibusdam aliis. Wir nahmen, wie Krämer, alles in unserm Laden auf, die Zeit abwartend, es wieder an Mann zu bringen. Und, Mister Morton, diese Krämerpolitik war so schlecht nicht, als Sie glauben mögen; gar nicht. War eine gesunde Krämerpolitik, und ein Glück für uns, daß wir sie nicht für das Großhandlungssystem aufgaben."

„Wie verstehen Sie dieß, Oberster?" fragte Morton.

„Sehen Sie, die Adams, die Hamiltons und Kompagnie wollten eine Großhandlung etabliren, das heißt, eine Centralregierung. Washington, der von einer sehr angesehenen Familie abstammte, und sich bereits vor dem Ausbruche des Krieges unter Cradock[1] ausgezeichnet hatte, dessen Erziehung und Neigungen daher gleichfalls aristokratisch waren, lehnte sich stark auf diese Seite, die, wie gesagt, eine starke Regierung wollte, die fähig wäre, dem Auslande zu imponiren, und im Innern mit dem nöthigen Ansehen aufzutreten."

„Ein Wunsch, den auch ich —"

„Geduld!" sprach wieder der Oberste. „Sie wollten stark seyn die Adams, Hamiltons und so fort; — nicht umsonst ihr Gut und Blut aufgeopfert haben; verstehen Sie; sondern ihre Verdienste um das Land auch auf ihre Nachkommenschaft zu vererben Gelegenheit haben. Dazu bot natürlich eine starke Regierung die beste Gelegenheit dar; denn durch sie konnte man Aemter

---

1) Bei Pittsburg, wo der englische General Cradock mit seinem ganzen Korps von den vereinigten Indianern und Franzosen erschlagen worden. Washington, der als Oberster die Arieregarde kommandirte und, gegen dessen Rath, Cradock in das heute so genannte Cradock'sfeld hinabgezogen war — rettete seine Abtheilung durch einen geschickten Rückzug.

begründen, festen Fuß in der Gewalt fassen, allmälig eine Aristokratie des sogenannten Verdienstes gründen, aus der sich die Aristokratie der Geburt hernach von selbst ergab."

Der Jüngling schüttelte ungläubig das Haupt.

„Ich hatte Gelegenheit ihr Spiel zu beobachten, besonders das von Hamilton, der, so wie der Krieg vorbei war, auf einmal zu einem außerordentlichen Ansehen gelangt war. Vorher hatte man kaum von ihm gehört. Das war ihr Held — war eine Importation von England, ein verkappter Tory und Liebling der sogenannten guten Familien; sein erstes und letztes Wort war: Eine starke Regierung, oder wie wir es jetzt nennen, Centralität. Nun ist aber eine Centralregierung eine, wo die Leute thun müssen und lassen müssen, nicht was sie wollen, sondern was die Regenten wollen, und eine demokratische hinwiederum wo die Regenten thun müssen und lassen müssen, was den Regierten, dem Volke, der Nation gefällig ist. Sehen Sie, in diesen zwei Participien, das eine aktiv und das andere passiv, und ihrem wechselseitigen Thun und Wollen, liegt der ganze Unterschied der verschiedenen Regierungen. Glücklicherweise hat das Aktiv im Volke den Sieg errungen. Wäre dieß nicht der Fall, glauben Sie, die Vereinigten

Staaten, und Pensylvanien insonderheitlich, würden seyn, was sie sind. Pah, es würde seyn, was die innern Steppen Rußlands noch heut zu Tage sind, und würde es bleiben; denn merken Sie wohl, wenn ich zwischen Regenten zu wählen habe, dann will ich lieber Einen Regenten haben, und zwar einen starken, nicht aber dreihundert; will lieber ein Russe, als ein Irländer seyn."

Der Oberste hielt inne.

„Unter einer Regierung nach dem Plane Adams und Hamiltons würden die großen Familien größer geworden seyn, das ist wahr; aber auf Unkosten von tausend, von Millionen kleinern. Es würden Palläste, Regierungssitze erstanden seyn; aber vor lauter Frohnen würden die Leute nicht Zeit gehabt haben an ihr eigenes Haus zu denken. Gott sey Dank! dieser Hamilton wurde erschossen[1], wie er es verdiente, freilich von einem schlechten Manne; aber um das Volk hat er nichts Besseres verdient; war ein englischer Tory; und von England kommt für Amerika nichts Gutes. Diese Herren wollten die Vereinigten Staaten zu einer Art Domäne erheben, die sie und ihre sogenannten guten Familien ausbeuten möchten;

---

1) Im Duell, vom Obersten Burr, später Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten, und des Hochverraths angeklagt.

da kam aber Ihr Großonkel und der große Franklin und seine verbündeten großen Geister, — und die Kartenhäuser zerstoben, und Amerika wurde, was es seyn sollte, ein Land der Freien, das frei zu machen die ganze civilisirte Welt mitgeholfen hätte, und das nun zu sehen eine wahre Wollust für den Menschenfreund ist."

„Ja, lieber Morton!" fuhr der Oberste fort. „Eine Freude ist unser Land für den Menschenfreund, für den denkenden Beobachter jeder Nation, ohne Unterschied — ein Triumphbogen — eine fortlaufende Kette von Triumphbögen, gegen welche die der alten Römer, die der gekrönten Häupter in Schatten versinken."

Der Jüngling sah den alten Deutschen starr an, denn seine Miene hatte einen Anflug von Begeisterung angenommen.

„Ja, lieber Morton," fuhr der Oberste in demselben Tone fort; „Tausende von Amerikanern ziehen, fahren, reiten auf dieser Straße und der südlichen durch Pensylvanien, ohne daran zu denken, daß sie auf einer Triumphstraße wandeln; auf einer Straße, auf die sie stolzer seyn mögen, als der alte Römer auf sein Pantheon und Collosseum, der Franzose auf sein Louvre und Museum."

Und abermals sah der Jüngling den Alten befremdet

an. Die extempore Exstase stand so seltsam dem Manne mit seinen schneeweißen Locken.

„Sehen Sie," nahm der Oberste wieder das Wort; „diese Tausende von Landhäusern, diese Städte und Yeomenssitze kannte ich wie sie noch Wald und Wildniß waren, in die sich hie und da eine Hütte hingenistet hatte. Diese Hütten waren von armen deutschen Redemtionisten bewohnt, die ihre Dienstzeit ausgehalten hatten, und sich nun ein Stück Landes auf eigene Rechnung anbauten. Es waren blutarme Leute, die ihre Passage nicht bezahlen konnten, und deßhalb verkauft worden waren, die großentheils in demselben entblößten Zustande herüberkamen, in dem Sie gestern die armselige Bettlerfamilie sahen. Ihre Herren, denen sie treu gedient, unterstützten sie als ihre Dienstzeit vorüber war; und sofort begannen sie eigene Wirthschaft. Aber wären sie auch noch tausendmal mehr unterstützt worden, es würde nichts in einem centralen Lande geholfen haben. Nur in einem Lande, wo Jeder gänzlich frei, die Früchte seiner Arbeit auch ganz zu eigenem Gebrauche verwenden kann, nur da arbeitet es sich mit Freuden. Und mit Freuden arbeiteten diese Deutschen. Ich sah es. Sie arbeiteten wie die Thiere; und die Früchte ihres Fleißes wurden sichtlich gesegnet. Aber doch würde ihnen dieß nicht

zum amerikanischen Bürgerthume verholfen haben; denn auch in den Ländern des alten Europa gibt es Kolonisten, verfolgte Kalvinisten und Protestanten, die reich und deren Kolonie blühend geworden, die aber dem ungeachtet Kolonien bleiben, Unterthanen bleiben, an der Staatsgewalt keinen Antheil haben; so würden diese armen Deutschen in jedem andern Lande der Welt, selbst der sogenannten freien Schweiz, geblieben seyn, als was sie ankamen: Kolonisten, Unterthanen, die sich nie zur Gleichheit mit angesehenen Staatsbürgern, den Großen, Baronen des Reiches aufschwingen können. Hier aber, Mister Morton, konnten die armen deutschen Redemtionisten dieß; hier wurden sie freie Bürger der Staaten; nicht nur Bürger, sondern Mittheilhaber an der souverainen Gewalt des Staates; nicht nur Mittheilhaber, sondern wirkliche Staatslenker und Regenten. Der Großvater meines Schwiegersohnes, eines Mitgliedes des Kongresses, war ein solcher Redemtionist, und sein Enkel hat die Tochter eines deutschen Freiherrn zur Ehe, die sich geehrt in diesem Verhältnisse fühlt. Hundert ähnliche Beispiele könnte ich Ihnen anführen."

Wieder eine Pause.

„Diese lieblichen Landsitze, mit allen Bequemlichkeiten des Lebens ausgerüstet, die Sie zu Tausenden hier

sehen, diese gehören Amerikanern, deren Väter und Großväter arme deutsche Redemtionisten waren, und die heute aus ihrer Mitte den Gouverneur, die Senatoren und Repräsentanten eines Staates wählen, der an Macht und Reichthum mit vielen europäischen Königreichen wetteifert. Wohlverstanden, Mister Morton, sie, die Abkömmlinge dieser Redemtionisten, wählen und geben nach dem Principe der Majorität den Ausschlag, während die Söhne derselben amerikanischen Väter, denen die ihrigen als Sklaven dienten, ihrem Ausspruche und den von ihnen gegebenen Gesetzen gehorchen. Junger Mann! in diesem Wechsel liegt etwas Großes, etwas Erhabenes, etwas das die Geschichtsblätter der Menschheit nicht zweimal aufweisen können! Es ist dieß der Triumph der amerikanischen Staatsphilosophie, der wahren und einzigen Staatspolitik, ächter amerikanischer Staatspolitik, gegen die die gerühmte Politik der Alten Tyrannei ist. Und das war die Politik eines Franklin, eines J—n, Ihres Großonkels, ihre Schöpfung dieses prachtvolle Land, durch sie zur Triumphstraße erhoben, auf welcher die Humanität über die in uns innewohnende Selbstsucht den Sieg davon getragen hat."

„Ja wohl mag Amerika auf sein Pensylvanien stolz

seyn. Das ist ein anderes Versailles, als das von dem prunkliebenden, eiteln Louis XV gebaute."

Der Oberste hielt inne und faßte während der Pause die Hand des Jünglings.

„Sehen Sie, lieber Morton — und wegen dieser Verläugnung der uns so tief ins Herz gegrabenen Selbstsucht — dieser Verläugnung zum Beßten der Menschheit — wegen dieser großherzigen Politik des Großonkels ist mir der Großneffe auch dann noch theuer — wenn er — strauchelte."

„Aus dem Chaos hat sich die Harmonie des Weltalls entwickelt, und aus dem Chaos unserer ursprünglichen bunten Bevölkerung erstand die glorreiche Harmonie, die wir nun schauen. Wehe uns aber, wenn wir in erstarrender Selbstsucht unsere Gestaltung vergessen! Wehe unsern Kindern, wenn sie von dieser großartig-humanen, wahrhaft christlichen Staatspolitik sich entfernen!"

Sie fuhren jetzt in Betlehem ein und stiegen vor dem Hotel gleichen Namens ab.

„Nehmen Sie dieß," sprach der Oberste. „Der Brief ist an den alten Stephy. Er wird Ihnen nützlich seyn. Dieses kleine Andenken von Mistreß Isling wird Ihnen Reisegeld liefern. Und nun leben Sie wohl!

Sie sehen, die Mail für Philadelphia ist vor dem Posthotel. Und wenn Sie wieder einem armen Einwanderer begegnen, wie dem gestern, so schenken Sie ihm einen freundlichen Blick um des alten Obersten Isling willen." —

Und ehe der Jüngling ein Wort erwiedern konnte, war der alte Deutsche wieder im Wagen, der rasch wandte, und auf der Straße nach Harrisburg zurückrollte.

VI.

Das Lever des alten Stephy

oder

WE ARE IN A FREE COUNTRY.

„Das soll also der Talisman seyn, der uns mit dem Leben wieder versöhnt?" murmelte Morton, als er den folgenden Tag um neun Uhr Morgens, halb gerädert von der Mail stieg, und seinen Reisegefährten, zwei Freunden[1], einer Freundin, drei Farmers und eben so vielen Farmerinnen, mit gekräuselten Lippen, seinen

1) Quäker — nennen sich selbst friends, Freunde.

Abschiedsgruß zunickte, und dann das Sendschreiben näher betrachtete, das den griesgramigen alten Stephy freundlich umstimmen sollte.

„Pah, wollen sehen — wird uns doch nicht fressen; leben ja in einem freien Lande!"

Und so sagend, schlenderte er, den Hut tief in die Stirn gedrückt, beide Hände an den Rocktaschen haltend, wie Fallliten zu thun pflegen, der Bank zu. Er hatte Marketstreet durchgeschnitten und bog nun in Chesnut-street ein.

„Georgiana!" rief er auf einmal, und beide Hände ausbreitend, stürzte er auf die holdselige Gestalt zu, die in purpurfarbiger Robe, Prunelleschuhen und Hermelin-Pelisse vor ihm hinaufschwebte, und bei seinem Anblicke mit einem lauten Schrei in dem Eckhause verschwand.

Er ihr nach.

„Aber Mister! was ist nur gleich Ihr Name?" kreischte ihm eine klapperdürre, sogenannte Help[1] entgegen, die einen Korb mit Gemüse und Fleisch in der einen Hand, einen mit Fischen in der andern, den letztern auf dem Corridorteppiche niederließ, und sich mit

1) Help — Aushelferin, wie sich die amerikanischen Dienstmägde selbst nennen.

wahrer Philadelphia=Grazie den Spitzenschleier aus dem Gesichte schlug.

„Was mein Name ist? ihr alte Närrin!"

„Alte Närrin! seht einmal — da den Mister Morton. Alte Närrin!" schrie die Help, indem sie des zweiten Korbes sich gleichfalls entledigte, und nachdem sie den Schleier nochmals über den Hut geworfen, beide Hände in die Seite gestemmt, dem unglücklichen Morton zu Leibe rückte. „Alte Närrin! und das von einem der sich im Delaware —"

Der laute Wortwechsel hatte die Dame vom Hause aus ihrem drawing-room gezogen. Sie erschien mit einer schwarzseidenen Schürze angethan, in der einen Hand die Sticknadel, in der andern ein Kinderhäubchen, für die benevolent Society[1], haltend.

„Aber mein Gott! welcher Lärm, Sir oder Mister! wie soll ich Ihr Benehmen verstehen? finden dieß wirklich sehr sonderbar, außerordentlich sonderbar, Sir oder Mister!" sprach Mistreß M—gh.

Der Jüngling stand wie versteinert; ohne ein Wort hervorzubringen, glotzte er die Mistreß an, dann schlug er die geballte Faust vor den Kopf, trat einen Schritt

---

1) Damen=Comité zur Unterstützung Hülfsbedürftiger.

zurück, und die Mistreß warf ihm mit milder Gelassenheit und den sanften Worten: „Miß Georgiana ist für Sie nicht ferner zu Hause," die Thüre vor der Nase zu.

Er lachte so laut, daß die Vorübergehenden vor dem Hause stehen blieben.

„Habe ja vergessen, daß ich arm bin!" murmelte er sich zu, und es wurde ihm so trübe und weh vor den Augen und in der Seele, und Sehnsucht und Schmerz zerrissen so wüthend sein Inneres, daß er besinnungslos an die Ecke des Hauses hinfiel.

„Morton, du noch am Leben? Alle T—l! dachte, wärest bei dieser Zeit von einem Dutzend Porpoisen in Besitz genommen, oder einem Seeadvokaten![1]" schrie es auf einmal ihm zur Seite, und der prächtige John Smith stand vor ihm, ihm in das Gesicht lachend, einen Pack Banknoten in der Hand, die er, der Sohn des steinreichen Schuhmachermeisters, Samuel Smith, so eben aus der Bank gelöset hatte. „Höre, Morton!" rief der Abkömmling des Leisten, „sind heute bei Blackstones, prächtige Gesellschaft, die ganze Wistarpartie mit ihren Familien. Schade! verteufelt schade! daß du

1) Haifische werden in der Seemannssprache sealawyers, Seeadvokaten, genannt.

nicht mitkannst. Sind so verdammt religiöse Leute, die Blackstones; deine Delaware-Geschichte — sie degoutirt sehr, auf Ehre! deine Delaware-Geschichte — sehr.“

„Geh' zur Hölle mit deinen Blackstones, verdammter Schusterjunge!“ schrie Morton.

„Bei'm Teufel, der hat Feuer im Leibe! Ist aber arm, bettelarm; wäre nicht der Mühe werth, ihn zu fordern,“ meinte Smith, der sich schneller zurückzog, als er gekommen war.

„Morton!“ rief es abermals von Unitedstates-Hotel herauf, „Morton! willst du deinen Cyrus verkaufen? Gebe dir zweihundert Dollars Cash[1], auf Ehre. Armer Junge, brauchst ohnedem Geld. Zweihundert Dollars, willst du? Cash!“

„G—d d—n ye to hell!“ murmelte Morton, und ohne den Anbietenden eines Blickes zu würdigen, rannte er wie wahnsinnig die Straße hinab.

Er war an der Ecke von Secondstreet angekommen, als ein schallendes Gelächter, das nur einige Schritte von ihm zu hören war, ihn abermals festbannte.

„Und was treibt denn Ihr da Beide? Gentlemen! Gentlemen! Tagdiebe, sollte ich sagen, trompetete eine

---

1) Baares Geld.

schrille, barsche Stimme, mit französischem Accente, zwei confiszirten irischen Physiognomien zu, die sich dem beliebten Farniente, vor einer der besuchtesten Whiskyschenken, in besagter Secondstreet überließen.

Die sonderbare Anrede mit dem ausländisch pikanten Accente, der sich nicht einmal die Mühe geben zu wollen schien, seinen exotischen Ursprung zu verhehlen, hatte die Emeraldssöhne recht possierlich aus ihren irischen Träumen aufgerüttelt. Sie sahen den Mann mit einem Blicke an, der in Zweifel ließ, ob er von einem bloßen Faustkniffe, oder einem regulären Ausfalle begleitet werden würde.

Der Mann sah sonderbar aus. Ein kastanienbraunes, olivengrünes Ledergesicht, mit einer scharfen, einigermaßen gerötheten Nase, und einem paar Augen, die dem leibhaften, Gottseybeiuns, anzugehören schienen, denn sie bohrten euch in das Mark und die Knochen hinein. Ein alter Mann, aber rührig, in einem blauen Mitteldinge zwischen Seemannsjacke und Rock, ein paar Matrosen-Inexpressibles, einem vielseitigen Hute; die ganze Garderobe wie eine Windfahne um sein Ich spielend, und nichts weniger als zierlich oder sorgfältig gehalten, sonst aber von den feinsten Stoffen, und für einen Schiffsmäkler nicht übel passend. Er hielt mehrere

offene Briefe in der Hand, die er wechselweise las, und wieder die beiden Iren anschaute.

„Wird's werden mit der Antwort?" fragte das Original die beiden Iren, die sich um die Wette hinter den Ohren kratzten.

„Nathing Master — Nathing Master to ye[1];" knarrte der eine und dann der andere der beiden Erinssöhne, in barschem Dialekte von Kildare.

„Hein Notting," wiederholte der Mann im Französischen; „Notting, sagt ihr?" schrie er ein drittes Mal, und seine harschen, schwarzbraunen und olivengrünen Gesichtszüge nahmen einen Ausdruck von Laune an, der schwer zu beschreiben wäre. „Notting," wiederholte er, „wißt ihr aber auch, daß Notting weniger als wenig, gar nichts ist, und daß aus Nichts wieder Nichts wird? Wißt ihr, daß ihr für Nichts hier auch wieder Nichts erhaltet, nicht einmal eine Gill Whisky? und daß ihr folglich stehlen müßt, und daß wir, obwohl wir keinen Galgen für Diebe, doch eine neue und eine alte Penitentiary, oder vielmehr eine Staatsprison[2] haben, die,

---

1) Im irischen Accente statt Nothing Master — Nichts Meister. Nichts, das euch anginge.

2) Das schloßartige Staatsgefängniß, eine Viertelmeile oberhalb der Shuilkill-Wasserwerke.

im Vorbeigehen sey es gesagt, uns mehr Geld gekostet, als alle solche Taugenichtse in der Welt, wie ihr seyd, werth sind. Mein Gott! der alte Lafayette hatte ganz recht, als er sagte, unsere Galgenvögel sind kostspieliger logirt, als die Fürsten des alten Europa. Hein, Sirs! Und wißt ihr, daß wir Nichtsthuer nicht brauchen können, und daß ihr zu Hause geblieben seyn solltet, wenn ihr stehlen und Nichts thun und gehängt werden wollet? Hein!"

Now by Jasus!"[1] rief der eine Ire. By all the powers!" der andere, indem sie ihre Arme in die Seite stemmten und drohend gegen den Alten anrückten. „Now by Jasus!" schrien sie stärker, und ihre Augen begannen auf irisch-trunkene Weise zu glotzen, und sie stierten den Mann an mit einer Miene, die diesen laut auflachen machte. „Now by Jasus!" riefen die Beiden zum dritten Male. „Now we are in a free country."

Und der Alte brach bei diesen Worten in ein unbändiges Gelächter aus.

Wohl an die zwanzig Personen hatten sich um den sonderbaren Alten gesammelt; sie waren nicht mit der

---

1) Nun bei Jesus und allen Mächten! — ein gewöhnlicher irischer Ausruf.

Hast gekommen, mit der müßige Gaffer von den Ecken der Straße herbeieilen, um lieben Zeitvertreib umsonst zu haben; im Gegentheil, es waren meistentheils sogenannte gesetzte Männer, die schmunzelnd sich genähert hatten, mit all' dem gelassenen Anstande, den wir an Bewohnern der Bruderstadt kennen. Auch hatte sich keiner dem Gesichtskreise des unruhigen Alten genähert, ohne dem seltsamen Manne seine steife Begrüßung darzubringen, die dieser annahm, wie ein Souverain die Huldigungen seiner lieben Getreuen annimmt.

„In a free country? lachte der Alte fort. In a free country? Free to starve I say.[1] Ich sage — ah Mister Morton! — Capitain Morton! sollte ich sagen, haben noch ein= bis zweihundert Dollars bei uns. Ein Haben, verstehen Sie — in unsern Büchern, von ein= bis zweihundert Dollars; dagegen ist ein fatales Soll auf der andern Seite, so ein Fünfzigtausend. Hein!"

Diese Worte sprach der Alte im reinsten Französisch. „Thut mir leid, sehr leid," hob er wieder an; „kann aber nichts weiter thun — nichts weiter thun, haben nichts mehr in unserer Bank. Thut mir sehr leid, sehr leid."

---

1) In einem freien Lande? In einem freien Lande? Frei vor Hunger zu sterben, sage ich euch.

Und während der Mann so sprach, glänzten und funkelten die nußbraunen Augen in so höllischer Freude, und ein dämonisches Lächeln überflog so grausig die bleichblauen Lippen, daß der Jüngling das dargereichte Schreiben scheu zurückzog, und den Mann entsetzt anschaute. Es kam ihm vor, als ob ihn die Dämone der Hölle aus diesem dämonischlachenden Gesichte angrinzten.

Der Alte hatte ihn fest im rollenden Auge behalten, und jede seiner Zuckungen schien seinen höllischen Triumph zu steigern. Auf einmal haschte er nach dem Briefe, warf einen Blick auf die Adresse und riß ihn auf.

Wie Blitze durchzuckte es das Gesicht des Alten, als er das Schreiben überflog. „Halt, Mister Morton!" raunte er dem Jünglinge in französischer Sprache zu. Wir haben ein Wort mit einander zu reden."

Dieser antwortete durch eine mechanisch zustimmende Verbeugung.

„Haben ein Wort mit einander zu reden," raunte ihm der Mann nochmals zu. „Vielleicht läßt sich etwas für Sie thun, wenn Sie nämlich selbst thun wollen. Zweifle nicht — ist Thätigkeit, Thatkraft in diesem Gesichte; verspricht viel, sehr viel; zwar rasch, waghalsig, lordmäßig, Alles auf einen Wurf gesetzt; aber vielleicht läßt sich irgend etwas ausfindig machen, wo ein solches

Temperament gerade taugt — vielleicht, vielleicht. Hein! Wollen sehen, wollen sehen!"

Und indem der alte Franzose die Worte so mehr herausstieß als redete, ruhte das pfeilartige Dämonsauge wieder mit einem Ausdrucke von Wohlwollen auf dem jungen Manne, der selbst den Umstehenden nicht entging. „Ah, Mister Morton!" flüsterten ihm der Eine und der Andere zu, „der alte Stephy ist in guter Laune, in guter Laune der alte Stephy. Ist ein Teufelskerl der alte Stephy, wenn er in guter Laune ist. Hämmern Sie das Eisen, so lange es glühend ist. Schneiden Sie Pfeifen, so lange Sie im Rohre sitzen. Er kann einen aus dem Schlamme ziehen."

Und wieder bohrten des Alten Augen in das Schreiben, und dann musterte er mit einer Art Wollust im Blicke die herrlichen Formen des Jünglings.

„Pah," und er wandte sich auf einmal zu den beiden Irländern, „wollt ihr arbeiten?"

Die Bewegung war so ächt französisch abrupt, daß die Irländer mit offenen Mäulern vergebens Worte suchten.

„Wenn wir etwas zu arbeiten bekommen, Your anar!"[1]

---

1) Your honour — Euer Wohlehren.

schnarrte endlich der Vorderste, indem er die eine Hand an den Hut legte, und sich mit der andern wieder hinter den Ohren kratzte.

„Wie lange seyd ihr im Lande?" fragte der Alte barsch und mit herrischer Stimme. Die freundliche Laune hatte einer finstern Wolke Platz gemacht.

„Nicht lange genug um verhungert zu seyn, wohl aber, uns einen tüchtigen Schnupfen auf nüchternen Magen zugezogen zu haben," knarrte der eine Irländer.

„Nüchterne Magen, ihr versoffenen Schweine!" entgegnete der Alte, indem er mit einer Tournure, die einem Tanzmeister Ehre gemacht haben würde, sich dem nächsten der beiden Iren unter die Nase drehte, augenblicklich aber wieder mit allen Abzeichen von Ekel zurückprallte. „Pah, mit dir wird nicht viel werden, das sehe ich schon; mit deinem Kameraden vielleicht. Nun — wollen es versuchen."

„Davy!" sprach der halb über Bord schwebende Irländer; „Davy!" wiederholte er, wie träumend sich bald hinter dem rechten, wieder hinter dem linken Ohr kratzend. „By Jasus, Davy, and arr we rially in a free cahntry?[1]

1) Bei Jesus, David! und sind wir wirklich in einem freien Lande?

Und der Alte lachte wieder laut, und winkte dann den beiden, ihm zu folgen. Er selbst schritt voran, bald im Doppelschritte, bald wieder stille haltend, und wechselweise eines der Schreiben lesend, ihm zur Seite Morton, die Irländer, einer am Schlepptaue des andern, hintendrein, verblüfft die Grüße der Vorübergehenden links und rechts erwiedernd und laut schreiend:

„By Jasus! if them Philadelphians arnt the civillest, gentillest people? Thank ye, gentlemen! Many thanks to ye!"[1]

Es war ein drolliger Zug.

Der Alte hielt endlich vor einem ansehnlichen Hause, das nahe am Werfte gelegen, mit diesem selbst in Verbindung stand. Auf der einen Seite war eine starke Bootsladung Backsteine aufgeschichtet, auf der andern Ballen und Fässer, Campeachy-Holz und Kolonialwaaren aus allen südlichen Weltgegenden. Er setzte seinen Fuß auf die Backsteine, und stand einige Zeit in Nach-

1) Bei Jesus! wenn die Philadelphier nicht die höflichsten, artigsten Leute sind! Dank Ihnen, Herren! Vielen Dank!

denken versunken. Auf einmal wandte er sich herum zu den beiden Irländern.

„Pah, ihr wollt arbeiten? Hein! Wollen sehen. Tragt diese Backsteine hier, auf die andere Seite des Hauses; berührt mir aber die Ballen und Fässer nicht."

Die beiden Iren sahen sich einander verdutzt an. „Und ist das Alles?" fragte endlich der Eine kopfschüttelnd.

„Tragt diese Backsteine hier auf die andere Seite des Hauses, berührt mir aber die Ballen und Fässer nicht," wiederholte der Alte, und, als hätte er den beiden Irländern nun bereits zu viel von seiner Zeit gewidmet, wandte er sich von ihnen, ohne sie eines fernern Blickes zu würdigen.

Sie zogen die Fragmente ihrer Röcke vom Leibe, und begannen ihre Arbeit.

Der Alte war rasch in das Haus eingetreten, in dessen Vorhalle und Corridor Kisten, Päcke und Päckchen, Fässer und Fäßchen in Unzahl lagen und standen; dazwischen Commis und Handlungsdiener von allen Farben und Größen, die wie in einem Bienenschwarm zu- und abliefen. Er warf einen flüchtigen Blick in einen geräumigen Saal, in dem mehrere Schreiber saßen, in einen zweiten und dritten, rannte wieder zurück,

und trat in eine Thüre auf die entgegengesetzte Seite des Corridors. Sie führte in ein geschmackvoll solides, aber nichts weniger als reich ausmeublirtes Parlour, mit türkischen Teppichen, Acajou-Meublen, mehrern Sophas und Tischen, auf denen wohl an die vierzig Zeitungen, Broschüren, Courantzettel und andere Papiere lagen. Mehrere Personen saßen und standen um den Tisch herum und in den Fensterbrüstungen, lesend und sich unterhaltend. Alle unterbrachen jedoch ihre Unterhaltung bei dem Eintritte des Alten, den sie auf eine gespannt achtungsvolle Weise begrüßten. Er selbst hatte auf seine Gäste kaum einen flüchtigen Blick geworfen, als sich sein ganzes Wesen auch auf einmal veränderte. Seine beweglichen Züge, aus denen französische Raschheit nicht ganz undeutlich herausgeleuchtet, hatten etwas ernst Stolzes, ja Steifes, etwas Höfisches angenommen, und die wenigen Schritte, die er durch den Saal machte, geschahen ganz mit der Bewegung eines Mannes, der sich außerordentlicher Gewalt bewußt ist. Er warf den Kopf leicht in die Höhe, als er an die Thüre eines Kabinettes kam, und, mit einer kurzen Verbeugung an seine Gäste, öffnete er die Thüre, machte Morton ein Zeichen, einzutreten, und winkte ihm auf einem Fauteuil vor dem Kamin Platz zu nehmen.

„Auf meinem Fauteuil, Mister Morton!" sprach er in das Kabinett hinein; „verstehen Sie — nicht auf diesen da; der ist für andere Leute."

„Und Sie, Gentlemen!" wandte er sich an die Gäste, „treten Sie ein, in der Ordnung, in der Sie angekommen sind."

Und mit einer nochmaligen Verbeugung in den Salon hinein, ließ er die Thüre offen und trat in das Kabinett an die Seite Mortons. Ihm folgte ein Mann, in den sogenannten gesetzten Jahren; ein sonn= und wetterverbranntes Gesicht, mit der schweren aber freien Seemannsphysiognomie, voll von jener Kraft, Stärke und Härte, wie wir sie auf unsern Werften sehen.

„Ah, Capitain Bullock! Seyen Sie mir willkommen!" begrüßte ihn der Alte.

Der Capitain trat festen, zuversichtlichen Schrittes an ihn heran, und verneigte sich mit einem „guten Morgen, Mister G—d!"

„Guten Morgen, Capitain Bullock! guten Morgen! alles abgemacht in dem Customhouse[1] — haben Sie, Capitain?" fragte der Alte freundlich. „Ah, Capitain!" fuhr er in demselben zutraulich=schmeichelhaften Ton

1) Zollhaus.

fort; „sind sechs Jahre in meinen Diensten — Anstellung, sollte ich sagen; vergeben Sie; sind wohl zu gebrauchen gewesen. War zufrieden. Waren einer meiner beßten Ostindienfahrer, einer meiner beßten Ostindienfahrer; haben mir in fünf Fahrten nicht mehr als drei Maste und ein Ruder ruinirt, und das will viel sagen. Ist sehr stürmisch die See um das Cap der guten Hoffnung."

„Und böse Winde," fiel der Capitain ein.

„Böse Winde; richtig Capitain. Waren, wie gesagt, einer meiner besten Ostindienfahrer." Und indem er so sprach, zog er an der Klingel.

Es trat ein Buchhalter ein, die Feder zwischen den Ohren.

„Ah, Mister Cartwright!" sprach er zu dem Eintretenden. „Bringen Sie mir etwas für den Capitain Bullock?"

Und so sagend, kreuzte er die Hände, und ging rasch einigemale im Kabinette auf und ab.

Der Buchhalter war wieder gekommen, ein offenes Papier in der Hand.

Ah, Mister Cartwright! da bringen Sie also Etwas für Capitain Bullock."

„Mich freut es," erwiederte der Seemann, „wenn Mister G — d wohl zufrieden ist."

„Ganz zufrieden, wohl zufrieden, bis auf einen Punkt. Wohl, Buchhalter, Sie haben gebracht — haben Sie? Nehmen Sie, Mister Bullock; nehmen Sie, es ist Ihre Abfertigung. War mit Ihnen zufrieden, sehr zufrieden, bis auf einen Punkt. Sie waren in meinem Dienste."

Diese Worte waren betont gesprochen. Der Capitain schaute hoch auf.

„Kann Sie nicht mehr brauchen, Mister Bullock. Brauche Leute, die meinen Ordres und Instruktionen pünktlich nachleben, die Raison gelernt haben, und nicht thun, was sie wollen. We are in a free country, aber meine Schiffe sind nicht a free country; und wären sie es, würde ich sie heute noch alle zwanzig verbrennen lassen."

„Aber, mein Gott, Mister!" —

„Pah, Mister — Jeder Teufel ist hier Mister. — Ich bin aber Meister — Meister meiner zwanzig Schiffe. Hein! Können sich um eine andere Anstellung umsehen. Hier ist Ihre Abfertigung auf Cent und Dollar."

„Aber, Master!" schrie der vielleicht zum erstenmal in seinem Leben geängstigte Seemann.

„Pah, Master und wieder Master — Wer hat Ihnen erlaubt, mir da einen Schwarm Nichten und Neveus

und Basen, und wie all das Gesindel heißt, von Bordeaux herüber zu bringen? Hein! Glauben diese bourbonischen sujets, ich hause für sie, und habe mich für sie geplagt? Hein! Ich glaube, ganz Bordeaux und die Gascogner alle würden kommen, und das Vendeer-Gesindel obendrein. Passagiere mochten Sie annehmen, wenn sie ihre Passage bezahlen; dann gehörte Ihnen die Hälfte, mir, als Schiffsherrn, die andere; — aber, wo sind die Passagiere? Mußte den Pack auf meine Kosten wieder zurückspediren. Müßte mich ihrer schämen hier, in Philadelphia."

„Aber, Mister — bei Gott! ich dachte Ihnen eine Freude zu machen."

„Freude zu machen mit Niecen und Neveus, lachenden Erben! — Sie, verdammter — bald hätte ich etwas gesagt — Freude wollten Sie einem alten Manne machen, der sich sein Bischen Geld und Gut sauer erworben hat — dadurch wollten Sie ihm Freude machen, daß Sie ihm lachende Erben zuführten? daß sie nach ächter Gascogner Weise sein Bischen Habe durch die Gurgel jagen; pour manger sa fortune, wie es in unserer Sprache recht passend heißt, Mister Morton. — Nein, Mister Bullock, das ist wahrlich zu arg. Adieu, Mister Bullock!"

Der arme Capitain stockte und suchte Worte; der Alte hatte ihm aber den Rücken gewendet.

„Ah, Mister Morton!“ sprach er, heftig gestikulirend, und ungeduldig im Kabinette auf und ab laufend, „ah, lieber Morton! Merken Sie sich das, einen Punkt muß man im Auge haben, ein Ziel; obwohl die Wege darnach verschieden sind. Verschreiben Sie sich dem T — l und dienen Sie ihm, aber nicht dem T — l und G — tt zugleich, sonst sind Sie von beiden verlassen; — entsteht nichts als Pfuschwerk. Hein!“

Der Buchhalter hatte unterdessen den widerstrebenden Capitain zur Thüre hinaus bugsirt. An seine Stelle war ein ansehnlicher Mann getreten, in schwarz seidenem Amtskleide der Geistlichen der bischöflichen Kirche, eine milde Physiognomie, mit einem vornehm-gelassenen Schmunzeln, wie es Damen beliebte Prediger dieser quasi herrschenden Kirche gerne zur Schau tragen.

„Mister G — d!“ sprach der Eingetretene mit einer anstandsvollen, aber nichts weniger als tiefen Verbeugung, und dem so eben bezeichneten sanften Schmunzeln — „wir hoffen, Sie werden etwas beisteuern, zum Baue unsers Gotteshauses.“

So sagend, überreichte er zwei Papiere, deren eines

den Plan einer gothischen Kirche, das andere die Subskriptionsbeiträge der Gläubigen zum Baue enthielt.

Der Alte hatte das Gesuch mit zu Boden gerichteten Augen angehört. Jetzt warf er seinen funkelnd durchbohrenden Blick auf einmal auf den Prediger, der stand, im Gesichte jene Zuversicht, die die Diener dieser Kirche bei solchen Gelegenheiten so geschickt anzunehmen wissen, und die bekanntlich zum Emporkommen derselben in den höhern Zirkeln weit mehr beigetragen, als das kriechende, zudringliche Wesen der übrigen Sekten.

„Ihr Name?" sprach der Alte.

„James R — n, Rektor der —kirche, das heißt, die da gebaut werden soll, wenn der Eifer unserer guten und achtungswerthen Familien ihrem Wollen gleicht."

„Sind also Prediger der guten und achtungswerthen Familien?" fragte der Alte. „Haben Recht, ehrwürdiger Mister R — n, sie bezahlen auch am besten, und das ist denn doch bei Ihnen, so wie überall, die Hauptsache."

„Wir sollten glauben, die Verbreitung des Reiches Gottes" —

„Ei, und seiner Diener auf Erden versteht sich von selbst — nicht wahr?"

Der Prediger sandte einen Blick gen Himmel.

Ohne ein Wort weiter zu sagen, trat der Alte zum Schreibtische, nahm eines der Papiere, schrieb einige Zeilen darauf, und überreichte es dem Prediger mit einer anständigen Verbeugung, aber einer Miene, die eigenthümlich genannt werden konnte. Es lag Spott und Hohn in dieser Miene, und wieder etwas, wie Bedauern — Verachtung. Er wandte sich plötzlich vom Prediger, der lächelnd den Cheque in sein Portefeuille gesteckt hatte, und sich eben so entfernte.

„Pah!“ raunte der Alte dem Jünglinge in die Ohren, „Pah, mit ihrem freien Lande, das sich Zwanghäuser baut für Geist und Körper! Hol' sie der Henker! Käme es auf mich an, alle müßten sie auf die Newfoundlandsbänke, oder in die Südsee, Stockfische und Seerobben zu fangen.“

„Aber es muß doch eine Religion seyn, Mister G — d,“ bemerkte Morton.

„Und wer hat etwas dagegen? und haben die Quäker, oder wie sie sich nennen, die Freunde, nicht auch ihre Religion? Haben sie aber Priester? Nein! Und sind sie nicht die ruhigsten, ordentlichsten, solidesten Leute der Union? die reichsten noch dazu? — Ich kenne nichts dümmeres, als in seiner Unterhaltung mit dem

Schöpfer einer Mittelsperson zu bedürfen, die uns da alte Geschichten von einem Volke vorliest, das jüdisch von Anbeginn seiner Tage war. Wenn ich zu Gott bete, brauche ich keinen Priester; noch brauche ich ihn, um Gott kennen zu lernen. Ich schaue in den Himmel, und da ersteht mir sein Bild so groß, so hehr, wie alle Maler der Welt mir ihn nicht vor die Augen bringen können. — Ah, die Stockfische!"

„Ah, Messieurs Maclure, Macd — gh, Villiers, Broadwell und Shadewell! Seyen Sie mir willkommen! Bitte um Vergebung, daß Sie so lange warten mußten. Was verdanken wir die Ehre eines so vornehm=guten Besuches?"

Und indem er so sprach, hatte er auf einmal wieder seine feinste aristokratisch=sardonische Laune aus der Tiefe seines unergründlichen Innern heraufbeschworen.

Die fünf eingetretenen Personen waren Gentlemen im vollen Sinne des Wortes; sehr elegant gekleidet, mit spitzigen Nasen, graublauen scharfen Augen, wie wir sie in Philadelphia lieben, ein Bischen ins Schottische schillernd, und eingetrockneten Gesichtern, in denen die tiefen Forschungen der menschenbeglückenden Wistarpartien mit leserlichen Zügen geschrieben waren. Sie hatten mit einer Art Herablassung dem Alten ihre

flachen Rechten gereicht, der ihnen seinerseits die Palme der seinigen gleich flach entgegen streckte, so daß die Hände, zwei Steinplatten ähnlich, auf einander zu liegen kamen. Während dieses sonderbaren Händereichens schwebte ein boshafter Zug um die Lippen des Alten.

„Mister G — d," sprach der vorderste der fünf, einen Sessel nehmend, „macht sich so selten, und giebt uns die Ehre seines Besuches so wenig, daß wir schon selbst kommen müssen, auf die Gefahr hin, lästig zu werden."

„Lästig zu werden?" erwiederte der Alte. „Sie scherzen, Mister Maclure. Was kann für einen so simpeln, unbedeutenden Mann, wie wir sind, angenehmer seyn, als der Besuch von Männern von so gutem Hause, wie wir sagen, die die gute Gesellschaft von Philadelphia par éminence konstituiren?"

„Wir wissen, Mister G — d," hob der Zweite an, „daß Ihre Zeit kostbar ist, so wie auch die unsrige beschränkt ist, und glauben daher, Ihnen so kurz als möglich die Veranlassung dieses unsers Besuches aus einander setzen zu müssen."

„Bin ganz Ohr, Gentlemen — ganz Ohr," versetzte der Alte, der, mit einem Seitenblick auf Morton, gleichfalls einen Sitz nahm.

„Sehr schönes Wetter," fing Mister Macd—gh an.

„Unvergleichlich," bekräftigte Mister Villiers.

„Haben aber doch sehr stürmische Nächte letzthin gehabt," bemerkte Mister Shadewell mit einem Blinzeln auf Morton hin. „Haben Sie alle Schiffe zur See, Mister G — d?"

„Bis auf den Ocean, nach Canton bestimmt, und Swiftfoot, nach Havre." Und der Alte warf den Kopf auf vor Ungeduld.

„Ihr letzter Ostindienfahrer, die Philadelphia, hat eine prächtige Ladung heimgebracht;" bemerkte Mister Broadwell.

„So ziemlich," versetzte der Alte ungeduldiger.

„Vorzüglich Nankin und Thee," meinte Mister Villiers; „nicht wahr? Glauben Sie, der Artikel wird Preise halten?"

„Will ihn Preise halten machen," erwiederte der Alte, der sich vor Ungeduld auf seinem Sessel vorwärts und rückwärts schob. „Brauchen Sie ein paar hundert Kisten?"

„Gott behüte!"

„Wissen Sie, Mister G — d," hob Mister Maclure wieder an, „daß mir alle meine Rebstöcke im Garten

erfroren sind. Ich fürchte, die Ihrigen hatten gleiches Schicksal."

„Sie sind gütig," versetzte der Alte. „Ich habe sie eingewintert."

„Sind vorübergekommen vor Ihrem neuen Hause in Archstreet; wird mit dem Theater eine Zierde der Straße werden," sprach Mister Shadewell.

„Wir haben jetzt drei Theater, Mister Girard," setzte Mister Macd — gh hinzu.

„Weiß es," versetzte der Alte vor Ungeduld zappelnd; eines in Archstreet, das andere in Chesnutstreet, das dritte in Wallnutstreet."

„Eben so," bekräftigten alle im emphatisch=gedehnten Tone.

„Und da Mister G — d," meinte Mister Maclure mit derselben Emphasis, „zur Verschönerung dieses unsers Philadelphia so vieles bereits beigetragen; so sind wir gekommen, anzufragen —"

Der Alte stutzte auf einmal.

„Der Plan ist nicht übel, Mister G — d," versicherte Mister Broadwell.

„Und da ohnehin Mister Stephy — Vergebung! wollte sagen Mister G — d, den Fleck Landes nicht zu benutzen gesonnen scheint —"

Des Alten Gesicht überflog ein sardonisches Lächeln.

„So würden wir gerne die Kaufsumme, die Sie nämlich Major N — bezahlt haben, erlegen, wenn nämlich Mister G — d —"

„Ihn uns überlassen wollte," setzte Mister Shadewell hinzu.

„Für den Kaufschilling von?" fragte der Alte gespannt.

„Je nun, von siebzigtausend Dollars, die Sie Major N — dafür gegeben haben."

„Ah, nun versteh' ich Sie," brach der Alte auf einmal in der fröhlichsten Stimmung aus. „Sie möchten gerne das Square zwischen Tenth- und Eleventhstreet haben, mein sogenanntes Pennsquare [1]. Und was möch-

1) Dieses Viereck — Philadelphia ist bekanntlich in Vierecke eingetheilt — wurde von der Regierung von Pensylvanien den Erben Penns (mit mehrern andern Landstrecken, z. B. der Halbinsel, auf der Pittsburg steht) als Entschädigung für ihre Ansprüche auf Pensylvanien gegeben. Von diesen überging es an Major N —, und endlich auf den außerordentlichen Mann — der in einem Zeitraume von weniger als fünfzig Jahren wahrscheinlich das größte Vermögen erwarb, das je von einem Privatmann gesammelt wurde. Gegenwärtig erhebt sich auf demselben das große Stiftungsgebäude nach dem bekannten testamentarischen Willen

ten Sie denn thun mit diesem Square? Hein!" fragte er mit einem Gesichte, das einen Satyr nicht übel vorstellen konnte.

Die fünf Aristokraten hatten ihr freundliches Lächeln herauf beschworen.

„Maßen, Mister G — d, wie weltbekannt, für die Verschönerung dieser unserer Stadt Philadelphia so sehr passionirt sind," hob wieder Macd — gh an.

„So, so," meinte der Alte.

„So hatten wir im Sinne, unsererseits auch nicht zurückzubleiben, und —"

„Dieses Square anzukaufen," ergänzte der Alte, mit der Miene einer Katze, die nun mit der gefangenen Maus ihr Spiel beginnt.

„Anzukaufen," fiel Mister Broadwell ein, „um dasselbe in einen Park umzugestalten, oder vielmehr, da es bereits Park ist, nachzuhelfen."

„Ja, ja, gar nicht übel," versicherte der Alte. „Chesnutstreet auf der einen Seite, Marketstreet auf

---

des Erblassers, demzufolge nie und unter keiner Bedingung irgend ein Geistlicher, welcher Konfession er auch seyn möge, die Schwelle dieser Stiftung betreten darf. Das derselben angewiesene Kapital beträgt zwei Millionen Dollars.

der andern; für das Publikum wäre dieses gar nicht übel."

„Nicht so ganz für das Publikum," meinte Mister Villiers. „Wir würden vielmehr wünschen, es —"

„Ja, ja," fiel der Alte ein, „der Baumschlag ist gar nicht übel. Buchen, Ulmen, Akazien, Ahorn, Hickory, lauter herrliche Waldbäume, ächt amerikanischer Schlag; nur wenige Pappeln. Und Sie würden Alleen anlegen?"

„Eben, eben — Alleen, eine Art geschlossenen Parkes oder Garten, mehr für unsere Familien und die respektable Nachbarschaft, die Bewohner von Chesnutstreet, und einige von Arch und Wallnutstreet — lauter gute Familien."

„Mit Lauben und Grotten, und einem eisernen Geländer," bemerkte der Alte kopfnickend.

„Was noch immer auf die dreißigtausend Dollars kommen würde; aber zur Verschönerung der Stadt würde uns keine Auslage —"

„Zuviel dünken," lächelte der Alte. „Natürlich! natürlich!" setzte er immer freundlicher hinzu.

„Wir sehen, Mister G — d versteht uns," bemerkte Mister Villiers.

„Ganz, ganz; das heißt, fange an zu begreifen;

so respektable Messieurs lassen sich nicht auf einmal durchblicken," meinte er wieder lächelnd. „Und da wollten Sie also für Ihre Familien eine Art Morgen- und Abend-Promenade, für ihre Fräulein Töchterchen und Herren Söhne — damit sie nicht mit dem gemeinen Volke, der Canaille, in Berührung kämen?"

„Etwas dergleichen," bemerkte Mister Broadwell.

„Und der alte Stephy G—d sollte seinen Theil beisteuern, daß Ihre Herren Söhne und Fräulein Töchterchen —?"

„Da Sie denn für die Verschönerung dieser unserer Stadt so sehr portirt sind," meinten alle.

„Und so wollten Sie, weil wir für die Verschönerung dieser Ihrer Stadt Philadelphia, wie Sie sie nennen, so sehr portirt sind," fuhr der Alte mit derselben spielenden Katzenmiene fort, „unser Eigenthum," hob er plötzlich laut lachend an, „in das Ihrige convertiren, um Ihre Herren Söhnchen und Fräulein Töchterchen ein paar Jahre in den Alleen und Grotten und Lauben dieses Pennsquare girren und kosen und schnäbeln zu lassen, und nach ein paar Jahren Zeitvertreibes es in reelle Dollars umzusetzen? Profit die Mahlzeit! Wie Sie gescheidt sind! Pah! Hein!"

Und sofort erhob sich der Alte, und brach in ein

unbändiges Gelächter aus. „Pah, Gentlemen! Und Sie konnten wirklich glauben, der alte Stephy würde ein solcher Narr seyn, und ein Square, für das ihm dreimalhundertsechzigtausend Dollars, sage dreimalhundert sechzigtausend Dollars angeboten worden, und das unter Brüdern fünfmalhunderttausend werth ist, um siebzigtausend hergeben, auf daß Ihre Söhnchen und Töchterchen sich da schnäbeln mögen, und kosen und girren, wie Turteltäubchen?"

Und wieder lachte der Alte aus vollem Halse. „Und Sie konnten dieß glauben? Hein! Pah! Haben die Rechnung ohne Wirth gemacht."

„Aber, Mister G—d!" schrien die fünf Aristokraten, wie aus den Wolken gefallen. „Aber Mister G—d!"

„Gentlemen!" schloß der Alte, noch immer laut lachend, „wir kennen uns ganz und gar, Gentlemen. Wird nichts daraus! Hein! Hein! Sind alle herzlich willkommen zu einem déjeûner à la fourchette, wenn Sie bleiben wollen; aber aus Ihrem Vorschlage wird nichts; — leben in einem freien Lande."

Das Philadelphia-Aristokratentemperament ist bekanntlich eines der zähesten, das es wohl geben kann; aber diesem Ausbruche von toller Laune und Gelächter konnte es nicht widerstehen, und unsern fünf Gentlemen war

der Faden der Gelassenheit ganz und auf einmal gerissen. Mit den Worten, „dann wollen wir Sie nicht länger aufhalten," retirirten alle fünf so eilig, daß Morton selbst das Lachen nicht verbeißen konnte.

Der Alte lachte noch immer; auf einmal horchte er.

Draußen, im Besuchsaale, waren laute Verwünschungen zu hören; Mister Shadewell schrie: „wer hätte das von dem alten Tagdiebe geglaubt!"

„Pah!" wandte er sich zu Morton, dessen Miene hohe Zufriedenheit über die so eben stattgefundene Niederlage und den Rückzug der sogenannten Aristokraten ausdrückte. „Pah, Mister Morton! Sehen Sie, diese Wouldbe-Aristokraten[1] sind bei alle dem doch bloß niedrig aufgeschossene Glückspilze, Mushroom-Aristokraten[2], wie sie in Newyork die Grandees von Bowlinggreen nennen. Erbärmlicher Stoff! Söhne entlaufener Irländer und Schotten, die Schuster waren und Schneider. Ein virginischer, englischer oder französischer Aristokrat wäre schon so leicht nicht in die Falle gegangen, und das in die Falle eines Mannes, den sie vor noch

---

1) Wouldbe-Aristokraten. Diese gerne Aristokraten seyn Wollenden.

2) Mushroom-Aristokraten, wie Schwämme aufgeschossene Aristokraten.

nicht zehn Jahren in allem Ernste ruiniren wollten. Ah, wie prächtig ist es, in einem freien Lande zu leben! Hein!"

„Hören Sie, das war eine Geschichte, als diese Messieurs, drei von ihnen sind Präsidenten von den bedeutendsten Banken, wie Sie wissen, — alle meine Banknoten refüsirten, um mich — doch ich bekam sie in die Klemme — sie mußten zum Kreuze kriechen. Ich konnte zum Glücke damals bereits über ein zehn Millionen eigenes Vermögen disponiren. Ah, die Schleicher!"

Und während der Alte sich seelenvergnügt die Hände rieb, und lachend im Kabinette auf- und abschritt, war ein frischer Besuch eingetreten.

Diese Personnage war zäh und ledern und wandelte in das Kabinett ein, abgemessen, im schwarzen, oxfordfarbigen Rocke, mit langen Schößen, kurz und steifem Kragen, einem Hute mit niedriger Krone und breiter Krempe, silbernen Schnallen an den glänzend gewichsten Schuhen; zu diesem eine spitze Nase, die Gesichtsfarbe ein sogenanntes Fallkolorit, mit den im winterlichen Froste gefallenen Eichenblättern harmonirend, dünnen, langen, graugrünen Augen, und einem de- und wehmuthsvollen Blicke, der aber wieder zu Zeiten einen ungemein lauernden Ausdruck annahm.

„Mister Wainscott?" fragte der Alte.

Der Eingetretene verbeugte sich bejahend.

„Droguist," fuhr der Alte fort, „und Apotheker in S—gh."

„Derzeit unwürdiger Bischof der heiligen bischöflichen Kirche," näselte der Mann mit demüthig stolzen, gen Himmel erhobenen Augen, die jedoch erschrocken in demselben Augenblicke wieder zu Boden schlugen.

Der Alte hatte den andächtigen Schauder im Gesichte des frommen Methodisten-Bischofes bemerkt, und sprach im hingeworfenen Tone, und auf den Plafond deutend: „Scandalisiren Sie sich nicht, ehrwürdiger Herr. Es ist bloß die Venus, wie sie aus dem Ocean steigt. Ist von Carter gemalt, einem recht tüchtigen jungen Künstler, den man auf alle Weise patronisiren muß! Ist gar nicht übel."

Der bischöfliche Apotheker seufzte.

„Freut mich übrigens Euer Hochehrwürden zu sehen," fuhr jener fort in einem Tone, der nichts weniger als Freude verrieth.

„Haben beschlossen, ein Versammlungshaus für die frommen Gläubigen zu bauen, und sind mit der Hülfe des Allerhöchsten, und der Unterstützung seiner frommen Heiligen in diesem Thränenthale, dahin gelangt, den Grundstein zu legen," versetzte der Methodisten-Bischof,

während seine Arme regelmäßig stiegen und fielen, ähnlich den aufschwellenden Bewegungen eines Telegraphen.

„Sind jedoch im erbaulichen Werke stecken geblieben," fiel ihm der Alte ein, „und deßhalb gekommen, allenfalls unsere unwürdige Nachhülfe in Anspruch zu nehmen?"

Der Bischof lächelte fromm und mild, und warf einen demuthsvollen Blick auf den Alten, und dann wieder gen Himmel; dann überreichte er seine Beglaubigungsschreiben.

„Pah!" versetzte der Alte, indem er einen flüchtigen Blick auf diese warf, und mit einem zweiten, der tiefsten Verachtung, zum Schreibtische trat, von dem er ein Papier nahm, einige Zeilen niederschrieb, und sie dem Bischof-Apotheker überreichte. „Pah, da ist etwas für Sie."

Dieser nahm die Note, und sah sie einige Augenblicke mit gesenktem Haupte wehmüthig an, dann richtete er seinen Blick wieder gen Himmel.

„Nun, Mister Wainscott! ich wollte sagen hochehrwürdiger Bischof. Hein! fehlt etwas?" fuhr ihn der Alte ungeduldig an.

„Dachte nur," bemerkte Mister Wainscott, und sein Haupt senkte sich wieder schmerzensvoll auf die Brust, „was wir wohl verschuldet haben mögen, daß

wir aus der Gnade und dem Wohlwollen Mister G—ds so sehr gekommen?"

„Gnade, Wohlwollen, Mister Wainscott. Was meinen, was faseln Sie? Hein!"

„Maßen Mister G—d dem ehrwürdigen Mister R—n von der —kirche fünfhundert Dollars subscribirt, und wir mit bloßen vierhundert abgefertigt werden."

„Sieh' da, das habe ich vergessen," rief der Alte recht fröhlich. „Dank Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, sehr ehrwürdiger Herr. Danke sehr," wiederholte er mit einem ominösen, sardonischen Lächeln. „Wollen unsern Fehler verbessern; wollen, wollen —"

Und mit diesen Worten langte er nach dem Cheque,[1] den ihm der Apotheker-Bischof mit seinem demüthigst verschlagensten Lächeln darreichte.

„Ist richtig," fuhr er fort, indem er einen Schritt zurücktrat, die Note in zwanzig Stücke zerriß, und diese in das hellodernde Kaminfeuer warf.

Und der Mann wandte sich jetzt mit seiner kältesten Miene zum Apotheker, der erwartend vor ihm stand, ein verklärtes Lächeln auf dem Ledergesichte spielend.

1) Anweisung auf die Bank.

„Wollen Sie noch etwas, hochehrwürdiger Herr?" fragte er nach einer Weile.

Der Apotheker sah ihn mit großen Augen an.

„Sie waren, wie ich sah, nicht zufrieden mit vierhundert Dollars? Sie sehen, ich habe meinen Fehler verbessert."

„Aber —" stockte der Apotheker.

„Meinen Fehler verbessert," wiederholte der Alte. „Nun bekommen Sie gar nichts. Adieu, hochehrwürdiger Herr Wainscott!"

„Aber, Mister G—d!" sprach dieser mit einem drollig verlegenen Lächeln.

„Aber, Mister Wainscott!" entgegnete der Alte. „Wer das Wenige nicht ehrt, ist mehr nicht werth."

Und der Mann wurde auf einmal so ernst, und sah so scharf darein, daß dem Apotheker-Bischof sichtlich der Muth sank, sein Anbringen nochmals zu erneuern. Das lächerlich-weinerliche Gesicht hatte einen Ausdruck angenommen, den wir an Kindern bemerken, welchen die Mama das Butterbrod genommen. Erst als ihn der eintretende Buchhalter versicherte, daß für ihn gar nichts mehr zu erwarten stehe, zog er sich schneckenartig zurück.

„Ah, Mister Morton!" sprach der Alte. „Sehen Sie, wie die giftigen Spinnen das herrliche Werk Ihres Großonkels vergiften, verderben? wie sie um alle Klassen

dieser bürgerlichen Gesellschaft, die sich freie Männer nennen, ihre Fäden spinnen? wie sie ihnen alles Selbstdenken nach und nach verlernen machen, indem sie ewig und ewig ihr Gewäsch von der Gnade und dem Sündenfalle, und der Unzulänglichkeit der Werke wiederkauen. Ja, ja, lieber Morton! es ist ein wunderbares Ding um das sogenannte Menschengeschlecht; ein sehr wunderbares Ding! ein verächtliches Ding, sollte ich sagen. Napoleon hatte Recht in diesem Punkte; aber auch wieder Unrecht. Ja, ja, sehr Unrecht. Es gibt göttliche Funken in diesem Geschlechte. Ah, die Duckmäuser. Lassen Sie fünfzig Jahre ohne Krieg hingehen, und wir sind des — Doch halt —"

Und während er die letzten Worte leise und bedeutsam mehr zu sich als zu seinem Zuhörer gesprochen, war er in der Thüre des anstoßenden Parlours verschwunden.

Der Jüngling aber überließ sich seltsamen Gedanken. Es kamen Phantasien über ihn, die, wie Träume, seine Augen halb schlossen. Ihm kam es vor, als ob plötzlich eine unsichtbare überirdische Macht ihn ergriffe und fortschleuderte in die fernsten Sphären; und als wenn seine Proportionen, durch Zeit und Raum in's Ungeheure gesteigert, zu einem feurig drohenden Meteore würden, das auf einmal mit einem entsetzlichen Knalle zerplatzte.

Aus diesen Phantasien wurde er durch ein unheimliches Geflüster im anstoßenden Parlour aufgerüttelt, das sich zeitweilig hören ließ und durch die gellend kreischende Stimme des Alten unterbrochen wurde, worauf eine eben so unheimliche Stille eintrat. Das Geflüster ließ sich abermals hören; es war im bittenden Tone, stockend, stotternd an den Alten gerichtet. Jetzt ließ es sich in einer eigenthümlichen Tonleiter stärker hören. Auf einmal brach der Alte mit starker, gellender Stimme aus.

„Zulage, Mister Cartwright! Zulage wollen Sie! Zulage zu sechszehnhundert Dollars Gehalt, die Sie jährlich von mir haben! Wissen Sie, daß der dritte Clerk von der Treasury [1] nicht sechszehnhundert Dollars hat?"

„Wenn Mister G — d, in Anbetracht meiner sechszehnjährigen Dienste, und bei dem Umstande, daß ich auf dem Punkte stehe —"

„Daß Sie auf dem Punkte stehen, Mister Cartwright, auf dem Punkte stehen zu heirathen? Hein! Aber Ihr Heirathen, was geht das mich an? Hein! — Heirathen? Hein! Kinder zeugen? Hein! Wissen Sie aber, daß unter allen möglichen Zeugen und Fabrikaten diese Art Zeuge am wenigsten gelten, am schlechtesten be=

---

1) Dritte Finanzsekretär.

zahlt werden, und doch die kostspieligsten sind? Hein! Heirathen, sagt der Apostel Paulus, ist gut, aber ledig bleiben ist besser. Und, glauben Sie, Paulus war ein gescheidter Kerl, war ein getaufter Jude, ein doppelt distilirter Jude. Pah!"

Vom Buchhalter war kein Wort mehr zu hören.

„Und als lediger Buchhalter — Hein! Wo Sie mir mehr werth waren, mehr arbeiteten als zwei Verheirathete, wo Sie alle fünf Sinne bei meinem Geschäfte hatten und nicht bei Ihrem Weibe, da gab ich Ihnen sechszehnhundert Dollars; und nun Sie Tag und Nacht bei Ihrem Weibe stecken werden, soll ich Ihnen Zulage geben? Da wird nichts daraus. Wenn Sie mit den sechszehnhundert Dollars nicht zufrieden sind, so — we are in a free country. Zulage gebe ich ein für allemal keine."

Ein hörbarer Seufzer entstieg der Brust des Buchhalters, dann ward es wieder stille.

Auf einmal ging die Thüre auf, und der Alte trat rasch auf Morton zu.

„Pah, Mister Morton! wollten Sie wohl so gut seyn, und mir für eine Stunde die Schlüssel Ihrer Koffer anvertrauen?"

„Die Schlüssel meiner Koffer anvertrauen?" fragte dieser befremdet.

„Das heißt, wenn Sie Vertrauen genug in mich setzen, wenn nicht — so nicht.“

„Gerne; aber wozu, Mister G—d?“

„Werden es sehen, werden es sehen. Respektire Ihr Eigenthum; kommt mir aber just so die Laune. Wollen Sie? kurz — Ja oder Nein?“

Und bereits hatte er die dargereichten Schlüssel ergriffen, mit denen er zur Thüre hinaus rannte, sogleich aber in Begleitung eines seiner fünfzig Handlungsdiener zurückkam, der unter anderm anmeldete, daß die beiden Irländer so eben die Bootsladung Backsteine auf die andere Ecke des Hauses übergetragen.

„Sagt ihnen,“ unterbrach ihn der Alte, „sie sollen sie auf der Stelle wieder an denselben Ort zurückbringen, woher sie selbe genommen.“

Und der Diener wandte sich und lief, um den beiden Irländern die Weisung zu überbringen, die Backsteine an ihren vorigen Ort überzutragen.

Jetzt rannte der Alte zur Klingelschnur, und zog diese heftig dreimal.

Eine wohl aussehende Frau trat ein.

„Mistreß Coulter!“ sprach der Alte. „Ist das déjeûner à la fourchette fertig?“

„Ja.“

„Eine Bouteille Sherry, zwei Chambertin und Lafitte, eine East India Madeira und eine Champagner."

„Wohl und gut."

„Vier Couverts."

„Richtig."

„Alles in Bereitschaft?"

„Ja."

„Mister Morton! lassen Sie uns zu Tische," und, die Thüre öffnend, rief er, Mister Cartwright! Kommen Sie gleichfalls, einen Bissen Vormittag zu essen! können petite bouche machen, wie Sie wollen."

Der Buchhalter hob sein bekümmertes Antlitz, und sah den Alten forschend an. Nichts war jedoch auf diesem impassablen Gesichte zu lesen.

Die vier Couverts waren richtig auf dem Tische, der mit dem feinsten Tafelzeuge gedeckt, ein sehr elegantes coup-d'œil darbot. Das Geschirr war Sevres-Porzellan, von der feinsten Qualität; alles reich und geschmackvoll. Den Anfang machten zwei Suppennäpfe, der eine mit Schildkrötensuppe, der andere mit Bouillon, der vor dem Gedecke des Alten stand.

„Nicht wahr, Mister Morton," hob dieser an, „Sie finden mein déjeûner etwas hors de façon?"

„Es ist aber so meine Art, mit der Suppe zu beginnen; auch bei déjeûners kann ich die Unart nicht lassen. Wir Franzosen lieben die Suppe, wie Sie wissen; sind wahre Suppennarren; die Wahrheit zu gestehen, haben wir es aber in diesem Punkte weit gebracht," fuhr er beinahe geschwätzig fort. „Nehmen Sie, lieber Morton; nehmen Sie eine tüchtige Portion — sie wärmt den Magen, und ist eine vortreffliche Stärkung gegen Seedünste."

„Die jedoch eben nicht sehr in Philadelphia fühlbar sind," bemerkte Morton, indem er der deliziösen Turtlesuppe Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen begann.

Der Alte aß mit außerordentlicher Schnelligkeit, und sein Teller war bereits gewechselt, während der Buchhalter noch immer an seiner Serviette zupfte, die er kaum vom Teller bringen zu können schien. Jetzt hob er diese endlich, und ein versiegeltes Papier fiel heraus. Der Mann wurde todtenbleich, und sah den Alten sprachlos an.

„Meinen Abschied also," wisperte er mit einer Stimme, die keinem Lebenden anzugehören schien. Des Jünglings Wangen hatten sich vor Zorn geröthet; diese zwecklose Härte, diese Ertödtung, Verhöhnung einer der edelsten Tugenden des geselligen Lebens, dieß verruchte Spiel

am gastlichen Tische! Es war empörend! Er legte rasch den Löffel weg, und seine beiden Hände auf den Tisch, wie einer der im Begriffe steht, diesen zu verlassen.

Der Alte saß ganz ruhig und versuchte von der Turtlesuppe.

Jetzt öffnete Mister Cartwright mit zitternden Händen das Papier. Es fiel ein zweites kleineres heraus, und die Ecke fiel in den Teller, und wurde von der Suppe benetzt.

„So geben Sie doch acht, Mister Cartwright," grollte der Alte. „Sie werden doch nicht eine Sechzigtausend-Dollarssuppe essen wollen?"

Der Buchhalter warf einen Blick auf das Papier, und konnte bloß stammeln. „Mein Gott! mein Gott! es sind wirklich sechzigtausend Dollars! Sechzigtausend Dollars Hochzeitgeschenk!" las er kaum hörbar, „für Mister Cartwright. Mein Gott! mein Gott! wie habe ich dieß verdient?"

„Durch Ihre getreuen Dienste, Mister Cartwright," versetzte der Alte. „Ich halte mein Wort. Zulage gebe ich keine. Sie verdienen Sie nicht, denn Sie können mir nicht mehr arbeiten, als Sie gethan. Aber ein Hochzeitgeschenk, das ist etwas anderes. Jetzt aber essen

Sie ihre Turtlesuppe, denn kalt ist sie Gift, wie Sie wissen, und Mister Morton will Ihretwegen nicht hungrig vom Tische aufstehen."

„Mein Gott! Mister G — d — diese Güte!"

Und Thränen quollen aus den Augen des überraschten Mannes.

„Wenn's beliebt, Mister Cartwright, so halten Sie jetzt das Maul, und essen Sie, oder lassen Sie es bleiben, wie Sie wollen."

Eine Viertelstunde herrschte Stille. Die Schildkrötenpastete, die Fische waren vortrefflich. Zwei Neger kamen und räumten die erste Tracht ab. Zwei andere brachten die zweite.

„Die Baltimore Ducks [1] tragt zurück und tranchirt sie über dem Feuer; so wie sie tranchirt sind, so bringt sie; müssen warm gegessen werden," bedeutete er den beiden Negern, auf eine bedeckte Schüssel weisend.

„Mister G — d," sprach Morton, Ihre déjeûners —"

„Nicht wahr, sind diners? aber auch nicht immer. Heute ist jedoch eine Ausnahme, und zwar wegen

---

1) Baltimore Ducks. Eine Gattung Enten, die in der Chesepeak-Bay gefangen und erlegt werden.

Ihnen, Mister Morton. Eilen Sie aber mit dem Essen, denn Sie —"

Es trat ein zweiter Buchhalter ein, der dem Alten etwas in die Ohren wisperte.

„Sehr gut," bedeutete ihm dieser. „Freut mich sehr," fuhr er, zu Morton gewendet, fort, „daß Ihre Papiere in Richtigkeit sind. Warten Sie, Mister Banks. Müssen auf alle Fälle noch mit Mister Morton ein paar Worte sprechen, ehe wir decisiv handeln können."

Mister Banks, ein eleganter junger Mann, der gegenüber dem Alten sich ausnahm, beiläufig wie der brittische Herzogssohn sich neben seinem Unterpächter ausnehmen würde, stellte sich in ehrfurchtsvoller Ferne auf, der Befehle seines Herrn harrend.

„Ihre Papiere, Mister Morton," fuhr dieser fort, „sind, wie gesagt, in Richtigkeit. Sie sind in dieser Hinsicht ein ganz zuverlässig junger Mann, obwohl, wie ich bereits bemerkt, zu rasch und waghalsig. Ist aber der Fehler von mehrern großen Männern. Werden schon besonnen werden. Kommt alles mit der Zeit. Das altadelige Blut wird sich schon abkühlen, wenn nur der Geist bleibt."

„Ich weiß eigentlich nicht —" bemerkte Morton mit Befremdung.

„Pah!" und er wandte sich wieder zum Buchhalter, der wechselweise den Cheque, wieder die Figuren auf seinem Porzellanteller anstarrte. „Sie mögen also Miß Helen zur Frau nehmen; habe natürlich nichts dagegen einzuwenden. Das — auf die Anweisung deutend — ist ein kleiner Beitrag zur Hauseinrichtung und Versorgung der Dinge, die da kommen werden; aber verstehen Sie, Mister Cartwright, so Sie mir ein einziges Mal Ihre Officestunden versäumen, so wissen Sie, wo der Zimmermann das Loch offen gelassen hat. Versteht sich von selbst — Krankheitsfälle ausgenommen.

Der Alte hielt inne, denn es waren zwei Neger eingetreten, von denen einer die Baltimore Ducks, der andere einen Hirschziemer brachte.

„Und nun, Mister Morton, greifen Sie zu, diese Ducks, wissen Sie, sind ein Leckerbissen, um den uns die Monarchen der alten Welt beneiden würden, kennten sie sie. Sind wirklich einzig. Nur schade, daß sie den Transport gar so wenig vertragen."

„Wann klärt der Swiftfoot, Mister Banks?" wandte er sich auf einmal an diesen.

„Schlag fünf Uhr."

„Der Wind ist günstig," bemerkte der Alte. „Nordwest

bei West. Die Koffern des Gentleman sind auf dem Dampfschiffe?"

„Alles richtig," antwortete der Buchhalter.

Morton beschäftigte sich, trotz seiner Verzweiflung, sehr ernstlich mit den deliziösen Baltimore Ducks, so ernstlich, daß er die Worte des Alten überhörte, und seinen Seitenblick übersah.

„Mister Morton!" wandte sich nun dieser an ihn. „Sie haben noch achtundfünfzig Minuten Zeit, wenn Sie in meinem Swiftfoot nach Havre mitfahren wollen? Habe zum Unglück kein größeres Schiff, das in dieser Richtung abgeht."

„Ich mit dem Swiftfoot nach Havre gehen?" fragte der Jüngling, im höchsten Grade erstaunt.

„Und von da nach Paris, wo Sie weitere Verhaltungsbefehle empfangen werden; und von Paris nach London, wo Ihnen ihr Quartier angewiesen werden wird, und Sie wieder das Weitere erfahren werden."

„Nach London?" rief der Jüngling, wie außer sich.

„Zuvor, wie gesagt, nach Havre im Schooner Swiftfoot, dann nach Paris. Daselbst werden Sie die nöthigen Instruktionen erhalten."

Des Jünglings Miene nahm einen Ausdruck an, der Zweifel zu verrathen schien, ob der Alte auch bei

Sinnen sey. Er sah wechselweise diesen, wieder die beiden Buchhalter an. Beide waren ungemein ernst, gespannt, feierlich.

„Essen Sie, lieber Mister Morton!"

„Aber Mister G—d!"

„Sie haben noch fünfundfünfzig Minuten Zeit. Gehen im Baltimore-Dampfschiffe bis Chester, und von da im Swiftfoot nach Havre. Aber wir leben in einem freien Lande."

„Unmöglich!"

„Ah wenn das der Fall ist, dann ist's freilich etwas anderes. Wenn es unmöglich ist, dann bitte ich um Vergebung, von wegen der Freiheit, die ich mir mit Ihren Koffern und Papieren und Ihrem alten Neger genommen. Werden aber alles in Ordnung finden; ist alles auf dem Dampfschiffe, das nach Baltimore geht, und Sie in Chester absetzen sollte, wo nämlich der Swiftfoot vor Anker liegt, zur Abfahrt bereit. Aber da es dem Gentleman unmöglich ist, so geben Sie Ordre, Mister Banks, daß seine Sachen vom Maryland wieder in seine Wohnung zurückgebracht werden. Gegen Unmöglichkeiten läßt sich nicht ankämpfen; und wir leben in einem freien Lande."

„Und Sie haben?" fragte der Jüngling.

„Ihre Sachen bereits auf den Maryland bringen lassen. Besorgen Sie aber nichts, auch kein Stäubchen soll Ihnen von Ihrem Eigenthum verloren gehen. Und essen Sie, lieber Morton, obwohl Sie, wenn es unmöglich ist, den ganzen Tag Zeit haben, so lange Sie nur immer wollen. — Steh'n zu Diensten. Wir leben in einem freien Lande."

Mister Banks stand an der Thüre, den Drücker in der Hand.

„Diese Baltimore Ducks sind unvergleichlich, lieber Mister Morton. Mit Extrapost angekommen. Sie müssen aber warm gegessen werden; warum essen Sie nicht?"

„Mister G — d! ich soll nach London?"

„Wenn Sie nämlich wollen. Wir leben in einem freien Lande. In diesem Falle haben Sie noch zweiundfünfzig Minuten Zeit."

Und mit diesen Worten schoß der Alte einen funkelnden Blick in das hochrothe Gesicht des jungen Mannes. Es war ein Blick, der in die Seele bohrte, und die verschlossensten Falten des undurchdringlichsten Gemüthes zu enthüllen im Stande gewesen wäre. Und dann mit einem zweiten, in dem sich die Erfahrung von zehn Menschenaltern abspiegelte, legte er bedeutungsvoll den

Zeigefinger auf den Tisch, gegen das kaiserliche Geschenk gerichtet, das er so eben dem treuen Vollbringer seines Willens in den Schooß geworfen.

Der beiden Buchhalter Augen fielen auf den Jüngling, wie bittend.

„Werden auf dem Schooner Swiftfoot ein wenig knapp seyn; der Capitain hat aber Befehl, seine Cajüte mit Ihnen zu theilen. Ein wenig knapp; thut aber nichts; dafür geht es schnell. Werden schon mehr Ellbogenraum in der Folge erhalten, Mister Morton. Sind noch jung, Mister Morton. Wird schon besser werden; freilich ist es kein United-States Kriegsschiff."

Und so sagend, winkte er dem zweiten Buchhalter, der ein offenes Papier vor Morton hinbreitete.

„Sie erhalten einstweilen für Ihre Tour nach Havre und Paris zehntausend Franken, und zwar vorzüglich für Ihren Aufenthalt in Paris. Sie sind mein Reiseagent, und haben ferner als solcher an freiem Gehalte zweitausend Dollars, exclusive die Reisegebühren versteht sich, wenn Sie wollen. Essen Sie, Sie haben noch fünfundvierzig Minuten Zeit."

Der Jüngling aß kräftig.

„Treten Sie ab, Mister Banks, und Sie, Mister Cartwright, gleichfalls, bis ich Sie rufe."

„Sie schreiben," bemerkte der Alte, nachdem die beiden Buchhalter sich entfernt hatten, „regelmäßig alles, was auf Politik und merkantile Geschäfte, besonders auf Staatspapiere Bezug hat. Mittelst der Schreib- und Preßmaschine senden Sie eine Copie an mich persönlich ein, die andere an einen gewissen Lomond in London, wo Sie Quartier nehmen werden. Alles schreiben Sie kurz, kräftig und deutlich. Da Sie durch Ihre Familie, und meine eigenen Bemühungen in den guten Zirkeln und — setzte er lächelnd hinzu — auch in den besten und höchsten Zutritt erhalten dürften, so werden Sie dieses benutzen, auf eine Weise, die Ihnen später angegeben werden wird. Mister Lomond wird Ihnen hierüber die nöthigen Winke geben. Derselbe Lomond wird auch die nöthigen Capitale zu Ihrer Verfügung stellen, im Falle sich ein annehmliches Geschäft thun ließe."

„Sobald Sie in den hohen Zirkeln Englands und Frankreichs eingeführt sind, wird Ihr Gehalt so vermehrt werden, daß Sie auf eine standesmäßige Weise leben können. Merken Sie sich, daß Sie Gesandter des alten Stephy sind, und daß Sie in gewissen Punkten keinem Ambassadeur des ersten Ranges weichen dürfen."

Der Alte klopfte dreimal auf den Tisch.

Wieder erschienen zwei Neger; die zweite Tracht wurde weggeräumt und das Desert in goldenen Geschirren aufgestellt. Der Alte befahl, Champagner zu bringen.

„Es lebe die Union und ihre Stifter!" rief er. „Es lebe Ihr Großonkel lange und froh, um das Große, das sein Enkel leisten soll, zu sehen! Denn nichts Kleines ist's, zu dem ich Sie bestimme, Mister Morton!" sprach der Alte ungemein ernst. „Nicht Zeitvertreibs wegen, daß ich Sie sende. Genießen Sie aber das Leben, genießen Sie es bis auf die Hefe, — betrinken Sie sich aber nicht darin, verstehen Sie. Haben Sie stets ein Auge auf den alten Stephy gerichtet, der Ihnen klein erscheinen mag, der aber in seinem Kopfe Ideen und Pläne hat, die, wollte ihm sein Schöpfer nur fünfzig Jahre länger gönnen, den Erdkreis umgestalten sollten — ja, junger Mann, den Erdkreis umgestalten sollten. Pah!" wandte er sich auf einmal wieder, indem er abermals auf die Tafel klopfte.

„Sagt Mister Cartwright, ich ersuche ihn einzutreten."

Dieser kam, und mit ihm ein schmächtig-zartes Wesen von etwa vierundzwanzig Jahren, das furchtsam bei den Flügelthüren stehen blieb. Der Alte erhob sich,

bot ihr galant seinen Arm an und führte sie zum vierten und leeren Sitz. „Miß Helen Lovely! ich wünsche Glück, und trinke Ihre Gesundheit!"

Die beiden Brautleute wechselten Blicke, und Freudenthränen begannen über ihre Wangen herabzuperlen.

„Trinken Sie, Mister Morton, Sie haben noch vierzig Minuten Zeit. Doch, kommen Sie, wir wollen die beiden Brautleute nicht länger im Genusse der Süßigkeiten stören; ohnedem, thun Sie dem Magen zur Seereise nicht zweimal wohl."

Und mit diesen Worten erhob sich der Alte, haschte nach seinem Hut, warf ihn auf den Kopf, und schritt in's anstoßende Besuchzimmer.

„Nicht wahr, Mister Morton, Sie werden wunderliche Dinge von mir denken? Nicht wahr? Hein!"

„Die Wahrheit zu gestehen, Mister G — d — "

„Mich so für eine espèce eisernen kaufmännischen Napoleon halten, der alles in's Feuer jagt, und zu Maschinen zieht?"

„Sie werden am beßten wissen —"

„Nun, wir wollen das dahingestellt seyn lassen. Verstehen Sie; sehen Sie, die Menschen sind wirklich nur größtentheils Puppen, lebendige Puppen, die

durch eine Menge Fäden geleitet und am Gängelbande geführt, das heißt, regiert werden. Je dümmer die Menschen, desto leichter sind sie am Gängelbande zu führen; darum sind die Kosacken und Russen die allerbesten Unterthanen; und an sie schließen sich dann stufenweise die andern Völker und Nationen an. Verdammt schwer hält es mit den Franzosen, aber für einige Zeit pariren sie so gut als andere, nur muß man recht theatralisch ihrer Eitelkeit zu schmeicheln wissen. Noch schwerer ist John Bull zu regieren, weil er wahr urtheilt. Eine urtheilende Nation ist schwer zu regieren, oder, was dasselbe sagen will, zu bezähmen. Am allerschwersten die Amerikaner. Und doch würde Einer, der die Fäden alle, oder wenigstens die meisten, in seiner Hand zu vereinigen wüßte — weiß nicht — ich glaube, er würde auch die Amerikaner zähmen — darüber wahrscheinlich zu Grunde gehen; aber doch zähmen, wenigstens, wie Cäsar, den Grund legen, auf dem dann ein kalter Augustus fortbauen könnte. Habe viel erfahren; aber wollte es doch nicht mit Gewißheit behaupten. Seyd verdammt gescheidte starre Leute, ihr Amerikaner. Als Republikaner waren die Griechen und Römer bloße Hasenfüße gegen euch; denn sie kannten das Eigenthumsrecht nicht, wie ihr es kennt. Aber doch die

Fäden, sehen Sie lieber Morton, diese Fäden, sie sind verschiedenartig. Sie sind der blinde Glaube, Dummheit, Mangel an Nachdenken, Gewohnheit, Leidenschaften, vorzüglich aber das liebe Geld. Haben Sie diese Fäden gesponnen, und mit den Menschen selbst in Verbindung gesetzt, und sie an ihre Leidenschaften und Bedürfnisse gekettet, dann können Sie sie hinziehen, wohin Sie wollen. Es ist eine eigene Sache mit diesen Fäden, und den Bedürfnissen, die sie anknüpfen und erzeugen. Ihr Amerikaner nun werdet durch Bedürfnisse regiert, wieder ganz das Gegentheil von den barbarischen Kosacken; je mehr ihr Bedürfnisse habt, desto weniger seyd ihr frei, desto mehr werdet ihr Unterthanen. Sehen Sie, merken Sie, das ist beiläufig was ich Regierungskunst nenne. Wir haben die Fäden oder vielmehr den Hauptfaden in der Hand, und wissen ihn mit den Menschen in Verbindung zu bringen, und regieren so auf unsere eigene Weise. Doch wir haben keine Zeit zu philosophischen Erörterungen. Müssen jedoch alles hören, alles wissen. Pah! haben mir da einen Brief vom wackern Obersten Isling gebracht, einem alten Freunde von mir, und herrlichen Deutschen. Allen Respekt vor alten Deutschen, sind wie ihre alten Weine; sind aber, höre ich, alle von den Franzosen ausgetrunken

worden, ihre alten Weine, und die jungen taugen nichts, oder nicht viel. Aber ein alter Franzose — Hein!"

Er lächelte und hielt inne.

„Wird einem alten Deutschen doch noch den Rang ablaufen. Hein!"

Morton sah ihn gespannt an. Des Alten Gesicht hatte etwas Leuchtendes, Phantastisches angenommen.

„Hat Ihnen da, der alte Isling, einen Wechsel von zehntausend Dollars mitgegeben, zum Anfang Ihrer Pflanzung am Missisippi, mit der Bedingung jedoch, daß Sie sogleich in den Westen gehen. Will ferner die Bürgschaft statt Ihres Großonkels für die fünfzigtausend Dollars übernehmen, und dafür soll ich ihm die Realitätenurkunden ausliefern. Für die zehntausend Dollars nimmt er bloß vier Prozent. Ein Spottgeld, denn er kann zehn in Dauphin County haben."

„Wie?" fragte der Jüngling im höchsten Erstaunen. „Oberst Isling sollte das gethan haben?"

„Da, lesen Sie," sprach der Alte; „wissen Sie das nicht? Oberst Isling ist ein prächtiger Deutscher; die alten Deutschen waren immer brav, schon von den Römerzeiten her — wenn sie nämlich nicht schlecht waren. Dachte wahrscheinlich, der alte Isling, ich würde über Ihren Großonkel herfallen, den edelsten Staatsmann,

der je gelebt, und der eigentlich Ursache ist, daß wir Ausländer, wie ihr uns nennt, es in euerm Lande aushalten können, vor euerm schmuzigen Hochmuthe und euerer schäbigen Selbstsucht. Er konnte glauben, ich würde einen solchen Mann drängen! Pfui, alter Isling! Glaubtest du denn, ich sey ein Yankee, ein derlei doppelt distilirter Jude, oder ein hypokritischer Presbyterianer, oder ein winselnder Methodist? Hein!"

Der Alte war, während er so sprach, einige Male scharf im Salon auf- und abgelaufen. Morton stand, den Wechselbrief des Obersten in der Hand haltend, und seine Brust hob sich in dem Gedanken an die herrliche, fromme Familie und die entzückende Adele, deren verklärte Holdseligkeit ihm nun im vollen Zauberlichte der reinsten Jungfräulichkeit vor Augen stand. Eine unnennbare Sehnsucht zog ihn zurück zu den Ufern des Susquehannah.

„Sie haben also die Wahl," unterbrach ihn der Alte in seinen Träumereien, „ob Sie sich Oberst Isling anvertrauen wollen, oder mir. Er ist ein Ehrenmann. Sie gehen ganz sicher. Vier Jahre läßt er Ihnen die zehntausend Dollars zu vier Prozent, die bereits bezahlt sind; denn er nimmt den Cyrus zu zweitausend Dollars an."

„Gerade das kostete er mich auch,“ bemerkte Morton gedankenschwer.

„Mit Ihrem Großonkel würde er großmüthig verfahren, darauf können Sie sich gleichfalls verlassen. In vier Jahren können Sie ihre Pflanzung eingerichtet haben, und ein wohlhabender Mann seyn. Bei mir sind Sie Reiseagent — werden, so ich sehe, daß Sie zu gebrauchen sind, bevollmächtigter Agent — mein Abgesandter — aber sind mein Werkzeug. Wählen Sie. Ihre Mitbürger wenden sich von Ihnen; zwei Ausländer, wie sie uns nennen, bieten Ihnen ihre hülfreiche Hand an; was wählen Sie?

Noch stand Morton unentschlossen.

„Sie haben noch fünfundzwanzig Minuten Zeit, Mister Morton. Vor vier Tagen wollten Sie in den Delaware springen, vor dreien in den Susquehannah,“ sprach der Alte mit durchbohrendem Blicke und einem dämonischen Lächeln. „Glauben Sie, es mit Ihren bissigen Landsleuten aushalten, ihr frommes Hohnlächeln ertragen zu können?“

Der Jüngling lächelte bitter.

„Auch ich bin mit Füßen getreten worden, von Vater, Mutter, Brüdern, buchstäblich mit Füßen getreten worden; mit meinem Mädchen, das ich wie ein

fünfzehnjähriger Narr liebte — denn wir Gascogner fangen zeitlich an, und hören spät auf, — machte sich ein alter Vicomte einen Zeitvertreib, der sie in's — brachte. Darüber bekam ich das belle France satt, bis zum Halse. Starke Seelen krümmen sich nicht, sie brechen lieber, und die stärksten biegen sich wie Damaszenerklingen, und schnellen auf und schneiden. Ah, die Zeit meiner Rache ist gekommen. Könige müssen vor mir zittern."

Der junge Mann lächelte nicht mehr.

„Ich habe mehr als hundert Millionen im Gelde meines Geburtslandes. Mehr als hundert Millionen stehen mir zu Gebote. Ich brauche keine Hunderttausend für mich; aber ich brauche die hundert Millionen zu meinen Endzwecken. Wollen Sie diese fördern? Wollen Sie der Meinige werden?"

„Und diese Endzwecke?" fragte der Jüngling.

„Fragen Sie nicht, junger Mann," versetzte der Alte mit starker Stimme. „Wollen Sie mir gehören? Antworten Sie. Sie sollen Großes wirken, groß werden."

„Ich will."

„Sie wollen also die Bombe seyn, die sich erhebt in dunkler Nacht, und hinübersteigt auf die sichere Festung,

und niederstürzt auf das Pulvermagazin, und es aufschnellt, daß eine Welt erbebt? Ah — Sie wollen sich also französischer Großmuth anvertrauen?"

„Das will ich."

„Ah, sie glauben drüben, der alte Stephy sitzt im phlegmatisch-quäkerischen Philadelphia! Ah, und er sieht nichts und hörts nichts auf seinen Gold- und Silbersäcken. Ah, Sie sollen sehen und hören, daß ich sie nicht vergessen habe, nichts vergessen habe. Ah, ihr Amerikaner habt Großes bewirkt, aber der Lichtstrahl, die Explosion, die auffuhr, er war mit französischem Credite endossirt. Verstehen Sie mich? So endossirt sollen Sie in die alte Welt. Verstehen Sie?"

„Ja."

„Ihren Cyrus nimmt also der Oberste für zweitausend Dollars, die Ihnen bei mir in's Haben geschrieben sind, sprach der Alte mit einem seltsamen Gedankensprunge. „Ah, junger Mann, wo wären Sie, ohne Oberst Isling oder dem alten Stephy? Ah, der alte Stephy," murmelte er mit leuchtenden Augen; „Isling ist doch nur ein Deutscher; wir aber sind ein Franzose. Der Teufel sind wir. Wollen Sie dem Teufel angehören, Morton? Hein! Dann unterschreiben Sie."

Und es leuchtete ein wirklich teuflisches Feuer aus des Alten glühenden Augen, als er dem Jüngling das Papier zur Unterschrift vorlegte.

Dieser übersah es, und schrieb, wie es schien, freudig überrascht, seinen Namen darunter.

„Und nun kommen Sie, Sie haben noch fünfzehn Minuten Zeit.“

So sagend legte er den Arm Mortons in den seinigen, und zog ihn rasch durch den Corridor der Hausthüre zu. Einer der beiden Irländer kam wie toll an ihn heran gesprungen.

„Ah, Master!“ rief der Ire, „treiben Ihre Tricks [1] mit uns, verdammte Tricks; wollen Ihnen aber zeigen, daß Phelim keine Tricks mit sich spielen läßt. Sind in einem freien Lande. Lassen uns da Ziegel hin und her tragen, vorwärts und rückwärts, wie Narren. Eine Schande und ein Spott. Meinen Sie, wir sind Juden, und in Egypten — damn ye! Sind in einem freien Lande, Sar. Und verstehen Sie, Sar! Und damn ye, Sahr! you old tyrant, Sahr! And we are in a free cahntry, Sahr! [2]“

---

1) Possen.

2) Und v — t seyen Sie, Herr — Sie alter Tyrann; und wir leben in einem freyen Lande.

„Ah, Jungens, ihr seyd fertig? Recht schön," lachte der Alte — „recht schön. Nun, so tragt sie nur wieder auf ihren vorigen Platz, wo ihr sie so eben weggetragen, auf die linke Ecke; versteht ihr mich?"

„Master! your anar!" schrie der Irländer, und die Unterlippe des Mannes streckte sich so weit in der ausbrechenden Wuth, daß er kein Wort hervorzubringen im Stande war.

„Wie ich sage," bedeutete ihm der Alte gelassen. „Ihr tragt die Ziegel wieder an den Ort, wo ihr sie genommen."

„Now by saint Patrick and Jasus! und möge ich — — — werden, wenn ich dem alten Tyrannen da nicht den Hals umdrehe. Davy, my darling![1]" rief er seinem Gefährten mit drollig einschmeichelnder Stimme zu, „komm', und laß uns dem alten Tyrannen da das Genick umdrehen!"

Und der tolle Irländer war auch vollkommen willig, seine Worte in Erfüllung zu bringen, und mit einem Satze sprang er an den Alten heran, der kaum Zeit gehabt hatte, dem Anfall durch eine geschickte Wendung zu entgehen. Morton erfaßte jedoch den Irländer, eben

---

1) David, mein Schätzchen.

als er seinen Fehlsprung durch einen zweiten verbessern wollte, und schleuderte ihn zu Boden.

„Möge Sie G — tt v — n, alter Tyrann!“ schrie der Irländer wieder dem Alten zu. „Glauben Sie, wir sind Ihre Narren — Ihre verdammten Narren? O weh, Davy, der Gentleman, glaube ich, hat mir ein paar Rippen gebrochen, oder wenigstens das Genick. Davy, my darling, komm, mir aufzuhelfen, um dem alten Tyrannen eines zu versetzen. O weh! Ah Sahr, als Gentleman hätten Sie auch ein wenig genteeler seyn können;“ schrie er drollig-maulend Morton an.

Und wieder ballte er auf den Alten die Fäuste und fletschte die Zähne; und als er endlich mit Hülfe Davys auf die Beine gebracht worden, hinkte er abermals heran, um dem alten Tyrannen, wie er sich ausdrückte, das Genick umzudrehen.

„Sehen Sie,“ sprach der Alte ruhig zu Morton, sehen Sie, was man mit den Leuten für eine Plage hat, ehe man sie abrichten kann. Zehnmal möchte man vor Zorn und Ungeduld aus der Haut fahren. Ist schwer, lieber Morton, diese Maschinen in Gang zu bringen, sehr schwer, gehört viele Seelenstärke und Ausdauer dazu; man darf Contenance absolut nicht verlieren. Pah!“ wandte er sich auf einmal zu dem tollen

zähnefletschenden Irländer: „Du willst also nicht länger Ziegel tragen, Paddy?"

„Möge mich G — tt v — n, wenn ichs thue, du alter Tyrann!" schrie ihn der Ire an — „By Jasus, ich will nicht!"

„Ah, du bist ein braver, und wie ich sehe, ein studirter Kerl, dem es freilich zu gering seyn muß, wie die Juden in Egypten Ziegel hin und her zu tragen. Wo dachte ich nur hin, einem solchen Burschen, wie du, dergleichen zuzumuthen? Hein! wollen unsern Fehler verbessern. Hein! Hast netto einen halben Tag gearbeitet — Hein!"

Der Irländer gab keine Antwort.

„Zwar nicht ganz einen halben Tag, bloß drei Stunden; aber sollst für einen halben Tag bezahlt seyn. Halt, da ist ein halber Dollar."

Der Ire stutzte, und langte nach dem Silberstücke.

„Und du?" wandte sich der Alte zu dem zweiten Irländer, der sich vergebens bemüht hatte, seinen tollen Kameraden zur Ruhe zu bringen.

„Ah, by Jasus!" lachte dieser, „meinethalben trage ich Backsteine bis ans Ende der Welt, wenn mich Euer Wohlehren bezahlen."

„Und es Whisky giebt, nicht wahr? Mister Bell" — er wandte sich zu einem seiner Commis, der auf der Marmortreppe der Hausthüre dem seltsamen Auftritte zugesehen hatte — „Mister Bell! sagen Sie Mister Banks, er möge diesen Mann für den nächsten Monat in Dienst nehmen. Mag ihn am Werfte einstweilen anstellen; dreißig Dollars per Monat. Bist du zufrieden, Paddy?"

Der Irländer warf vor Freuden seinen Hut in die Höhe, und tanzte wie närrisch um den Alten herum.

„Und nach Verlauf dieser Zeit," fuhr der Alte fort, „mag mir Mister Banks über das Betragen des Mannes Bericht abstatten; vorzüglich im Punkte seiner Nüchternheit."

„Und du," wandte er sich zu Phelim, der, den Hut in der Hand, da stand, nicht unähnlich dem Hunde, der den Knochen so eben ins Wasser versinken gesehen; „so du dich noch einmal in meiner Nähe blicken lässest, so lasse ich dich von wegen assault and battery [1] verhaften. Merke dir das! Ah, Mister Morton! kostet mir viele Mühe, die Leute zu ziehen;" seufzte der Alte. In diesem Punkte ist es ein wahres Elend in Ihrer Republik; zum Glücke sind noch Irländer, Deutsche und

1) Angriff und Schlägerei.

Engländer genug auf der Welt; aber mit euch Amerikanern ist es eine gar schwere Sache, — aber man muß Gutes mit Bösem nehmen. Eine Kapitalsache ist die Sicherheit des Eigenthums bei Ihnen. — Jetzt sehen Sie, die Schlingel da haben uns so lange aufgehalten, daß wir die Zeit zur Abfahrt beinahe versäumten. Wir haben noch eine Minute Zeit."

Und während der Alte so sprach, tönte auch die Schiffsglocke vom Chesnutwerft herüber, und die kurz abgebrochenen Dampfstöße ächzten und zischten wie rasend vor Ungeduld, die nahe Abfahrt verkündend. Er ging in tiefes Sinnen verloren. Als sie in Marketstreet ankamen, hörten sie die Schiffsglocke ein zweites Mal. Wieder hielt er inne.

„Ja, ja, lieber Morton, in London werden Sie etwas von meinem Geiste kennen lernen. Ist ein eigenes Leben in London. Ist da gewissermaßen deponirt mein Geist. — Sind ganze Kaufleute, die Engländer!"

„Ihr Geist in London deponirt?" fragte Morton. „Ich glaubte, er sey ganz in Philadelphia, Mister G — d. Aber das Dampfschiff, Mister G — d? Wir verspäten uns."

„Da irrten Sie. Der Geist eines Großhändlers muß die Welt umfassen. Er ist eine souveräne Macht,

dieser Großhändler, der unabhängig vom Staate nur gehörig gedeiht, so wie einst die Kirche nur gedieh, als sie unabhängig vom Staate war — und bei Ihnen jetzt gedeiht, weil der Staat gar nichts mit ihr zu thun hat. Der Großhändler ist eine souveräne Macht, merken Sie sich das, Mister Morton — in gewisser Beziehung so souverän, wie der Monarch, der ein Land regiert. Pah! es ist nicht das Land, das die Macht verleiht, es sind die Menschen — verstehen Sie; und der Großhändler hat so gut seine Unterthanen, seine Regierungsbeamten, sein Reich, seine Allianzen — selbst seine heilige Allianz — wie die großen Mächte Europas. Ah, in London beim alten Lomond werden Sie, ohne es selbst zu wissen, Ihr examen rigorosum bestehen müssen."

„Ah, da sind wir ja," sprach er, auf das Dampfschiff deutend, von welchem die Schiffbrücke so eben abgezogen wurde. Man hörte den Ruf des Capitains: „All hands on board," und das „Yes sir" des Oberbootsmanns, worauf sich das Schiff in Bewegung setzte.

Der Alte schien Dampfschiff und Reise vergessen zu haben; die Hand des Jünglings fest in die seinige gepreßt, schweiften seine Augen in die Ferne, während er

murmelte: „Sollte am zwanzigsten Januar nach Paris abgehen, heute haben wir den dritten; Lomonds Brief datirt vom neunzehnten Dezember. Diese Baltimore-Schooner sind nicht mit Geld zu bezahlen; fliegen wie die Schwalben. Ah, Mister Morton! am zwanzigsten müssen Sie in Havre seyn. Am fünfzehnten künftigen Monats in London."

„Haben Sie nur die Gefälligkeit den Winden zu befehlen."

„Sie gehen mit dem Glücke des alten Stephy; das ist der beste Wind," versetzte er ernst, die Hand des Jünglings noch immer in der seinigen haltend.

„Capitain Morton, adieu!" schrie es vom Dampfschiffe herüber.

„Master!" heulte Pompey, der vor Ungeduld wie toll auf der Quartordecke umhersprang.

Der Alte schien nichts zu bemerken. „Ah, der Geist Ihres Großonkels," hob er wieder an, „endossirt vom alten Stephy — er geht in Ihnen ab, junger Mann. Vergessen Sie nicht, daß ich Ihren Geist in Anspruch nehme; daß ich keine Maschine brauche, daß Sie der Repräsentant des alten Stephy werden sollen, der rasch handeln muß, wenn es Zeit und Umstände erfordern.

Ah, da haben Sie noch etwas. Es ist Ihr Creditiv für Mister Lomond."

Das Creditiv war eine kleine, schmuzige Karte, zusammen gefaltet und versiegelt.

„Master!" schrie Pompey nochmals aus der Ferne herüber.

„Und nun, Freund! es ist selten, daß der alte Stephy jemanden Freund nennt; leben Sie wohl! und wenn Sie sich nicht an Ihrem Schicksale rächen, so ist es Ihr Fehler. Wenn Sie nicht mit einer Million französischen Geldes wiederkehren, ist es mehr als Fehler."

„Tom, John, Mike und Ben! bringt den Gentleman sogleich an Bord des Maryland. Jedem von euch einen Dollar."

Den vier Bootsmännern war ein Damn entfahren, dem jedoch, als sie den Nachsatz hörten, ein Hurrah folgte. Mit einem Satze waren sie alle im nächsten Boot, das wie durch einen Zauberschlag an den Werft und mit dem Jüngling davon flog.

Der Alte warf ihm Kußhändchen zu.

Das Dampfschiff war hundert und fünfzig Yards im Strome und holte nun mit seiner hundert und zwanzig Pferdekraft zum gewaltigen Zuge aus. Die unge=

heuern Wellen, die es auffurchte, warfen das so eben vom Lande gestoßene winzige Fahrzeug bei jedem Ruderschlage in die Höhe, und wieder in die Tiefe, während gewaltige Massen Treibeises krachend sich heranwälzten, und es jeden Augenblick in tausend Stücke zu zertrümmern drohten.

„Greift aus, ihr Jungens, und zeigt, daß ihr den Whitehall-Buben[1] nichts nachgebt. Zehn Dollars für euch!“ schrie der Alte hinüber.

„Hurrah, für den alten Stephy!“ brüllten die vier Bootsmänner, und durch die sechs Dollarskraft verstärkt, flog das Boot durch die sich nach einander kräuselnd aufthürmenden Wogen des Riesenstromes, wie der Delphin durch die blaue Tiefe fliegt. Das interessant gefährliche Wagestück hatte Hunderte von Zuschauern auf das Werft gezogen; der Capitain des Dampfschiffes in seiner Fahrt eingehalten und ein zweitesmal gerundet, um dem Boote

---

1) Whitehall, der Standpunkt der Bootsleute im Hafen von Newyork, von wo die Boote bei Wetten in der Regel auslaufen; diese finden beinahe stets zwischen amerikanischen und englischen Matrosen Statt, wenn Kriegsschiffe der erstern Nation sich im Hafen befinden. Hohe Summen werden bei diesen gewonnen und verloren.

Zeit zu seiner Annäherung zu geben; dieses ward bis auf fünfzig Yards an das Schiff herangekommen. Während dem kam ein Schooner mit vollen Segeln den Strom herab, das Boot in die Mitte nehmend.

„To leeward! to leeward!" rief es aus hundert Kehlen.

Und in demselben Augenblicke riß eine gewaltige Woge das leichte Fahrzeug mehrere Klafter hoch empor, und warf es mit derselben Schnelligkeit in die Tiefe, und während es hinabgleitete, kam eine zweite Woge, und auf dieser reitend, ein ungeheurer Klumpen Treibeises, der über das Schiffchen hinfuhr, und es mit seinem eisigen Schilde bedeckte, wie das Leichentuch den Sarg bedeckt.

Das Boot war verschwunden.

Ein Schrei des Entsetzens stieg von dem Werfte, und dem Quarterdecke des Maryland, und von hundert Schiffen in die Lüfte, und tausend Stimmen schrien, und dann versagte ihnen die Sprache, und sie starrten sprachlos auf den Fleck hin, in den sich bereits frische Eisklumpen und Wogen getheilt hatten.

Der Alte hatte eine Cigarre aus seiner Rocktasche genommen, und ganz gemächlich Feuer geschlagen. Nach=

dem er seine Cigarre in Rauch gebracht, warf er wieder einen Blick auf den Strom.

Jetzt hob sich ein Kopf, dann ein zweiter, ein dritter, zuletzt ein vierter. Es waren die Köpfe der Matrosen. Der Alte sah schärfer hinüber. Die Hand eines Fünften wurde nun sichtbar, dann der Kopf. Es war Morton, der sich an die Bootswand des wieder aufgetauchten Fahrzeuges hielt, an der nun die fünf Schwimmer, wie Blutigel am menschlichen Halse hingen.

Das Boot des Maryland hatte sich mittlerweile Bahn bis zu den fünf um ihr Leben Kämpfenden gebrochen. Der Alte schrie mit einer Donnerstimme hinüber: „Tom, John, Mike und Ben! Jedem von euch fünfundzwanzig Dollars. Habt Acht auf Mister Morton.“

„Ein Hurrah dem alten Stephy!“ brüllte es wieder zurück, und mit einem Schwunge waren sie in der Yawl des Maryland. Morton hielt sich noch mit der einen Hand an der Bootswand, mit der andern ergriff er ein vom Dampfschiffe ihm zugeworfenes Seil.“

„Ah!“ lachte der Alte, während der Jüngling die Schiffswand hinankletterte; „hat noch ein Bad vor seiner Abfahrt genommen. Der ersäuft nicht mehr. Der ist sicher.“

Einige der Zuschauer schauderten, andere stießen Verwünschungen aus; die Mehrzahl aber meinte – „Ah, old Stephy has plenty of money."[1]

Bei uns vertritt nämlich money die Stelle der Liebe; sie bedeckt der Sünden viele, oder vielmehr alle.

---

1) Ah, der alte Stephy hat die Fülle Geldes.

Verbesserungen.

Seite.	Zeile.	
42	6	von unten, lies statt dieser County dieses County.
76	2	statt die liebe l. dir liebe.
99	3	statt Counthouse l. Courthouse (Gerichtshaus).
106	5	statt Kolonien l. Kolonisten.
108	2	statt Louis XV. l. Louis XIV.





